

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großlich

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfachkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10. Spalte, Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorrat 40 Pf., Stellenangebote 10 Spalte, Kolonelle 25 Pf., Familienanzeigen von Privaten die 10. Spalte, Kolonelle mit 50% Nachlag. Reklamezeile 2 Wt. Inzerate v. ausw. die 10. Spalte, Kolonelle 40 Pf., bei Platzvorrat, 50 Pf., Reklamezeile 2,25 Wt.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Volkshäuser entgegen

Notmaßnahmen für Erwerbslose.

Programm für produktive Erwerbslosenfürsorge.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beschäftigt sich am Freitag mit einem längeren Bericht eines von ihm eingesetzten Untersuchungsausschusses, der Vorschläge und Maßnahmen zur besseren Organisation der produktiven Erwerbslosenfürsorge behandelt. Der Vorsitzende, Genosse Dismann, berichtete über die monatelangen Arbeiten der Kommission und legte gleichzeitig eine Entschließung vor, die dem Plenum des Reichstages zur Annahme empfohlen werden soll. Der volkswirtschaftliche Ausschuss stimmte der Entschließung einmütig zu. Sie besagt:

Der Reichstag wolle beschließen: Ausgehend von der Erwägung, daß

A. mit der im Herbst 1925 einsetzenden Wirtschaftskrise seit Anfang dieses Jahres etwa 2,5 Millionen völlig erwerbslos und mehrere Millionen kurzzeitarbeiter vorhanden sind;

B. diese Krise in unverminderter Schärfe anhält und keine begründete Aussicht vorliegt, daß die große Arbeitslosigkeit in absehbarer Zeit eine erhebliche Abschwächung erfährt;

C. das zweite Krisenjahr und damit der nächste Winter insbesondere für die von Arbeitslosigkeit betroffenen Millionen erhöhte Not im Gefolge hat, und damit die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten vergrößert, hält der Deutsche Reichstag für dringend geboten, daß in organischem Zusammenhang mit den Bedürfnissen der Wirtschaft die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um den Arbeitsmarkt zu heben, die Arbeitsmöglichkeit zu fördern und den Erwerbslosen Beschäftigung zu geben.

Aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen ist es unmöglich, Millionen Arbeitnehmer einer jahrelangen Erwerbslosigkeit preiszugeben. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß ein großer Teil Erwerbsloser zumindest in dem Maße mit Notstandsarbeiten beschäftigt wird, daß die längere Zeit Erwerbslosen innerhalb eines Jahres wenigstens abwechselnd ein Vierteljahr und länger Beschäftigung finden. Das würde bedeuten, daß beim gegenwärtigen Stand der Erwerbslosigkeit laufend mindestens etwa 500 000 Arbeitslose mit produktiven Notstandsarbeiten beschäftigt werden müßten.

An solchen Arbeiten fehlt es nicht. Auf einer Reihe von Gebieten können Arbeiten in Angriff genommen und durchgeführt werden, zu denen entweder bereits die besten Pläne vorliegen oder letztere ohne erhebliche Schwierigkeiten und in kürzester Zeit vorbereitet werden können. Bei diesen Arbeiten ist deren Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Notwendigkeit voranzustellen. Dazu gehören u. a.

1. der Straßenbau und die notwendige Erneuerung eines größeren Teils der Straßenbedeckung, die dem neuzeitlichen Verkehr nicht genügen;
2. die Kultivierung von Weidlandflächen, Mooregeländen u. a. unerschließbarem Boden, der in Deutschland über 3 Millionen Hektar zählt und zum größeren Teile urbar gemacht werden kann. Das würde der Gesamtwirtschaft zum Vorteil gereichen und auch neue Arbeitsmöglichkeiten in der Bewirtschaftung, Ansiedlung usw. bieten;
3. die Schiffbarmachung deutscher Flüsse und deren zweckdienliche Verbindung durch Kanäle, die der Förderung des Wassertransportweges und der deutschen Wirtschaft dienen;
4. Fluß- und Bachregulierungen zur Gewinnung von Kulturböden und anderem Gelände sowie zur Verhütung von Hochwasserschäden usw., um den stets wiederkehrenden Hochwasserschäden vorzubeugen;
5. Anlagen zur Gewinnung von Wasserkraften, die auch zum Teil mit den unter 3, 4 und 5 vermerkten Arbeiten zu verbinden sind und die Gesamtanlagen wirtschaftlicher gestalten können;
6. der Wohnungsbau, dessen großzügige Förderung — auch eventuell durch produktive Erwerbslosenfürsorge — dringend notwendig ist, um sowohl der Wohnungsnot als auch der damit verbundenen Beschäftigung zu begegnen;
7. Elektrifizierung der Eisenbahnen.

Sollen zur langfristigen Vorsorge für Arbeitsmöglichkeiten die vorgenannten und ähnliche produktive Arbeiten und Anlagen vorbereitet und durchgeführt werden, so fehlt das ein enges Zusammenarbeiten von Reich und Ländern sowie deren Organe voraus. Zur Durchführung dieser Arbeiten sind erhebliche Summen notwendig. Die Reichsregierung wird dringend ersucht, mit den Länderregierungen sich umgehend ins Benehmen zu setzen, damit die angeregten Arbeiten nicht nur geprüft, sondern in kürzester Frist und in weitgehendem Umfang mit ihrer Durchführung begonnen werden kann. Müssen angesichts der großen und andauernden Arbeitslosigkeit höhere Summen für produktive Erwerbslosenfürsorge in den Etat von Reich und Ländern eingestellt werden — im laufenden Jahresetat eventuell als Nachtrag —, so wolle der Reichstag gleichzeitig darauf hin, daß bei der Mittelbeschaffung für produktive Anlagen, wie sie auch die vorgenannten Vorschläge enthalten, Anleihen mit anzunehmen sind. Dabei wäre auch die öffentlich-rechtliche Garantie für Mindestzinszahlungen zu prüfen, ferner, ob bei einer großen öffentlichen Anleihe zum Wohnungsbau auch Mittel der Hauszinssteuer zur Zins- und Tilgungsgarantie mit Verwendung finden könnten.

- Die Reichsregierung wird ferner ersucht,
- a) zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Rußland-Kredit, der für mehrere Jahre zusätzliche Rußland-Austräge und damit der deutschen Wirtschaft größere Beschäftigungsmöglichkeiten bringen sollte, nicht behoben werden können;
 - b) hinzuwirken bei den Reparationsleistungen auf die Gewinnung langfristiger Sachlieferungen im Rahmen des als möglich erachteten Transfers;
 - c) zu untersuchen, inwieweit der große Andrang von täglichem Geld, das zum Teil zu reinen Spekulationszwecken im In- und Ausland verwendet wird, der produktiven Wirtschaft Deutschlands zugeführt werden kann.

Die Reichsregierung wird ersucht, die Behandlung der in dieser Entschließung enthaltenen Fragen tunlichst zu beschleunigen und dem Reichstage zu berichten.

Auch der größte Optimist und kapitalistische Schönfärber wird sich auf die Dauer der Erkenntnis nicht mehr verschließen können, daß die jetzige Wirtschaftskrise noch lange von nachhaltiger Wirkung auf den Arbeitsmarkt sein wird. Selbst bei Behebung des Abzuges und dadurch bedingter härterer Beschäftigung der Industrie wird die Erwerbslosigkeit verhältnismäßig nur gering zurückgehen, da durch Rationalisierung im Produktionsprozeß und Intensivierung der Arbeit die Leistungsfähigkeit in den einzelnen Industrien und Gewerbezweigen gegenüber der Vorkriegszeit gewaltig gestiegen ist. Es gibt Industrien, in denen die Vorkriegsleistungen nicht nur erreicht, sondern bei stark verminderten Beschäftigungsziffern bedeutend überschritten sind. Eine gute Wirtschaftskonjunktur wird deshalb die Massenarbeitslosigkeit in der nächsten Zeit wie früher noch nicht beseitigen, so daß auch unter dem günstigsten Beschäftigungsgrad der Wirtschaft die industrielle Reservearmee noch groß sein wird.

Die Gewerkschaften, von dieser Erkenntnis ausgehend, haben neben der Erhöhung der Löhne und Gehälter zur Steigerung des Inlandabzuges schon seit langem den Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge und die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten gefordert. Was nach langem Drängen bisher vom Reich auf diesem Gebiete getan wurde, ist ein Tropfen auf einem heißen Stein.

Das obige Programm des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages zur Beschäftigung Erwerbsloser sieht vor, was schon lange dringend nötig ist. Es will brachliegende Arbeitskräfte der Allgemeinheit dienstbar machen und den Erwerbslosen gleichzeitig Beschäftigung geben. Das erfordert die große Not von Millionen Erwerbsloser und liegt auch im Interesse der Wirtschaft, der Länder und Gemeinden. Die dazu aufzubringenden Mittel können nicht besser als in der produktiven Erwerbslosenfürsorge angelegt werden. Wenn man bedenkt, um nur ein Beispiel anzuführen, daß die letzte Hochwasserkatastrophe allein im Rheinland dem Reich und den Ländern rund 50 Millionen Mark für entstandene Wasserschäden gekostet hat, und solche Ausgaben, bei jedem Hochwasser wieder eintreten, dann können in Zukunft dem deutschen Volke ungeheure Summen erspart werden, wenn überall durch Notstandsarbeiten, bei denen viele tausende Erwerbslose Beschäftigung finden, die Hochwasserregulierung in Angriff genommen wird. So ist es auch bei den anderen im obigen Arbeitsprogramm vorgesehenen Notstandsarbeiten. Der Reichstag möge deshalb schnell handeln, daß dieses Arbeitsprogramm auch zur Verwirklichung kommt.

Die Verhandlungen über das Abfindungs-gesetz.

Die für Freitagnachmittag geplanten Verhandlungen der Regierungsparteien mit der Sozialdemokratie haben nicht stattgefunden. Lediglich die Regierungsparteien unterhielten sich über die weitere parlamentarische Behandlung des **Wärtenabfindungsgesetzes** und kamen überein, die erste Lesung im Reichsausschuß am Sonnabend unter allen Umständen zu Ende zu führen. Eine zweite Lesung soll nach Möglichkeit verhindert werden, damit das Plenum sich schon am Dienstag mit dem Gesetz befassen kann. In der Zwischenzeit sind weitere Verhandlungen mit den Flügelparteien beabsichtigt.

Im Lager der Regierungsparteien spricht man davon, daß der Sozialdemokratie in Bezug auf die geforderte Rückwirkung des Gesetzes und den verlangten entschädigungslosen Wegfall aller Renten der Standesherren noch Zugeständnisse gemacht werden sollen. Dagegen zeigt man sich wegen der Forderung über die Zusammenlegung des Sondergerichtshofes ablehnend und begründet diese Haltung mit politischen Argumenten. Angeblich könnte sich bei einer Erfüllung des sozialdemokratischen Verlangens der Vorwurf gegen die deutsche Rechtspflege ergeben, daß sie nach parteipolitischen Gesichtspunkten und nicht nach rein juristischen Grundsätzen urteile. Daß dieser Vorwurf heute auf die deutsche Justiz im allgemeinen schon zutrifft und deutsche Richter vielfach nicht nach juristischen, sondern nach parteipolitischen Gesichtspunkten ihr Urteil fällen, scheinen die Regierungsparteien übersehen zu haben.

Das Ende des englischen Liberalismus.

G. B. Eine große geschichtliche Bewegung, die auf mehr als zwei Jahrhunderte ruhmreicher politischer Vergangenheit zurückblicken kann, geht vor unseren Augen zu Ende: Der englische Generalstreik hat als Nebenprodukt den endgültigen Verfall der liberalen Partei herbeigeführt. Bei der ungeheuren Rolle, die England in der heutigen europäischen und in der Welt-politik spielt, kann man dieses Ereignis, das vorerst die innere politische Situation in radikaler Weise verändert, aber auch für die auswärtige Politik Großbritanniens und des britischen Weltreiches zweifellos von großer Bedeutung sein wird, nicht unkommentiert vorübergehen lassen.

Lloyd George, der kleine Wallise, der die angelsächsische Fähigkeit mit der Geschmeidigkeit seiner keltischen Rasse verbindet, ist der wandelbarste unter den sehr wandelbaren englischen Politikern (siehe z. B. Churchill, der allen Traditionen seiner Familie zum Trotz so rasch vom Liberalismus zum Torismus hinübergewechselt hat). Lloyd George hat kurz vor dem Kriege die große soziale Forderung des Tages einerseits und die große Rückständigkeit der englischen sozialen Gesetzgebung andererseits reslos erkannt. Die englische Sozialversicherung und vor allem die Arbeitslosenversicherung ist unzer trennlich mit dem Namen Lloyd George verbunden. Im Kriege machte Lloyd George die ähnliche Entwicklung durch wie die meisten bürgerlichen Radikalen: Er wird zum begeisterten Kriegsanhänger. Lloyd George hat es verstanden, den Krieg volkstümlich zu machen, die öffentliche Meinung, diese entscheidende Instanz in Englands politischem Leben, zu mobilisieren und auf diese Weise „den Sieg zu organisieren“.

Nach dem Kriege schwimmt er eine Zeit lang weiter im imperialistischen Fahrwasser, er ist zusammen mit Clemenceau und Wilson, der Mitschöpfer des Versailler Friedens und der Urheber der großen Versailles-Konferenz. Die Deutschen werden alles bezahlen. Zugleich verkauft Lloyd George, Englands innere Politik auf eine ganz neue, ja man kann sagen, unerhörte Basis zu stellen — er improvisiert die konservativ-liberale Koalition. Gegen die aufsteigende Arbeiterpartei? Kaum, oder doch wenigstens nicht allein gegen sie. Lloyd George hat den Gedanken der bürgerlichen Konzentration gegen den sozialistischen Umsturz, mit dem er eine Zeit lang gespielt hat, und der ihm eine willkommene Waffe in seiner Propaganda des konservativ-liberalen Zusammenschlusses war, nie ernst genommen. Für Lloyd George war hier vielmehr eine ganz andere Idee ausschlaggebend: er kann sich Englands politisches Leben ohne das Zweiparteien-System überhaupt nicht denken. Daher sein trampfahriges Streben nach der Zusammenfassung der beiden alten Parteien, sobald die Labour-Party als ernstlicher politischer Konkurrent auf der Bühne erscheint. Lloyd George hat zuerst in der Arbeiterpartei, die die großen Massen der Industriebevölkerung organisiert, einen Faktor von eminenter politischer Bedeutung erkannt. Er war zu klug, zu weitsehend, um an die Zertrümmerung dieser Partei, an die Erklärung der englischen Arbeiterbewegung zu glauben, wie es die unentwegten Konservativen (die Diehards) getan haben. Er hat aber bei seinem großen Feldzug gegen die Arbeiterpartei das Gespenst des roten Umsturzes geistig ausgehöhelt, um die beiden alten Parteien möglichst lange zusammenzuhalten. Das Endziel dieser politischen Vernunftschere war die Rettung des Liberalismus aus der gefährlichen Umklammerung von rechts und links. Lloyd George war der einzige liberale Politiker, der die gefährliche Lage des Liberalismus zwischen den beiden Flügelparteien vollkommen ein sah. Die Rettung des Liberalismus sollte aber nach dem Plane von Lloyd George darin bestehen, daß er im Konservatismus aufsteht und den letzteren von innen heraus verjünger.

Die konservativ-liberale Koalition bedeutete selbstverständlich eine gewisse Abstumpfung der politischen Ideologie der beiden alten Gegner. Sie führte deshalb unvermeidlich zur Aufspaltung von links und rechts. Die unentwegten Liberalen unter Asquith ebenso wie die konservativen Diehards machten nicht mit. Es erwies sich aber auf die Dauer, daß die Kohäsion unter den konservativen Splitterparteien stärker war, als die auseinanderstrebenden Kräfte. Die politische Tradition liegt bei den Konservativen: Im Herbst 1921 vereinigte sich die konservative Partei wieder unter Bonar Law. Damit sind aber auch die Tage der Koalition gezählt. Für Lloyd George bleibt nun nichts anderes übrig, als den Zusammenschluß auch der liberalen Partei zu betreiben. Aber er tut es ungern. Er versteht sehr gut, daß die Zeiten des entscheidenden Einflusses des Liberalismus längst vorbei sind. Seine Rolle neben der aufsteigenden Arbeiterpartei wird immer zweideutiger. Es kommen nun die Wahlen von 1923 und das Intermezzo der Arbeiterregierung, die von den Liberalen gestützt wird. Die Liberalen müssen dabei aber auf eine selbständige Politik verzichten und verlieren so allmählich ihr eigenes Gesicht. Die Folge davon ist, die Katastrophe der Liberalen bei den Wahlen von 1924. Von 158 Sitzen geht die Partei auf 40 Sitze im Unterhause herunter. Nun ist aber der innere Zwiespalt in dieser stark zusammengekauften Gruppe nicht mehr zu verkneipen. Der organisatorische Zusammenschluß ist nicht vollständig gewesen. Lloyd George hat einen besonderen Wahlfonds zu seiner Ver-

Die Fürstenvorlage im Rechtsausschuß

Die Beratung noch nicht beendet.

Der Rechtsausschuß des Reichstages begann gestern seine Beratung mit der Besprechung des § 10 des Regierungsentwurfs, nach welchem auch das Privatvermögen der Fürstlichen Häuser und Gegenstände, die das Land aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit braucht, dem Lande zuzuwenden sind.

Abg. Barth (Dnat.) begründet Anträge seiner Fraktion, die darauf hinauslaufen, Familienarchive und Parkanlagen vor der Ueberweisung an das Land zu schützen.

Abg. Kohl (D. Sp.) spricht seine Sympathie aus für den Schutz der reinen Familienarchive. Er macht aber darauf aufmerksam, daß ihm ein Fall aus Baden bekannt sei, wo einem Geschlechte die Einsicht in die Familienarchive eines Fürstlichen Hauses verweigert worden sei, obwohl er für wissenschaftliche Zwecke Einsicht nehmen wollte. (Hört, hört! bei den Soz.)

Abg. Goerling führt aus, daß es sich hier bei dem Regierungsentwurf überhaupt nicht um eine an sich zulässige Enteignung, sondern um eine in der Verfassung nicht vorgesehene Konfiskation handle.

Abg. Schulte (Zent.) wendet sich gegen die deutsch-nationalen Anträge, sie allerdings der Meinung, daß man diejenigen Ausnahmen, die vor der Revolution noch nicht zur regelmäßigen öffentlichen Beschäftigung freigegeben worden seien, der Zuteilung an das Land entziehen müsse.

Genosse Rosenfeld wendet sich gegen die deutsch-nationalen Anträge und weist darauf hin, daß es geradezu komisch wäre, wenn man hier, daß bei dieser ganz selbstverständlichen Berücksichtigung des Volkes schon von Verträgen gegen die Privateigentumsordnung und hochheiligsten Verträgen die Rede sei. Solche Ausführungen seien doch nicht ernst zu nehmen. Sehr merkwürdig sei der Hinweis auf Pietätsehrgefühle, wenn man im gleichen Atemzuge ein Vorkaufsrecht für das Land als zulässig bezeichnet, was die Deutschnationalen beantragen. Wenn auch keine Vorkaufsrechte festgestellt werden soll, so solle doch dem Lande ein Vorkaufsrecht gegeben werden. Danach könne es so,

als ob es den Fürsten nur darauf ankomme, ihre Archive und Parks Geld zu bekommen, und daß sie ihnen die Pietät da aufbiete, wo das Geld anfrage.

Genosse Vonderberg führt aus, daß seines Wissens kein fürstliches Archiv der freien Benutzung freigegeben werde. In Preußen sei sogar dem Professor Lehmann-Göttingen, der das Testament Friedrichs des Großen, das dieser vor dem Siebenjährigen Kriege gemacht hatte, zu wissenschaftlichen Zwecken einsehen wollte, diese Einsicht abgelehnt worden.

Bei der Abstimmung werden die deutsch-nationalen Anträge gegen die Stimmen aller übrigen Fraktionen abgelehnt.

Der Antrag der Regierungsparteien auf Berücksichtigung der schon vor der Revolution öffentlich freigegebenen Ausnahmefälle wird mit den Stimmen der Regierungsparteien und auch der Deutschnationalen, die diesmal für den Regierungsentwurf stimmen, gegen die zehn Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung des völkischen Abgeordneten angenommen.

Der gesamte § 10 wird alsdann mit 11 gegen 3 Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen angenommen.

§ 11, der die Zuteilung von Grundstücken an ein Land vorschlägt, welche früher im Staatseigentum gestanden haben und den Fürsten überlassen sind nur deshalb, weil die Erben der Fürsten waren, wird ohne Debatte mit derselben Stimmenteilung angenommen.

Zu § 12, der den Fürsten eine angemessene Lebenshaltung garantieren soll, beantragen die Sozialdemokraten, diese Garantie auf die jetzt lebenden Mitglieder der fürstlichen Familien zu beschränken.

Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag von den Sozialdemokraten und den Regierungsparteien mit 16 gegen die 3 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Abgelehnt wird ein sozialdemokratischer Antrag, der auf die Fürsten einen Druck ausüben will, möglichst bald einen Übergang zu einem bürgerlichen Beruf zu finden.

Bei der Abstimmung wird § 12 von den Regierungsparteien gegen die Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen angenommen. Die Kommunisten stimmen sogar gegen die Abstimmung. Bei der Bestellung von Land- und Forstbesitz ist auf die Bedürfnisse des Landes Rücksicht zu nehmen, insbesondere darauf, daß der dem Fürstlichen Hause verbleibende Land- oder Forstbesitz zu der Größe des Landes, in der der Besitz gelegen ist, nicht in auffallendem Mißverhältnis steht. (Hört, hört!) Diese Abstimmung der Kommunisten wird besonders zu beachten sein.

§ 13 der Vorlage, der die Uebertragungen von Vermögenswerten von Fürsten auf ein Land und umgekehrt gegen angemessene Entschädigung vorschlägt, wird ohne Debatte mit den 11 Stimmen der Regierungsparteien gegen die drei kommunistischen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen angenommen.

Bei § 14, der vorschlägt, daß unter Umständen das Gericht den Fürstlichen Häusern eine angemessene Rente bewilligen könne, beantragen die Sozialdemokraten, daß diese Renten spätestens am 31. Dezember 1950 erlöschen müssen.

Genosse Rosenfeld führt aus, daß selbst, wenn die Mehrheit Renten bewilligen wolle, das doch nicht für alle Ewigkeit geschehen dürfe.

Abg. Rosenfeld (Komm.) führt aus, daß die sozialdemokratischen Anträge zu wenig fänden. Sie sollten doch wenigstens den Begriff der Angemessenheit definieren und überhaupt ernsthaftige Verbesserungsanträge stellen.

Genosse Rosenfeld dankt dem Abg. Rosenfeld für seine Anregung und erklärt, daß seine Freunde für jeden kommunistischen Antrag, der eine Verbesserung enthalte, stimmen würden. Zur allgemeinen Heiterkeit erwidert Abg. Rosenfeld, daß er keine Berechtigung habe, Anträge zu stellen, worauf Genosse Landsberg antwortet, daß wir dann leider verzichten müssen.

Bei der Abstimmung ergibt sich ein merkwürdiges Resultat. Der sozialdemokratische Antrag auf Erlassung der Renten am 31. Dezember 1950 wird mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die Sozialdemokratie abgelehnt. Von den Kommunisten stimmt der Abg. Kessler für unseren Antrag, der zweite kommunistische Abg. Nolzenberg enthielt sich der Stimme und der dritte kommunistische Abg. Stöcker war vor der Abstimmung hinausgegangen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Bei der dann folgenden Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Befreiung der Renten für die einzelnen Mitglieder der Fürstlichen Häuser enthalten sich die beiden anwesenden Kommunisten Kessler und Rosenfeld der Stimme. Der dritte kommunistische Stöcker war noch nicht wieder im Saale erschienen. Als dann der Abg. Stöcker wieder erscheint, gibt es unter den Kommunisten eine eifrige Beratung, die alsbald dazu führt, daß der Abg. Kessler plötzlich erklärt, er hätte verkehrtlich für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt, seine Aufassung deckt sich aber vollkommen mit derjenigen seiner politischen Freunde.

§ 15 der Regierungsvorlage wird mit der bisherigen Stimmenteilung angenommen.

Bei § 16 verlangt ein sozialdemokratischer Antrag Gleichstellung der Fürsten mit andern Staatsbürgern in der Aufwertungsfrage. Es sei unerträglich, daß Fürsten gegenüber Aufwertungen bis zu 150 Prozent vorgekommen seien. Die Deutschnationalen wenden sich gegen die Regierungsvorlage mit der Behauptung, sie widerspreche den allgemeinen Aufwertungsgrundsätzen.

Staatssekretär Teet gibt für die Reichsregierung eine Aufwertung von den allgemeinen Aufwertungsgrundsätzen zum Nachteil der Fürsten zu.

Bei der Abstimmung werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt und der Regierungsentwurf mit der bisherigen Mehrheit angenommen.

Bei § 17 und 18 begründet Genosse Rosenfeld die sozialdemokratischen Anträge, die das Land schützen sollen vor Mißbrauch des den Fürsten zugewiesenen Vermögens.

Abg. v. Brandenb. erklärt für die Deutschnationalen, daß § 18 der Regierungsvorlage die Fürsten minderen Rechtes mache. Früher hätten auch die Demokraten der Fürsten Privateigentum schützen wollen. Der frühere Kaiser sei gegenüber den Wünschen der Republik äußerst entgegenkommend gewesen. Er wolle nur an die bürgerlichen Parteien die Bitte richten, im Hinblick auf eine organische und ruhige Entwicklung der Verhältnisse diese Abstimmung zu freieren. (Hört, hört! bei den Soz.)

Genosse Landsberg: Ich wäre dankbar, wenn Sie den letzten Satz erläutern würden.

Abg. v. Brandenb.: Ich habe durchaus nicht sagen wollen, daß ich in Konstatierung meiner Ausführungen etwas gegen die Verfassung oder die Republik zu würde und daß ich auf keinen Fall für möglich halte, daß meine Freunde oder die Fürsten etwa solches tun würden. Ich wollte nur sagen, Sie rühen an die Rechtsgrundlage jedes Staates.

Genosse Landsberg: Mit diesen Worten haben Sie den preussischen Staat für einen Staat erklärt, der nicht Rechtsstaat ist. Dabei ist das, was die Hohenzollern 1806 den hannoverschen und hessischen Fürsten getan haben unter Duldung der Nationalliberalen und Konservativen gesehen. Lesen Sie die Rede von Bismarck nach. Er wollte, daß diese Fürstlichen Häuser minderes Rechtes sein sollten.

Denken Sie auch an das Wort Wilhelms II., als er aufforderte zum nationalen Kreuzzug gegen die Pest der Demokratie! Wie können Sie sich dann besonders darüber wundern, daß wir die Republik schützen wollen vor Mißbrauch des fürstlichen Vermögens.

Abg. v. Nitzsche (Dem.) schlägt sich den Ausführungen des Genossen Landsberg an, indem er hervorhebt, daß tatsächlich von Roburg und Banern eine Bedrohung durchaus gegeben sei.

Bei der Abstimmung über § 1 werden die deutsch-nationalen Anträge und die sozialdemokratischen abgelehnt.

Schließlich wird der ganze Antrag von den Regierungsparteien gegen die Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen angenommen. (16 gegen 2.) Fortsetzung Sonnabend früh 10 Uhr.

Die Meldungen über Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und den Hohenzollern zur Schaffung eines neuen Vergleichs treffen nach dem Soz. Pressebüro nicht zu. Es ist danach ferner falsch, daß Preußen der von der sozialdemokratischen Fraktion geforderten Rückwirkung des Abfindungsgesetzes Widerstand entgegengeleitet oder, wie behauptet wurde, entgegenzulehen beabsichtigt.

fürung, über den er frei schalten und walten kann. Das allein zeigt schon von einem tiefen Mißtrauen in der Partei. Aber noch verhängnisvoller ist die Klust in der politischen Weltanschauung, die immer breiter wird. Wir haben es hier im Grunde genommen mit dem alten Gegenjah innerhalb der liberalen Partei zu tun: einerseits die harte Gladston'sche Tradition des rein politischen Liberalismus, der eng mit dem Mandatertum verknüpft ist; andererseits die Ideologie des englischen Radikalismus, der seinem Wesen nach sehr geschmeidig ist und sich mit dem verschiedenartigsten sozialen Inhalt anfüllen läßt. Man denke nur an den alten Joe Chamberlain, den Vater des heutigen Außenministers, der als radikaler reinster Wassers angefangen und bei dem schroffen Protektionismus und Imperialismus gelandet hat. Lloyd George ist ein charakteristischer Vertreter dieses radikalen Politertums. Ihn kennzeichnet eine völlige politische Vieltätigkeit, er preist auf alle Tradition, ihn beherrscht in der ganzen Nachkriegsperiode nur eine Idee, die zweifellos von seinem großen politischen Spürsinn zeugt: es gibt in der englischen Politik keinen Platz für drei Parteien. Deshalb versucht er zuerst eine Verbindung mit den Konservativen einzugehen. Seine Gegner im liberalen Lager (Bringle) behaupten sogar in den letzten Tagen, daß der schlaue Wallise noch im September 1925, als es in der konservativen Partei eine starke Wägung gegen Baldwin gab (im Zusammenhange mit der Gewährung der Subvention an den Bergbau), sich den rechtsstehenden Konservativen als Bundesgenosse angebedert hätte. Das mag eine Legende sein, aber diese Legende ist interessant, weil sie klar zeigt, wie Lloyd George von seinen zeitigen Genossen eingeschätzt wird.

Seine Wandelbarkeit und Geschmeidigkeit kennen eben keine Grenzen. Der Generalstreik hat ihn vollends die Augen darüber geöffnet, welche mächtige Volksbewegung hinter der Arbeiterpartei steht. Trotz des Mißerfolges, trotz der ungeschickten Führung! Die englische Arbeiterpartei ist die Partei des Fortschritts, die Partei der Zukunft; sie übernimmt das Erbe des Liberalismus. Das läßt sich nun einmal nicht mehr ändern. Für einen Mann mit dem politischen Scharfsinn von Lloyd George unterliegt das keinem Zweifel. Wenn sein Traum, der Führer einer großen, neugeschaffenen konservativen Partei (konservativ wohlgerichtet im englischen Sinne, also: fortschrittlich, wenn auch antisozialistisch) zu sein, unerfüllbar ist, dann verläßt er es eben mit einem Anschlag nach links. Daher sein Auftreten im Unterhause am 4. Mai mit seiner von nun an berühmten Rede über die Notwendigkeit eines Entgegenkommens gegenüber den Arbeitern. Diese weitaustragende Unterhausrede hat aber den ganzen liberalen Parteiapparat gegen Lloyd George in Harnisch gebracht. Für Männer, wie Asquith und Gray hat sich eben in den letzten Jahren gar nichts geändert. Sie wollen in ihrer alten Position der Hüter der Verfassung und der guten alten politischen Sitten verharren. Lloyd George ist für sie fast ein Revolutionär. Der alte ehrliche Hilton Young, der unter den Liberalen am weitesten nach rechts steht, meinte sogar ganz ernst, im Zusammenhange damit, daß man heute „zu wählen habe zwischen jenen, die sich an die verfassungsmäßige Regierung halten wollen und denen, die an die Revolution glauben“. Die ebenso ernste volkswirtschaftliche Wochenschrift des englischen Liberalismus „Economist“ (vom 7. 7.) sieht die Aufgabe der liberalen Partei darin, die Kluft zwischen Rechts und Links zu überbrücken und jammert daher über die Auflösung des englischen Liberalismus.

Keine von diesen beiden Ansichten ist richtig. Weder steht England vor einer Revolution, noch hat die liberale Partei noch irgendeine politische Mission zu erfüllen. Die unentwegten Liberalen schiffen den unbequemen, weil vorausschauenden Lloyd George aus und glauben damit den alten Liberalismus zu retten. Sein Schicksal ist aber besiegelt. Die Mühlen der Geschichte mahlen rasch und gründlich. Die Spaltung der liberalen Unterhausfraktion bedeutet die vorletzte Etappe in dieser Entwicklung. Die Zerbröckelung der liberalen Partei nach rechts und links ist nicht mehr aufzuhalten. Schon spricht man davon, daß sechs von den zwölf Mitgliedern des Parlaments, die für Asquith gestimmt haben, sich den Konservativen anschließen wollen. Ob nun Lloyd George andererseits tatsächlich seinen Anschlag an die Arbeiterpartei vollziehen wird, wie seine Gegner im liberalen Lager prophezeien, wie sich überhaupt das Schicksal dieses wandelbarsten aller Politiker weiter gestalten wird — das mag dahingestellt sein. Der Zerfall des englischen Liberalismus ist aber eine vollendete Tatsache. Finis liberalismis! Sein Erbe wird von der jungen Arbeiterpartei angetreten.

Die Tagung der liberalen Partei in Weston super Mare am Ende der vergangenen Woche hat den Akt noch einmal zu überflüssigen verstanden. In einer Resolution wurde Asquith als dem Führer der Partei das Vertrauen ausgesprochen, ohne daß die Haltung Lloyd Georges getadelt wurde. Die zwischen den beiden Führern entstandenen „Meinungsverschiedenheiten“ wurden „bedauert“.

Der Schutz der älteren Angestellten.

Völliges Versagen der bürgerlichen Parteien.

SPD. Die mehrfach verzögerte Sitzung des Sozialpolitischen Reichstagsausschusses, die endlich eine von dem Unterausschuß einstimmig beschlossene Vorlage für den Schutz der älteren Angestellten vorabschieden sollte, fand am Freitag statt. Ministerialdirektor Sichel erklärte für die Reichsregierung, daß sie die Noz dieser Berufsschutz wohl anerkenne, aber den Beschäftigten des Unterausschusses nicht beizutreten vermöge. Die Reichsregierung wolle gemeinsam mit den Ländern, Umschlunungsmaßnahmen für die erwerbslosen Angestellten treffen. Den Stellenlosen solle ferner auf dem Wege der Fürsorge für die Zeit der Erwerbslosigkeit die Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft an die Angestelltenversicherung ermöglicht werden. Zwecks Festsetzung von Höchstzahlen für die Lehrlingsbeschäftigung in den einzelnen Betrieben des Handelsgewerbes wolle das Reichsarbeitsministerium zunächst mit den Ländern verhandeln. Ueber die Verbesserung des Kündigungsgesetzes für die älteren Angestellten sei bereits eine Vorlage in Arbeit. Ebenso würde im Reichsministerium des Innern erwogen, durch eine Ergänzung des Reichspressgesetzes die Mißstände auf dem Gebiet der Schiffs-Anzeigen abzumildern. Die sonstigen Vorschläge des Unterausschusses, wie Einstellungsanspruch, Meldepflicht der offenen Stellen und Beschäftigungspflicht von älteren Angestellten würden noch weiter geprüft.

Die Regierungsparteien legten alsdann unter Ablehnung des von ihren eigenen Fraktionsvertretern mit beschlossenen Vorschlages des Unterausschusses zwei Resolutionen vor, die ebenfalls nichtstimmig sind wie die Regierungserklärung. Abg. Aufhäuser (Soz.) legte nochmals dar, daß die Vorlage des Unterausschusses nicht mehr verlange, als die bürgerlichen Parteien in ihren eigenen Anträgen seit einem Jahr, wahrheitsgemäß nur zur Verhinderung der Angestellten, gefordert haben. Man habe die Ange-

stellten im Lande durch die Vorlage dieser Anträge schwer getäuscht, denn nach der Resolution will man den Reichstag nochmals in Ferien gehen lassen, ohne daß diese brennende Frage irgendwie positiv entschieden wird. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte deshalb, daß nunmehr über die Vorlage des Unterausschusses ein bloc abgestimmt würde.

In der weiteren Diskussion stand von den bürgerlichen Parteien nur noch der Abg. Stöcker von den Völkischen zu dem im Unterausschuß einstimmig angenommenen gesetzgeberischen Vorschlägen. Der Abg. Gerig (Ztr.) versuchte, eine Abstimmung über den materiellen Inhalt der Vorlage überhaupt zu verhindern, die dann schließlich mit der bürgerlichen Mehrheit gegen SPD. und KPD. abgelehnt wurde.

Abg. Hoh (Soz.) verlangte nun, daß die Regierung wenigstens die bereits ausgearbeitete Vorlage für den erhöhten Kündigungsschutz der älteren Angestellten unverzüglich dem Reichstag unterbreite. Das soll nächsten Mittwoch geschehen. Die Angestelltenvertreter in den bürgerlichen Parteien spielten in dieser Sitzung eine recht jämmerliche Rolle. Der Abg. Lambach (Dnl.) überließ es seinem Fraktionskollegen Dr. Kademacher, die Vorlage des Unterausschusses nach den bekannten Scharfmachermethoden herunterzuziehen, und auch der Abg. Schneider (Dem.) wußte sich kaum noch zu erinnern, daß er selbst im Unterausschuß für diese Vorlage gestimmt hatte.

Die sozialdemokratische Fraktion wird darauf drängen, daß unter allen Umständen auch die Entscheidung des Plenums noch vor den Sommerferien erfolge.

Neues Verbot einer Hitlerverlesung. Die Studentengruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in München hatte eine Verlesung angekündigt, in der Adolf Hitler als Redner sprechen sollte. Die Polizeidirektion München hat diese Verlesung mit der Begründung verboten, daß auch sie als öffentliche Verlesung angesprochen werden muß und daß öffentliche Verlesungen mit Hitler als Redner nicht zugelassen werden können.

Die Angst vor der Verantwortung.

Kommunistische „Kommunalpolitik“ in Berlin.

SPD. Die Berliner Stadterordnetenversammlung verabschiedete am Donnerstag in dritter Lesung den Haushaltsplan für 1928. Dieser dritten Lesung waren nach wochenlangen Beratungen heftige Kämpfe im Plenum bei der zweiten Lesung vorausgegangen. Die großen finanziellen Schwierigkeiten der Stadt Berlin haben dazu geführt, daß Berlin sich entschließen mußte, entweder keine Taxe zu erhöhen oder den Grundsteuersatz von augenblicklich 112,5 auf 200 Prozent zu erhöhen. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte mit Erfolg bei der Verabschiedung des Etats die Annahme einer neuen Grundsteuerordnung, die die über 100 Prozent hinausgehenden Gemeindegeldzuschläge einer weitgehenden Stabilisierung unterziehen sollen. Allerdings glaubte die sozialdemokratische Fraktion, es nicht verantworten zu können, bis zur Genehmigung einer neuen gestaffelten Grundsteuerordnung den Etat ohne ausreichende Deckung zu lassen. Sie entschlöß sich deshalb, einen 200prozentigen Grundsteuersatz ihre Zustimmung zu geben. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei. Die Kommunisten hatten es zu Beginn des Jahres bei den steigenden Anforderungen der Stadt Berlin infolge der wachsenden Erwerbslosigkeit fertig gebracht, eine vorübergehende Erhöhung des Grundsteuersatzes von 100 auf 150 Prozent zu genehmigen. Jetzt, bei der Verabschiedung des Etats, verließ sie der Mut, sie zogen sich auf ihre alte, rein negative Agitationspolitik zurück und gingen mit den Deutschnationalen, Völkischen und Wirtschaftsparteiern in einer Front.

In der gleichen Sitzung wurde die Vorlage über den Ankauf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn mit großer Majorität angenommen. Im Verlauf von wenigen Monaten wird nach Durchführung der Vertragsbestimmungen das ganze Untergrundbahnschnellbahnnetz in den Händen der Stadt vereinigt sein.

Die Sowjetpresse zum Volkentscheid.

O. E. Durch das russische Pfingstfest verspätet, nimmt die Sowjetpresse zu dem Ausgang des Volkentscheides über die Fürsten-Enteignung in Deutschland Stellung. Die offiziellen „Zwetsija“ sagen, das Großkapital und die ihm ergebenden Rechtsparteien hätten zwar formell einen Sieg davongetragen; die Tatsache jedoch, daß sich 14,5 Mill. Wähler, d. h. die Hälfte der aktiven Wählerschaft, für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten ausgesprochen haben, sei bezeichnend für das Kräfteverhältnis in Deutschland. Die Hälfte der deutschen Wähler habe sich damit nicht nur für die Enteignung der Fürstentümer ausgesprochen, sondern auch gegen das in Deutschland bestehende Regime, das mit allen Kräften die heiligen Rechte der ehemaligen Herrscherhäuser verteidigt. Diese 14,5 Millionen seien auch gegen die Politik des Großkapitals, gegen die monarchistische Restauration und gegen die Uebernahme der Regierung durch die Nationalisten, somit gegen das eigentliche Programm der gegenwärtigen Regierungsparteien. Die „von der A.P.D. entfaltete Bewegung“ habe fast 5 Millionen Kleinbürger und Bauern für die Sache des Proletariats gewonnen. Dies und die Schaffung einer Einheitsfront der Arbeiterklasse seien die wichtigsten Ergebnisse des Volkentscheides. Nunmehr würden die sozialdemokratischen Führer, die durch den Druck der Massen zum Eintreten für den Volkentscheid gezwungen wurden, ihre frühere Politik des Kuhhandels mit den bürgerlichen Parteien wieder aufnehmen. Es sei jedoch zu bezweifeln, ob die sozialdemokratischen Arbeiter ihren Führern dies erlauben würden. In der parteiamtlichen „Pravda“ wird behauptet, daß das Ergebnis des Volkentscheides den wachsenden Einfluß der A.P.D. beweise. Die soziale Grundlage des Volkentscheides sei die sich ständig verschärfende Klassendifferenzierung sowie das Herannahen großer Wirtschaftskämpfe gewesen. Der Glaube der Arbeiterklasse an ihre Kraft sei im Wachsen begriffen. Die Kommunisten müßten ihre Propaganda verstärken und den Massen die Wahrheit beibringen, daß wenn die Partei 15 Millionen Menschen gegen Hindenburg, die kapitalistische Regierung und die vereinigten Bourgeoisie aufzubringen imstande war, sie auch genügend Kräfte zur Durchführung von Streiks, Wirtschaftskämpfen und Massenbewegungen finden werde.

Daß auch die russische Kommunistenpresse den russischen Arbeitern erzählt, die große Volksbewegung beim Volkentscheid habe unter der Führung der deutschen Kommunisten gestanden, wird man ihr nicht verübeln. Bemerkenswert ist aber, daß die Sowjetblätter die Bewegung und die Situation in Deutschland wesentlich nüchtern und vernünftiger beurteilt, als die kommunistische Presse in Deutschland und die A.P.D.-Zentrale. Die deutsche Arbeiterklasse, die die große Volksbewegung getragen hat, weiß, wie es um die „Aktion“ des großen Kampfes durch die Kommunisten bestellt war. Sie weiß, daß der Kampf unter der geistlichen Führung der Sozialdemokratie und gestützt auf die schlagkräftigen sozialdemokratischen Organisationen durchgeföhrt worden ist. Nüchternere Beurteiler sind sich auch darüber klar, daß die kommunistische Propaganda der ganzen Bewegung eher geschadet als genützt hat. Es ist darum auch ein ungeheurerlicher Schwindel, wenn in einem langen Artikel, die kommunistische Zentrale über die Lehren der Volkentscheidbewegung behauptet, die größten Erfolge seien dort erzielt worden, wo „gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer Einheitskomitees entstanden. In Berlin, Hamburg und Leipzig hatte die Sozialdemokratie die Leitung des Kampfes in den Händen, und gerade in diesen Kreisen führte der Kampf zu den größten Erfolgen. Ueber die „Einheitsfronttaktik“ selbst, wie sie von den Kommunisten angewandt worden ist, wird noch weiteres zu sagen sein.

Bezeichnend für die Einstellung der deutschen Kommunisten ist auch die Tatsache, daß sie jetzt nicht Besseres wissen, als die wichtige demokratische Waffe des Volkentscheides als untauglich zu erklären und bei den Wahlen in Mißkredit zu bringen. Sie behaupten gewissermaßen den „Bankrott“ des Volkentscheides und verflünden als wichtigste „Lehre“ der Volkentscheidbewegung, „daß der Knüttel in der Hand des Arbeiters“ tauglicher sei, „als alle Stimmzettelfege“. Rückkehr zur Knüttel- und Waffentaktik — das ist also die wichtigste „Lehre“, die diese Sorte Politiker aus der großartigen Aktion des wertigsten Volkes zu ziehen wissen! Man braucht sich danach nicht zu wundern, daß die A.P.D.-Zentrale jetzt wieder einmal seinen andern Ausweg weiß, als die Rückkehr zu ihrer alten, zehnmal beiseite gelegten und wieder herorgeholten Parole: „Arbeiter- und Bauernregierung“, wobei sie sich unterscheiden noch nicht darüber klar ist, welche von den letzterzeit in Moskau ausgeföhrteten fünf Sorten die heute für Deutschland gegebene ist.

Aus der Barolenschmiede.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei tritt heute wieder einmal mit einem schwülstigen Aufsatze an seine „Massen“. Der Aufsatz enthält nichts anderes als eine Zusammenstellung älterer und neuer Forderungen der A.P.D., die zum großen Teil schon seit Jahren erhoben werden und nichts anderes sind als Agitationsphrasen.

Der Schweden-Schwindel.

Die Steinindustrie als Opfer einer „Gefälligkeit“.
In der demokratischen Presse wird die Parole ausgegeben, mit allen Mitteln auf eine Verlängerung des im vergangenen Jahre geschaffenen Zollprovisoriums mit niedrigeren Zollsätzen, als sie jetzt in den deutsch-schwedischen Handelsvertrag hineinpraktiziert worden sind, hinzuwirken. Die Zentrumspresse nimmt vorläufig einen ausgesprochen schutzlosen Standpunkt ein und schlägt lediglich vor, die hohen Zölle, die am 1. August in Kraft treten sollen, für den Fall durch eine entsprechende Ermächtigung für den zollpolitischen Ausschuß des Reichstages zu ermäßigen, daß der deutsche Roggenpreis um 20 Mark pro Tonne über den Weltmarktpreis steigen sollte. Welleist wird sich aber die Stellungnahme des Zentrums noch ändern, da ja auch die christlichen Gewerkschaften an dem Vorschlag der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen beteiligt sind, die Regelung der Zollfragen zunächst um vier Monate hinauszuheben.
Im übrigen kommt auch in einigen demokratischen Organen die Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß die Regierung die neue Zollregelung in den Handelsvertrag mit Schweden ganz willfährig hineingepaßt hat. Die Frankfurter Zeitung stellt fest, daß die Schutzzölle in der Regierung ihre Zuflucht zu einem Trieb genommen haben, indem sie in dem Vertrag mit Schweden Zollsätze normierten, die Schweden gar nicht interessieren und die von Schweden nur akzeptiert wurden, um den deutschen Regierungsexportern einen Gefallen zu erweisen. Um so bedenklicher muß die Feststellung der Germania stimmen, daß diese Gefälligkeit Schwedens mit einem recht hohen Preis bezahlt werden mußte. Die Germania verknüpft nämlich die Getreidezollinteressen der deutschen Agrarier mit dem schwedischen Interesse an einer Förderung seiner Wollwarenindustrie nach Deutschland, indem sie erklärt: „Deutschland hat als Gegenleistung die zollfreie Einfuhr der schwedischen Wollwaren zuzugestehen müssen.“
Die deutsche Steinindustrie hat in dem Zolltarif des vergange-

nen Jahres ziemlich beträchtliche Zollsätze als Schutz gegen ausländische Konkurrenz erreicht. Dieser Zollschutz wurde bewirkt, weil die deutsche Steinindustrie, die in erheblichem Umfange auch in Sachsen anläßlich ist, zum Teil infolge unglücklicher Verhältnisse, vor allem aber infolge der relativ hohen Frachtsätze der deutschen Reichsbahn, sehr stark benachteiligt sein würde, wenn z. B. die glänzend zur Küste gelegene schwedische Steinindustrie ohne jede Hemmung gegen sie konkurrieren könnte. Die Einfuhrzölle der deutschen Zolltarifs für Plastersteine und Steinmeharbeiten sind aus diesem Grunde in einem System, das auf dem Grundlag beruht, jede irgendwie angeblühliche oder tatsächlich benachteiligte industrielle oder landwirtschaftliche Produktion durch Zölle zu schützen, zweifellos noch am ehesten sachlich zu rechtfertigen.
Die Einfuhr von Plastersteinen nach Deutschland ist durch den vorjährigen Zolltarif durch einen Einfuhrzoll von 40 Pfennig pro Doppelzentner geschützt. Dieser Zollschutz soll nun gegenüber der schwedischen Einfuhr vollständig fortfallen. Außerdem soll der Zollschutz für Steinmeharbeiten aus Grant, soweit es sich um Randsteine für Bürgersteige handelt, von 2 Mark pro Doppelzentner auf 20 bzw. 30 Pfennig herabgesetzt werden. Man müßte diese Zollherabsetzungen schließlich in Kauf nehmen und der deutschen Steinindustrie, wie es Genosse Hilferding im Reichstage vorgeschlagen hat, durch Frachtermäßigungen entgegenkommen, wenn dadurch eine Erleichterung der internationalen Handelsbeziehungen erreicht werden würde. Aber nachdem die Germania, das Blatt des Reichsanwalters Marx, ausgeplaudert hat, daß die Erleichterungen für die schwedische Steinausfuhr nach Deutschland lediglich als Pechschuß für die schwedische „Gefälligkeit“ gegenüber den deutschen Agrarproduzenten zu bewirken ist, muß doch festgestellt werden, daß hier eine geradezu unglaubliche Politik getrieben worden ist.

Kabinettsrat in Paris.

SPD. Paris, 25. Juni.
Am Freitagvormittag wurde in einem Ministerrat die Ausarbeitung der Regierungserklärung vorgenommen. Sie soll in der Kammer von Briand, im Senat von Caillaux in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Ministeriums verlesen werden. Außer den bisher eingebrachten sozialistischen Interpellationen sind im Laufe des Tages noch weitere Anfragen an die Regierung gerichtet worden, und zwar drei von radikalsozialistischer und eine von kommunistischer Seite.
Im Ministerrat hat Caillaux die großen Züge seines Finanzanierungsprogramms noch nicht vorgelegt. Er wird das am Dienstagvormittag tun. Gegenwärtig ist er noch mit ihrer Ausarbeitung zusammen mit Sachverständigen vom Finanzministerium und seinen beiden Unterstaatssekretären beauftragt. Seit 48 Stunden hat in der Presse ein großes Rätselraten über diese Finanzpläne eingeleitet. Genaues weiß darüber niemand, ebensowenig, ob Caillaux das Washingtoner Schuldenabkommen in der gegenwärtigen Form aufheben wird, und ob er mit den Finanzplänen des Expertenkomitees einig geht. Die politischen Parteien neigen infolgedessen dazu, eine abwartende Haltung einzunehmen und sich vor der Kammerausprache nicht auf eine prinzipielle Haltung für oder gegen das Kabinettsrat festzulegen.

In drei Zimmern sitzen sie, Caillaux, der Minister und seine beiden Unterstaatssekretäre Bietri und Duboin. Zimmer an Zimmer, so wird berichtet. Duboin tritt an die Spitze. Um 8 Uhr früh beginnt die Arbeit und stetig sammelt man die Zahlen, um mit ihnen die Macht der Verhältnisse zu länder. Draußen zerbrechen sich die Leute den Kopf, wie groß etwa die Liebe Caillaux zum Washingtoner Schuldenabkommen sei, ob Caillaux große oder kleine Vollmachten haben würde, ob er die Theater zur Behebung des Schlamassels um 11.30 Uhr schließen oder die Kuchelstafe ausgeben lassen würde. Drinnen aber sitzt man und rechnet, ordnet die Akten und die Schäfter; draußen hungert das Volk. Und es erzählt, daß man drinnen arbeitet und rechnet; nur eins tut man ihm nicht kund: daß die, die aus dem Unlagbaren für sich den Nutzen ziehen, jetzt Steuern zahlen werden. Daß man Gelder braucht, viel Geld braucht, das ist recht man um den ganzen Erdball. Und woher man dies zu holen weiß: das wissen jene, die hungern.
Und die nun auch jetzt herhalten sollen. Caillaux will ta bittieren. Aber erst, wenn es sich lohnt. Wenn einmal all die Bedingungen erfüllt sind, die die Stabilisierung ausschließlich auf dem Rücken der arbeitenden Volksmassen gestatten, und zum andern die Möglichkeit gegeben ist, daß der Staat dabei auch noch etwas verdient; indem er einen Teil seiner Schulden los wird. Caillaux will also, so berichtet man, sich erst darüber schlüssig werden, ob der Franken bereits hierfür einen genügend guten Stand erreicht habe, gegebenenfalls sei da noch einmal ein bißel nachzuheben. Die Arbeiterklasse, die keinen Rentner und Sparrer, die müssen noch tiefer ins Elend hinein. Und wenn sie unruhig werden, dann hat Caillaux seine Recepte schon fein säuberlich ausgeföhrt. Die Geiseln, die er bei der Kur braucht, hat er sich auch geföhrt. Painlevé verstand als Kriegsminister zwar noch in Marokko und Syrien Ruhe und Ordnung schaffen zu lassen, aber für die Bezirke Frankreichs ist ein sachmännlicher General wie Adolphe Guillaumat geeigneter.

Was Caillaux auch zu unternehmen gedenkt, er braucht die Hilfe der Bank von Frankreich. Die ist nun nach den geschlichen Bestimmungen viel freier und ungebundener gegenüber dem Staat, als z. B. die deutsche Reichsbank. Der bisherige Direktor der Bank, Robineau, hat schon Herrn Veret viel zu schaffen gemacht. Caillaux will hier für gründliche Abhilfe sorgen lassen: für den heutigen Kabinettsrat soll er den Vorschlag haben, Robineau durch den Direktor der Bank von Algerien, Moreau, zu ersetzen.
Ob jene Mitteilung der Liberté, daß Caillaux in seinem Sanierungsprogramm den Theaterzuschuß für 11% Uhr vorgeschlagen hat, ein kleiner Scherz ist, weiß man noch nicht. Für das Schauspiel, das Caillaux jetzt bietet, ist jedenfalls eine Polzeinstunde noch nicht festgelegt.

Die Politik der belgischen Regierung.
Am die Eisenbahnen.
SPD. Brüssel, 24. Juni.
Der Pfad der neuen belgischen Regierung ist nicht mit Rosen besetzt. Drei Wochen sind seit der Bildung des Kabinetts Jaspard, in dem die großen Finanzkapazitäten Francaui und Houart das große Wort führen, ins Land gegangen, aber mit dem Franken steht es heute nicht besser als in den schlimmsten Tagen der Bourgeoisie in Grund und Boden verdamnten sozialistisch-demokratischen Regierung-Pouillet. Die Rettung, die Francaui bringen sollte, läßt sich immer auf sich warten und immer mehr Leute begannen skeptisch zu werden.
Die Beteiligung der Sozialisten an der neuen Regierung hat in Arbeiterteilen manche scharfe Kritik ausgelöst. Aber das eine Gute hat diese Beteiligung doch geföhrt, daß die Bourgeoisie die Schuld an dem weiteren Wertverlust nicht mehr den Sozialisten oder dem Parlament zuschieben kann. Wüßfähriger hat sich wohl noch nie eine Arbeiterpartei oder ein Parlament gegenüber den Forderungen der angeblühenden Wertarbeiter gezeigt. Alle Finanzpläne, Sparmaßnahmen, einschließlich 1500 Millionen neuer Steuern und dem Verzicht auf wertvolle Sozialreformen haben Parlament und sozialistische Partei der Regierung im Nu zugestanden, nur um Francaui zu ermöglichen, endlich doch seine Kunst zu zeigen. Bisher ohne jeden wirklichen Erfolg. Er hat in London die Erneuerung kurzfristiger Kredite erlangt, aber der Kurs des Franken ist deshalb nicht gestiegen.
Jetzt aber droht ernsthafter Konflikt. Francaui will als letzten Trumpf die Eisenbahnen ausspielen. Die Staatsbahnen

sollen unter Autonomie-Regie gestellt und wie man sagt, industrialisiert werden, damit sie erhebliche Gewinne abwerfen und der Finanzsanierung dienlich werden. Aber dabei hat Francaui Pläne, die sich mit den Auffassungen der mächtigen Organisation der Eisenbahnarbeiter nicht vertragen. Diese sehen nicht ein, weshalb gerade sie die Kosten der Sanierung tragen sollen, weshalb man Tausende von Eisenbahnerern abbauen und die bisherige Staatsverwaltung, die den Arbeitern innerlich gewisse Garantien menschlicher Behandlung und Einflusses auf den Betrieb, namentlich unter einem sozialistischen Minister, nunmehr in eine nach rassistischer Kapitalistischer Methoden arbeitenden Unternehmung umändern soll. Aber auf die Wünsche der Eisenbahner müssen wenigstens die sozialistischen Minister um so mehr Rücksicht nehmen, als sie durchaus berechtigt erscheinen.

Viel Konflikt kann der Regierung gefährlich werden. In diesem Falle werden sich die Eisenbahner überempfindlich lassen, wie das die beliebte Methode Francauis zu sein scheint. Außerdem finden die Sozialisten es merkwürdig, daß Francaui, der gegenüber den Eisenbahnern sozial energiegeladener auftreten verlangt, angesichts des fortgesetzten Frankentwertes, den er doch als hauptsächlichste Ursache des Wertverlustes erkannt und bezeichnet hat, eine so weitgehende Gebuld und Rücksicht an den Tag legt.

Wie die Times mitteilen, hat das belgische Kabinettsrat am Freitagabend beschlossen, die belgischen Staatsbahnen in Privatbesitz zu verwandeln. Die Rechte des Staates auf die Eisenbahnen sollen vorbehalten bleiben. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. Sollte sie sich jedoch bestätigen, so würde der Beschluß des Kabinetts einen empfindlichen Schlag gegen den Widerstand der belgischen Arbeiter bedeuten. Die Sozialisten hätten in der Koalition ein weiteres jener Opfer gebracht, die ihnen die belgischen Bankiers abverlangten.

Beschwörung gegen den spanischen Diktator.

Berlin, 25. Juni.
Das Belgrader Abendblatt berichtet aus Madrid: In Spanien ist gestern Abend eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, die ihre Hauptzentren in Barcelona und Valencia hat. Die Beschwörung, die sich in erster Linie gegen die Diktatur Primo de Riveras richtet, hat ihren Kern in Offizierskreisen, zu denen sozialistische und separatistische Elemente hinzugeschlossen sind. 21 Personen sind verhaftet worden, unter ihnen befindet sich der große Generalkapitän Berber, ferner der Chefredakteur der Zeitung La Libertad, sowie zwei frühere republikanische Chefredakteure. Auch der frühere Kriegsminister, General Aguilera, ist in die Affäre verwickelt. Die Regierung bemüht sich, die Gefahr als überwunden hinzustellen und erklärt, daß keine weiteren Unruhen zu erwarten sind. Primo de Rivera betonte selbst gegenüber dem Vertreter der United Press: Ich verheißere Ihnen, daß völlige Ruhe im Lande herrscht, die auch nicht einen Augenblick gefährdet war. Die Zahl der in das Komplot verwickelten Generäle und Offiziere beträgt weniger als ein Duzend. Die Polizei verhaftete sie und gewisse sozialistische Elemente, bevor sie zur Tat schreiten konnten. Die Zivil- und Militärbehörden werden alle Schuldingen mit größter Strenge bestrafen.

Das spanische Königspaar hat am Freitagabend die geplante Reise nach Paris und London angetreten. Daraus darf man schließen, daß die Beschwörung tatsächlich keine weiteren Folgen gehabt hat.

Neue Lärmereien im Prager Senat.

SPD. Prag, 25. Juni.
Der Senat zog heute die vom Abgeordnetenhause verabschiedete Kongruenzvorlage in Beratung. Als der Vorsitzende dem Berichterstatter Aloisich das Wort erteilte, begannen die Kommunisten zu lärmern. Sie trommelten im Takt auf die Pulte und veranstalteten auf Rindertrompeten und Pfeifen eine ohrenbetäubende Musik. Der Senator Chlumecy blieb auf einem Signalhorn und zeigte dann im Saale ein die katholischen Priester verunglimpfendes Bild herum. Der Vorsitzende läutete ununterbrochen, ermahnte zur Ruhe und ersuchte um Befestigung der unzulässigen Plakate und Bilder. Unter ständigem Lärm und Schreien wurden die Referate erteilt. Etwas mehr Ruhe trat ein, als die Debatte begann, an der sich zunächst nur oppositionelle Redner beteiligten.

Aufgehobene Immunität.

SPD. Prag, 25. Juni.
Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß am Freitag, von den an den letzten Turnusjahren hauptsächlich beteiligten 27 Abgeordneten 5 durch Aufhebung der Immunität sofort der Staatsanwaltschaft auszuliefern. Es handelt sich um 4 Kommunisten und 1 Nationalsozialisten. Die Aufhebung der Immunität für weitere 6 Abgeordnete, und zwar 4 Kommunisten und 2 Nationalsozialisten, wurde vorläufig nur in Aussicht genommen. Der Ausschuß wird zunächst eine eingehende Untersuchung einleiten und erst dann über die Aufhebung der Immunität dieser Abgeordneten beschließen. Die übrigen Abgeordneten, darunter der ehemalige deutschfeindliche Eisenbahner- und Postminister Dr. Franko werden straflos ausgehen.
Die Aufhebung der Immunität wurde beschlossen von der deutsch-schlesisch-ungarischen Mehrheit. Ein Teil dieser Parteien begründet seine Haltung in einer ausführlichen Erklärung, in der es heißt, daß sie jeden Terror und jede Klassendiktatur im Parlament zu bekämpfen entschlossen sind.

Reichstagsklub am 2. Juli.

Berlin, 25. Juni.
Der Vorklub des Reichstages bestimmte heute die Disposition für den Rest des gegenwärtigen Tagungsabschnittes. Am Montag wird das Mieterschutzgesetz in dritter Lesung sowie Erwerbslosenfragen behandelt. Für die Dienstagssitzung ist die zweite Lesung des Gesetzes über die Fürstenabfindung vorgesehen. Die nächsten Tage sind für die dritte Lesung bestimmt. Am Schlußtermin, dem 2. Juli, wird festgehalten.

Am den Reichsbahn-Generaldirektor.

Noch keine Entscheidung der Regierung.
Wolffs Bureau meldet: Ueber die Frage der Bestätigung der Wahl des neuen Generaldirektors der Reichsbahn fand am Donnerstag unter Vorsitz des Herrn Reichsanwalters eine eingehende Aussprache zwischen den Mitgliedern der Reichsregierung und den Herren des Verwaltungsrats der Reichsbahn statt. Eine endgültige Entscheidung der Reichsregierung ist noch vor der nächsten Verwaltungsratsitzung der Reichsbahn, die am 8. Juli stattfindet, zu erwarten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Kurt Günther in Leipzig.
Verantwortlich für den Interatenteil:
Hugo Seifhard in Leipzig.
Druck: Leipziger Buchdruckerei „Aktivgesellschaft“, Leipzig.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Welt-Theater

Lichtspiele

Barfußgasse Am Markt

Täglich mit größtem Beifall, der schönste Großfilm aller Zeiten!



Der Hauptmann von Köpenick

Der geniale Spitzbubenreich des Schusters Wilhelm Voigt

Außerdem
Albert Naullig im „Filmobold“
und
Gummi im Schönheitsinstitut!

Beginn:
Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

ZUR REISE!

Koffer, Taschen, Rucksäcke, Gürtel, Hosenträger, Lederwaren.
Solide Qualitätsware. — Aus besten Rohmaterialien.
Direkter Verkauf ab Fabrik.



Unter eigener fachkundiger Leitung, als auch bewährtem Stamm alter Mitarbeiter empfehle bei eintretendem Bedarf eine Besichtigung meines reichhaltigen Lagers.

Karl Blaiich

Windmühlenstraße 32

Vorteilhafte Bezugsquelle f. Wiederverkauf

Die Fünfer aller Fünfer



DOLOMIT
ZIGARETTE



Generalvertreter und Fabrikager:
Walter Oertel, Leipzig, Markt 9, III.
Fernsprecher 21480.



Originalgrösse

eines Päckchens WRIGLEY P.K.-Kau-Bonbons — man kann sie bequem in der Westentasche tragen.

Diese aus den besten Rohmaterialien hergestellten einzigartigen Kau-Bonbons reinigen Mund und Zähne; sie verleihen dem Atem dauernd angenehmes Aroma, wirken appetitanregend und fördern die Verdauung.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

G.F.B.

Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. Überall erhältlich!

WRIGLEY



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Kakteen-Ausstellung

vom 27. Juni bis 4. Juli 1926 im

Palmengarten

Eingang Kulturmeile. Eintritt 50 Pfg.
Deutsche Kakteen-Gesellschaft
Ortsgruppe Leipzig

Mieten Sie von uns

Tausende tun's

In 3, 6, 9 oder 12
Monaten
Ihr Eigentum

Gasherde, Gaskocher
Kohlenherde
Beleuchtungskörper
Staubsauger
Bügeleisen
Badeeinrichtungen

THÜGINA

Größtes Fachgeschäft Leipzigs

Bitterfelder Str. 19 Dittrichring 15 Eisenbahnstr. 134.



Städtisches Familienbad Taucha

Anlage und Einrichtung erstklassig
Flußwasser — Sport- und Spielplätze — Fahrradhalle
Schattenwäldchen

Eigene Bewirtschaftung
Vorortverkehr vom Haupt- und Ellenburger Bahnhof
Jeden Sonntag vor- u. nachmittags sowie Mittwochs nachm. Konzert



Gewerkschaftl. Anzeigen Gewerkschafts-Kartell Leipzig Volkshaus, Zeiser Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Bezirksfiliale Leipzig. Verbands-Bureau: Braustraße 17, III.
Herren- und Damenschneider und -Schneiderinnen!
Montag, den 28. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftssaal, **Versammlung**. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Tarifverhandlungen in Würzburg und untere Anträge; 2. Verschiedenes.

Sonntag, den 27. Juni 1926,
Jugendkundgebung in Meissen!
Abfahrt früh 6.40 Uhr ab Hauptbahnhof
Alle Teilnehmer müssen 6.30 Uhr am
Bahnhof 23 versammelt sein.

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U. LEDER
ÜBERALL BEVORZUGT!
Bodenwachs Union
FÜR PARKETT U. LINOLEUM

UNION-AUGSBURG.

Familiennachrichten.

Donnerstag früh verschied plötzlich

unser lieber Vater, der Fuhrmauerer
Karl Aug. Rud. Bach

kurz nach seinem 78. Lebensjahre.
L. Reudnitz, Carolstraße 4.
Die trauernden Kinder:
Beerdigung Montag, den 28. Juni,
vorm. 9 Uhr, Südfriedhof. — Zugedachte
Transparenzen bitten Beerdigungsanstalt
Weißmann, Schulgasse, abzugeben.

Hugo Kroß.

Mitten in seinem arbeitsreichen
Leben verschied unser lieber Kollege,
der Lagerverwalter unseres Betriebes,
der Malermeister
Durch seinen edlen Charakter und
sein regenwilliges Wirken hatte er
das Vertrauen aller sich erworben.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Geschäftsleitung und Belegschaft der
„Diema“ Lieferungsanstalt (e. G. m. b. H.)

Am 25. Juni verschied nach langem Leiden im Alter

von 78 Jahren unser lieber guter Vater, Schwieger-
und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Steinbruder

Friedrich August Klarwaffer

Leipzig, Braustraße 15, II.

In tiefer Trauer
Geschwister Klarwaffer u. d. übrigen Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Montag, mittags 1 Uhr, von
der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt.

Donnerstag nachmittags entschlief meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Ida Selma Volland

geborene Pohle
im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre
Lindenu, Gundorfer Str. 54, am 25. Juni 1926
In tiefem Schmerz
Otto Volland und Kinder
nebst Verwandten

Die Beerdigung findet am Montag, 28. Juni, vorm.
11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Zugedachte Blumenspenden bitte an die Beerdigungs-
anstalt Pietz, Lindenu, Oudermannstraße, abzugeben.

Im Kampfe um den Mieterschutz. Fortsetzung der Aussprache im Reichstage.

Den gestrigen Beratungen des Reichstages fehlte das erforderliche Salz in der Suppe. Die Reichsregierung hatte das Sperrgesetz zum Aufwertungsbegehren zurückgezogen und damit entfiel die Sensation des Tages, mit der auf allen Bänken gerechnet worden war.

Herr Dr. Best war freilich nicht reiflos zufriedengestellt. Er hätte gern erfahren, in welchem Sinne die Zurückziehung aufzufassen sei. Dr. Best schaute erwartungsvoll zu Herrn Dr. Kütz, den Derzeitigen. Dieser guckte Herrn Best ebenso verwundert an. Dann juckte er mit den Achseln und — schwieg.

Nach diesem kurzen Zwischenpiel plätscherte die Mieterschutzdebatte munter fort. Den Clou des Tages bildeten die Herren Lude und Seiffert. Beides typische Vertreter des verunkunnten Mittelstandes, die lebendigen Wahrzeichen einer vergangenen Zeit, die — ganz selbstverständlich — den Fürsten alles gaben.

Herr Lude ist Landsmann, was ihn keineswegs sympathischer macht. Ein Ungeheuer der Demokratie. Er war, so berichtet sein selbstverfaßter „Stechbrief“ im Handbuch des hohen Hauses, „Kapitulant und Feldwebel im J. R. 106“. Sämtliche Kasernenhöfe in Leipzig sind ihm bis auf den letzten Winkel bekannt, und den Feldwebel ist er bis zum heutigen Tage nicht losgeworden. Auch das trägt nicht dazu bei, die Sympathien für ihn zu erhöhen.

Herr Seiffert ist von der gleichen Fakultät, nur daß er ein Sakentkruz im Knopfloch trägt. Damit kennzeichnet er sich von selbst als geschworener Feind des Judentums. Rückkehr zum völkischen Gedanken, dazu ein Schuß Christentum, so wie es völkische aufzufassen streben, und schon ist sein Rezept am Ende angelangt.

Zuletzt und endlich ist Herr Seiffert, der „Landeserziehungsrat“ — unter dem ist nichts zu machen —, Führer der Aufwertungsorganisationen. Darum hat er am 20. Juni für die Fürsten gewirkt. Mit der Verschlechterung des Mieterschutzes gedenkt er neue Unterzeichner für sein Aufwertungsbegehren zu werben. Die geschäftigsten Mieter werden sich das merken müssen.

Berlin, 25. Juni 1926.

Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr eröffnet. Die Genehmigung zur Strafvollstreckung gegen den Abg. Hr. Dahms (Komm.) wird nicht erteilt. Bei der Ablehnung des Gesetzentwurfs zum Volksschied von der Tagesordnung fragt Abg. Best (Völk.), in welchem Sinne die Vorlage von der Regierung zurückgezogen worden wäre.

Preistreiberverordnung und damit zusammenhängender Verordnungen.

Die Abstimmung ist zuerst, da die Rechte schwach vertreten ist, zweifelhaft. Die Auszählung ergibt die Annahme der Vorlage mit 174 gegen 111 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Ministerialdirektor des Reichsjustizministeriums Degg: Es ist noch nicht angängig, die Wohnungszwangswirtschaft ganz zu befeitigen, es kann sich jetzt nur um die Milderung einzelner Härten handeln. Daß die Vorlage einen einseitigen Standpunkt zugunsten eines Interessentums einnimmt, kann man ihr nicht vorwerfen. Der Mieterschutz soll bestehen bleiben, aber daneben müssen die Verbesserungen des geltenden Gesetzes angenommen werden, die zur Schonung des Hausbestandes unter Berücksichtigung der sozialen Interessen der Mieter notwendig und erträglich sind.

Abg. Lude (Wirtsch. Weg.) nennt das Mieterschutzgesetz ein grenzenloses Unglück für das deutsche Volk, es führe die deutsche Wirtschaft in den Abgrund. Nur die freie Wirtschaft sei imstande, die Wohnungsnot zu beseitigen. In sehr vielen Orten könne von Wohnungsnot gar keine Rede sein. (Lachen und Widerspruch.) Eine Ueberforderung der Friedensmiete um 50 bis 100 Proz. dürfe nicht als Mißgriff bezeichnet werden. (Widerspruch.)

Abg. Bartsch (Dem.) hält es für erforderlich, einen gesunden Ausgleich zwischen den Interessen der Hausbesitzer und der Mieter zu finden. Die Entlastungsbedingungen, die ebenso von den Organisationspartei der Mieter, wie der der Hausbesitzer gegen die Beschlüsse des Wohnungsausschusses gerichtet werden, seien der beste Beweis dafür, daß der Ausschuß die richtige Mittellinie gefunden habe.

Abg. Schirmer-Franken hält die Aufhebung des Mieterschutzes noch nicht für möglich. Auch der Schutz der gewerblichen Räume dürfe noch nicht vollständig beseitigt werden.

Abg. Seiffert (Völk.) verlangt die Befreiung der Wohnungszwangswirtschaft, da nur so der Wohnungsmangel beseitigt werden könne.

Damit ist die allgemeine Aussprache beendet. Danach beginnt die Einzeldebatte.

Abg. Hülich (Soz.): Schon bisher seien die Mieter bei der Anwendung der Bestimmungen, daß „angemessener“ Erlösraum zur Verfügung gestellt werden müsse, benachteiligt worden. Jetzt solle diese Bestimmung noch verschlechtert werden, indem an die Stelle des Wortes „angemessen“ „ausreichend“ gesetzt werde. Die sozialdemokratische Fraktion beantrage, die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung. Die vorliegenden Anträge der Rechtsparteien, die eine Durchlöcherung des Mieterschutzes anstreben, seien abzulehnen. Man müsse sich doch sehr darüber wundern, daß deutsche Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung die Befreiung des Schutzes für gewerbliche Räume verlangen. Damit würden doch weite Kreise des Mittelstandes stark benachteiligt, deren Interessen die beiden Parteien angeblich wahrnehmen wollten.

Abg. Hülich (Komm.) befürchtet bei der Anwendung des Begriffs „ausreichenden Wohnraums“ durch die Behörden, daß die davon Betroffenen nur noch eine Totenkammer bekommen würden. Die Bewegung der Wahlen würden den Kapitalstreikern, die sich jetzt für die Verschlechterung des Mieterschutzes einsetzen, über den Kopf wachsen.

Abg. Pipinski (Soz.) stellt gegenüber einer Behauptung des Abg. Hülich, daß die Sozialdemokratie sich an der Mundtotmachung des Reichstages beteiligt habe, weit sie der Beschränkung der Redezeit bei den einzelnen Abschnitten auf 20 Minuten zugestimmt habe, folgendes fest:

Der Ausschuß hat sich 2 1/2 Monate lang mit dem Gesetzentwurf beschäftigt. In eingehenden Beratungen ist dort alles notwendige gesagt worden. Wenn es uns bisher nicht gelungen ist, die Vorlage nach unsern Wünschen umzugestalten, so liegt das an den jetzigen Mehrheitsverhältnissen des Reichstages. Nun handelt es sich aber darum, daß das alte Gesetz am 30. Juni abläuft und daß die neue Vorlage bis dahin verabschiedet sein muß. Es lag also gerade im Interesse der Mieter, daß wir der Verkürzung der Redezeiten zustimmten.

Nach 6 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf Sonntag, mittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen außer kleinen Vorlagen noch die Gewährung von Krediten zum Kleinwohnungsbau und des sozialdemokratischen Antrags auf Änderung des Gesetzes über Verkehrssteuern.

Im englischen Oberhaus wurde am Donnerstag ein Gesetzentwurf abgelehnt, der den weiblichen Gräffinnen, soweit sie ihren Titel auf Grund ihrer Geburt besitzen, das Recht geben sollte, den mit dem Titel verbundenen Sitz im Oberhause einzunehmen. Die Regierung ließ gegen die Mehrheit des Oberhauses den Antrag unterstützen.

Pädagogische Tagung in Dresden.

Die Tagung, die vom 18. bis 22. Juni währte, war von mehr denn 300 Vertretern aus allen Lehrerschichten vom Kindergarten bis zur Hochschule besetzt. Als Vertreter des Volksbildungsministeriums begrüßte Ministerialrat Dr. Weinhold die Tagung. Er freute sich des Zustandekommens des Schulgartens auf der Ausstellung und hob hervor, daß der Schulgarten zu einer Stätte pädagogischer Bereicherung für das ganze Land werden möchte. Weiter betont er die selten in Erscheinung tretende Einheit sämtlicher Lehrerverbände, stellt als Ziel die Vereinheitlichung der gesamten Bildungsarbeit und sieht in der Gartenarbeitsschulbewegung eine Rückkehr zur praktischen Form des Lebens, die uns vorwärts bringen muß.

In den fünf Tagen der Veranstaltung kamen mehr denn 16 Vertreter der Gartenarbeitsschule zu Worte, von der Landesschule im fernen Ostpreußen bis zur höheren Schule in Groß-Berlin, Volksschullehrer, Kindergärtner, Vertreter von Erziehungsanstalten, Hilfschullehrer, Berufsschullehrer, höhere Lehrer und Vertreter von Hochschulen. Wie ein roter Faden zog sich durch sämtliche Veranstaltungen, daß die Gartenarbeitsschule mehr denn je eine pädagogische Forderung unserer Zeit werden müsse. Das Schulentend und das Kinderend, besonders der Großstadt, schreien danach, herauszukommen aus der Fäule quersender Enge, aus der faulen Schulstube, heraus aus der engen Schulbank, die noch ein schlimmes Materiestrument im 20. Jahrhundert ist. Es wäre deshalb für die städtischen Kollegien eine dankbare Aufgabe, die Forderung der Leipziger Lehrerverbände nach Garten- und Schulheimen, die alle Schularten und nicht zuletzt auch Hort- und Kindergärten in sich schließen, mit allem Nachdruck zu verwirklichen.

Müller, Leipzig, begründete auf der Tagung, warum der Großstadtjugend niemals mit dem Kleinen, beschiedenen Schulgarten geholfen werden kann. Das Ziel sei nur der große Bezirksschulgarten, die Daueranlage von bedeutenderem Ausmaße. Am Schluß der Tagung waren alle von der Notwendigkeit und der Verwirklichung dieses Ideals überzeugt, als der bekannte Gartenbauingenieur Herr Steinmeyer aus Düsseldorf an der Hand glänzender Lichtbilder zeigen konnte, was die Energie eines einzigen Mannes im Bunde mit einer tatkräftigen Stadterwaltung auf diesem Gebiete zu leisten vermag. Auf einer Schutthalde an der Kirchhofsmauer begann er 1913 mit 150 Quadratmeter Land sein Werk, heute steht dort ein Paradies in einem Ausmaße von 180 000 Quadratmetern. Ein pädagogisches, ein soziales, ein kulturelles, ein Menschheitsziel ist hier in schwersten Zeiten verwirklicht worden. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Düsseldorfser Kinder, denen der Segen solcher Anlagen zuteil wird, sind vorbildlich und machen es anderen Städten und auch den Landgemeinden zur Pflicht, auf diesem Gebiete nachzufolgen. Wie man hörte, schweben zur Zeit Verhandlungen, Rektor Steinmeyer zu einem Vortrage vor den Dresdner städtischen Kollegien zu gewinnen. Für Leipzig könnte das auch nichts schaden. Am Schluß der Tagung wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die zur Pädagogischen Tagung, „Der Arbeitsschulgarten“ vom 18. bis 22. Juni in Dresden verammelte Lehrer aus ganz Deutschland, Vertreter aller Schulgattungen, vom Kindergarten und Hort bis zur Hochschule, begrüßen die Garten- und Hortarbeit als einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur neuen Schule und erbitten von den einzelnen Landesregierungen die tatkräftigste Unterstützung, insbesondere:

- 1. Errichtung von Gartenbaukursen theoretischer und praktischer Art auf Staatskosten unter Beurlaubung der Teilnehmer auf je 14 Tage im Frühjahr, Sommer und Herbst.
2. Aufnahme der Gartenarbeit in den Bildungsplan der Lehrerbildung.
3. Verankerung von Garten- und Gartenbauunterricht (Blumen-, Gemüse- und Obstbau) in den Landeslehrplan der Volks-, Berufs-, Hilfs- und höheren Schulen.
4. Anweisung an die Gemeinden zur Bereitstellung von hinreichenden Mitteln zur Anlage und Unterhaltung von Schulgärten.

Diese Entschließung wurde an sämtliche Unterrichtsverwaltungen der Länder gesandt. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus. Es braucht nicht verhehelt zu werden, daß sich in Fragen der Schulreform die Sozialdemokratische Partei von keiner anderen Partei wird über-treffen lassen. War das Uebergangsschulgesetz vom Jahre 1919, das die erste gesetzliche Verankerung des Gartenbauunterrichts brachte, eine Tat der Sozialisten, so wird man auch nicht beiseite stellen, wenn es gilt, jene papierernen Gesetzesparagrafen all-ortlich in die Tat umzusetzen. Im Kampf um die Schule muß jede Klinge heraus; denn für unsere Jugend ist das Beste gerade gut genug.

8 Sport-Sonder-Tage! Eine Veranstaltung zu Reklame-Preisen!



- Football-Sport: Fußball-Ränder in vielen Vereinsfarben 95, Fußball-Stutzen kräft. Qual. in vielen Farbstellungen 1.15, Fußball-Jacken in Baumwolltricot in ca. 25 verschiedenen Farbstellungen 1.65, Turn- u. Ruder-Sport: Turn- und Ruder-Hosen in Baumwolle, schwarz und weiß, Mittelgröße 95, Turn- und Ruder-Jacken Prima Baumwolle, schwarz und weiß, mit 1/2 Aermel, Mittelgröße 75, Turnerinnen-Anzug (sog. Zillauer Form), aus einem Stück georbelt, Kinnabschnitt, schwarze Damengröße 2 1/2, Backschürze 2.65, Turnerinnen-Anzug (sog. Münchner Form), weiße Hose mit Umlegstreifen, schwarze Hose Damengröße 3 1/2, Backschürze 2.85

- Tennis- und Wander-Sport: Weißes Tennis-Hemd mit Schillerstragen, besonders solide, schöne Qualität 4.45, Wander-Hemd mit Schillerstragen, offen und geschlossen zu tragen, prima, farbig, Zephir, gestreift 4.45, Sport-Krawatte Schleifenbinder, modernes Muster, prima Kanstfelds 19, Aparter Selden-Pullover gestrickt, für Tennis-Sport, in schönen Farben, weiß, blau, außergewöhnlich billig 2.65, Fescher reinwoll. Pullover mit eleganten stilvollen Jacquardmuster, schöne Farben 6.85



- Wander-Sport: Sport-Westen reine Wolle, mit farbiger Blende abgesetzt, innen geraut 4.65, Aparter Sport-Westen reine wollene Strapazier-Qualität, mit stilvoller Jacquard-Musterung, in vielen Farben 6.85, Vornehme Klubweste reine Wolle, vollständig durchgenüßelt, äußerst preiswert 8.65, Wandersocke doppelte Ferse und Spitze, grau 29, Sport-Stutzen in Strapazier-Qualität, grau gestreift 85, Sport-Stutzen reine Wolle, in modernen Sport-Melangen 1.55

- Schwimm-Sport: Bade-Anzug mit Trägern, schwarz Trikot, sehr preiswert, für Damen 85, Bade-Anzug für Damen und Herren, schwarz Trikot, mit farb. Kontraste 95, Damen-Bade-Anzug mit Rückehen und Trägern, in Trikot, schwarz u. weiß, Soutache-Besatz in allen Normalgrößen 1.95, Bade-Anzug prima Fior-Milanoise, schwarz mit Zierkanth, in allen Normalgrößen 3.45, Bade-Hose ohne Bein, in pr. rot. Züs. f. Herren 60, f. Kinder 35, Bade-Hose mit Bein, in Trikot, schwarz, für Herren 85, Bade-Mütze dicht Gummi, glatte Form, in vielen Farben 30, Bade-Handtuch pr. Frotte, schöne weiche Qualität 75, Bade-Mantel für Damen u. Herren, pr. Krüsselstoff, weiss m. farb. Besatz, sehr preiswert 12.75

Verlangen Sie gratis meine Sport-Special-Preisliste Nr. 11.

Strumpfs-Eulitz

Versand nur gegen Nachnahme. Mengenabgabe vorbehalten.

Gewerkschaftsbewegung

Kommunisten als Denunzianten.

Zur Verbandtagswahl der Metallarbeiter.

Von Genossen der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung wurden gestern am Arbeitsnachweis für die Metallindustrie Flugblätter zur Verbandtagswahl der Metallarbeiter verbreitet, auf denen die vom Gelehrten geordnete Angabe des Verlegers und Druckers steht. Dieser Mangel veranlaßte einen Schutzmännchen, die Flugblattverbreitung zu verhindern. Nach seiner Angabe war er dazu aufgefordert worden. Es wurde festgestellt, daß die Denunzianten Kommunisten sind, die durch solche schloße Handlungsweise gegen ihre eignen Klassenossen und Verbandskollegen glauben, ihrer Partei dienen zu können. Der Kommunist Dornberger hat sich mit der Denunziation noch gebrüstet und ist stolz darauf, gegen Verbandskollegen die Polizei mobil gemacht zu haben. Das sind die „revolutionären Klassenkämpfer“, die unter der Maske der „Opposition“ vor feiner Schuffigkeit zurückstrecken, um den Metallarbeiterverband für die Durchführung parteikommunistischer Experimente im Dienste der russischen Außenpolitik zu erobern. Gebt den Herrschaften am Sonntag die Quittung.

Gehet reiflos zur Wahl der Verbandtagsdelegierten und gebt eure Stimme den Kandidaten der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung, der Liste A — Hermann Schäfer!

Schlußverhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft.

Nachzahlungen für die Reichsbahnarbeiter.

SPD. Am Freitag fanden in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft die Schlußverhandlungen über die Durchführung des am 29. Dezember 1925 gefällten Schiedsspruchs statt. Die Vertreter der Reichsbahnverwaltung zeigten sich hartnäckig bis zum letzten Augenblick. Mit ihren wiederholten Erklärungen, daß sie bestrebt wären, endlich den Verzugsforderungen nachzugeben, war ihre Einstellung während der Verhandlungen nicht gut vereinbar. Trotz der natürlichen Schwierigkeiten, die schon in Ansehung vorhanden waren, wurde nach ein beträchtlicher Teil künstlich geschaffen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen läßt sich kurz zusammengefaßt dahin zusammenfassen:

Ab 1. Juli werden die Lohnerhöhungen des Schiedsspruchs direkt zur Auszahlung gelangen. Für alle über 24 Jahre alten Arbeiter der Lohngruppen I—V wird für die Zeit vom 1. 1 bis 30. 6. d. J. für jeden Monat ein Zuschalbetrag von 2.30 Mk. für die Lohngruppen VI—VII ein solcher von 4.00 Mk. und für die Lohngruppen VI—VII an Orten mit Ortslohnzulagen von 25 Proz. an und aufwärts 6.00 Mk. bezahlt. Auf der anderen Seite werden einer bestimmten Anzahl von Orten die Ortslohnzulagen ab 1. Juli um 2 Proz. gekürzt.

Diese Regelung wird sicher die Eisenbahner nicht voll befriedigen. Auf der anderen Seite haben sie trotzdem einen vollen Sieg errungen. Mögen die unorganisierten und falsch organisierten Arbeiter endlich hieraus ihre Lehren ziehen. Nur in der Stärke ihrer Organisation liegt ihre gesicherte Zukunft. Soweit der von den Organisationen gegen die Reichsbahnverwaltung eingeleitete Prozeß in Frage kommt, ist ein außergerichtlicher Vergleich erzielt worden. Danach erkennt die Reichsbahnverwaltung die durch das Urteil des Reichsbahngerichts geschaffene Rechtslage an und trägt die gesetzlichen Prozeßkosten voll und ganz, die durch den von den vertragsschließenden Organisationen bei dem Landgericht angestrebten Prozeß entstanden sind. Da die Verzugsfrage vor dem Kammergericht von den Organisationen zurückgenommen wurde, entstehen dort voraussichtlich Prozeßkosten nicht. Falls sich aber solche ergeben, werden sie von den Parteien je zur Hälfte getragen. Ein langer und zäher Kampf ist hiermit zugunsten der Eisenbahnlohnempfänger entschieden.

Bayerische Metallindustrie provozieren.

SPD. Die bayerischen Metallindustriellen haben das Kollektivabkommen für die Großstadtmetallindustrie auf Ende dieses Monats gekündigt. Gleichzeitig haben sie den Gewerkschaften neue Vorschläge übermitteln, in denen der brutale vorkriegsmäßige Herrenstandpunkt zum Ausdruck kommt. In dem Vorschlag werden nicht nur die Löhne ganz außerordentlich gekürzt, sondern auch der bisherige Urlaub für die Arbeiter nahezu vollständig beseitigt. Außerdem versuchen sie die Abdingbarkeit des Tarifvertrages, was in der Schlichtungsordnung ausdrücklich unterlagert ist, durch eine Bestimmung in dem neu abzuschließenden Tarifvertrag zu erreichen. Am 22. Juni sollten in Nürnberg bereits die ersten Verhandlungen für den Abschluß des neuen Kollektivabkommens stattfinden. Dabei wurde aber nicht einmal in die ersten Besprechungen eingetreten, weil der bevollmächtigte Syndikus der Industriellen den Ausschuß eines Mitgliedes der Arbeiterkommission verlangte. Da das selbstverständlich abgelehnt wurde, weigerten sich die Industriellen, an den Verhandlungen überhaupt teilzunehmen.

Neuer Reichstarif für Baualter.

Vom Verband der Maler und Lackierer wird uns geschrieben: Der neue Reichstarifvertrag mit den örtlichen Abmachungen ist nunmehr vollständig abgeschlossen. Die wöchentliche Höchstarbeitszeit beträgt 45 1/2 Stunden. Sonnabends ist um 1 Uhr Arbeitsruhe. Der tarifliche Mindestlohn beträgt 1.20 Mk. pro Stunde. Für alle Arbeiten mit wesentlichen Erschwerungen ist ein Zuschlag von 10 Proz. vereinbart worden. Die Ferien sind in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober zu gewähren. Bei Regentagen werden täglich 2 Stunden vergütet. Die Vorkosten und Reinigung der Handlöhner kann mit 20 Proz. pro Woche getilgt abgezahlt werden. Bei Lieferung der Handlöhner sind wöchentlich 10 Proz. für Wäsche derselben zu zahlen. Seife zum Händewaschen hat der Arbeitgeber zu liefern. Die Benutzung des Frachtabkommens ist für beide Parteien tariflich festgelegt. Diese Bestimmungen gelten ab 31. Mai 1926. Etwaige Wahrnehmungen über Nichterhaltung obgenannter Bestimmungen sind umgehend im Verbandsbureau, Volkshaus, Zimmer 92, zu melden. Die gedruckten Tarife können bei allen Hauskassierern und im Verbandsbureau gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches in Empfang genommen werden.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo verschiedene Firmen sogenannte Arbeitsleute eingestellt haben, die aber fast ausschließlich zu Anstreicherarbeiten unter Tariflohn verwendet werden, während die Lehrlinge deren Arbeiten verrichten müssen. Dieses bedeutet eine Umgehung der tariflichen Bestimmungen. Alle Kollegen werden aufgefordert, alle derartigen Fälle sofort im Verbandsbureau zu melden.

Nacharbeit und ihre Entschädigung bei der Post.

Aus Postbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Während im Anschluß an die Staatsumwälzung durch die Neuordnung der Arbeitszeit die Nacharbeit in den Industrie- und Gewerbebetrieben nur noch selten in Erscheinung tritt, ist deren Verdringung insbesondere bei den Verkehrsverwaltungen — Post und Eisenbahn — in unbedeutendem Maße vorhanden worden. Zweck dieser Zeiten soll nun nicht sein, über die ursächlich damit zusammenhängenden besonderen körperlichen Anstrengungen und die an den Gesundheitszustand jedes einzelnen zu stellenden hohen Anforder-

ungen unmerklich zu wirken. Sie sollen lediglich darüber Aufschluß geben, wie die während der Nachstunden geleistete Arbeit abgeloht wird, um so mehr, weil immer mehrere Kreise der Aufstellung zuzurechnen, es handle sich bei den Nachdienstleistungen um ganz erhebliche Nebeneinnahmen. Während in den Berufsgruppen der freien Arbeiter privater Unternehmungen als Entgelt für nächtliche Leistungen zu den Tarifstundenlöhnen Zuschläge zwischen 30 und 100 Proz. des Stundenlohnes gezahlt werden, erhalten beispielsweise die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Deutschen Reichspost ohne Unterschied, welcher Besoldungsgruppe sie angehören, eine Vergütung von 10 Pf. für die Stunde, höchstens aber 60 Pf. Eine abends 1/2 Uhr angetretene und 1/2 Uhr morgens endende, also 11 Stunden währende Nachschicht verhilft dem Beamten nicht zu einer Sonder-einnahme von 1.10 Mk., sondern von eben nur 60 Pf., wobei erwähnt sei, daß die Stunden von 10 Uhr abends und nach 6 Uhr morgens nicht vergütungspflichtig sind. Diese Art der Vergütung, deren Unzulänglichkeit wohl kaum jemand anzweifeln wird, und der Umstand, daß der Nachdienst alle 4 Tage zu leisten ist, (Bahnpostfahrer fahren a. B. in 16 Tagen zwölf Züge, darunter 8 Nacht-, 3 Spät- und 3 Tageszüge mit über 3000 Kilometer Fahrstrecke) sind unter anderem zwei wichtige Gründe, weswegen die gesamte Beamtenschaft eine baldige Rückkehr der Vorkriegsverhältnisse — einundehalbtschache Berechnung der nachts geleisteten Dienststundenzahl — zwar sehr wohl herbeiwünscht, aber mit ihrer berechtigten Forderung bisher wenig Gegenliebe gefunden hat.

Der Fleischerverband für die Verzhelmung.

Die Urabstimmung im Fleischerverband hat folgendes Gesamtergebnis ergeben: Von 12.640 Mitgliedern haben sich an der Urabstimmung beteiligt: 8.835 = 54 Proz. Davon haben gestimmt für die Verzhelmung 6.851, gegen die Verzhelmung 1.711 Mitglieder, ungültig waren 13 Stimmen. Wengleich die Beteiligung an der Urabstimmung stärker hätte sein können, so ist dennoch die Mehrzahl abermals für die Verzhelmung zum Lebensmittel-Industriearbeiterverband. Das Ergebnis ist diesmal sogar noch viel günstiger als das der Urabstimmung im Jahre 1921.

Verzureuungen eines Geschäftsführers.

SPD. In Frankfurt a. M. wurde der Geschäftsführer des dortigen Gewerkschaftshauses Langemann wegen Verzureuung von 10.000 Mark nach einer Anzeige durch die Gewerkschaften in Haft genommen. Diese Verzureuungen wurden am Sonntagabend durch eine Revision der Kasse und des Bankkontos entdeckt. Langemann, der gleichzeitig unbesoldeter Stadtrat und Mitglied des Kommunallandtages war, wurde von den zuständigen Instanzen gezwungen, diese Ämter sofort niederzulegen. Gleichzeitig erfolgte sein Ausschluß aus der Partei. Langemann war bisher völlig unbescholten. Er scheint ein Opfer seiner Wettlaufenschaft geworden zu sein.



Jeder Metallarbeiter

gehe am Sonntag zur Wahl der Verbandtags-Delegierten. Die Wahllokale sind im Inseratenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht.

Stimmt

gegen die Kandidaten der „Opposition“, die als Beauftragte der Kommunistischen Partei erreichen sollen, den Metallarbeiterverband in den Dienst parteikommunistischer Bestrebungen zu stellen. Gebt eure Stimmen nur den Kandidaten der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung, stimmt für Liste A, Hermann Schäfer!



Sum englischen Bergarbeiterstreik.

Eine große Kampagne des Generalrats.

SPD. London, 25. Juni. Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat in den jüngsten Tagen einen großzügigen Plan entworfen, um den ausgesetzten Bergarbeitern tatkräftiger als bisher zu helfen. Diese Vorbereitungen im Hauptquartier der Gewerkschaften gehen von der Auffassung aus, daß die britischen Bergarbeiter einem noch lange dauernden und erbitterten Kampf gegenüberstehen. Es soll eine große Kampagne geführt werden, um größere als bisher einlaufende Geldsummen für die Bergarbeiter flüssigzumachen, die öffentliche Meinung gegen die Pläne der Regierung zu mobilisieren und auf der ganzen Linie bisher unorganisierte Arbeiter in die Gewerkschaften hereinzuführen.

In einer der Presse gegenüber abgegebenen Erklärung betonte Cool, der Sekretär der Bergarbeiter, daß es für die Regierung noch immer möglich sei, den Kampf in diesem Stadium zu beenden. Er fordert die Regierung auf, einen Waffenstillstand zu erklären, das Gesetz über den Nachdiensttag im Bergbau zurückzuziehen und Verhandlungen auf der Basis der vor der Aussetzung geltenden Arbeitsbestimmungen zu eröffnen. Falls das nicht geschieht, stehe man einem der größten Kämpfe gegenüber, der sich die britische Gewerkschaftsbewegung jemals gegenübersehen habe.

Die Mitgliederzahl der englischen Gewerkschaften.

Nach einem Bericht der englischen Gewerkschaftskommission betrug die Anzahl der Mitglieder der 116 angeschlossenen Gewerkschaften am 31. März d. J. 7.350.000; das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung um 940.000 Mitglieder. Die Anzahl der Mitglieder ist damit von 1 1/2 Millionen im Jahre 1921 auf den Vorkriegsstand zurückgegangen. Der Rückgang wird der Verzhelmung einzelner Gewerkschaften und der durch die schlechte Wirtschaftslage bedingten Zahlungsunfähigkeit der einzelnen Mitglieder zugeschrieben.

Generalstreik in Bromberg. In Bromberg ist es nach Ablehnung der Lohnforderungen der industriellen Arbeiterkassen zum allgemeinen Generalstreik gekommen. Die Arbeiterkassen fordern eine hundertprozentige Lohnerhöhung. Der Streik umfaßt die Industriegebiete sowie die städtischen Werke. In Thorn hat gleichzeitig ein Streik in den städtischen Betrieben (Straßenbahn, Wasser, Elektrizität) eingesetzt.

Verbandstag der Buchdrucker.

Nach der Beratung tariflicher Fragen in geschlossener Sitzung wird am 4. Verhandlungstag um 4 1/2 Uhr die Öffentlichkeit der Verhandlungen wiederhergestellt. Zum Punkt drei — Stellungnahme zu den Anträgen betreffend die Sparten (Handwerker) — erhält als Referent Riesebeck das Wort.

Er stellt fest, daß das Verhältnis der Sparten zum Verbandsvorstand ein gutes sei. Durch die Aufhebung des Einheitsbeitrages für Leipzig hat die Gewerkschaftsbewegung im Mai 1925 ihre Stellungnahme zur Bildung von Handwerkervereinigungen bekundet. Der Verbandsvorstand hat sich niemals der Gründung von Handwerkervereinigungen entgegengestellt. Er hat immer nur darauf hingewiesen, daß eine Fortsetzung derselben nicht als zweckdienlich erachte. Dagegen haben die Handwerker trotz des gegenteiligen Berichts weitere Vereinigungen gegründet. Der Verbandsvorstand wüßte eine weitere Zersplitterung zu vermeiden, er sei auch der Meinung, daß durch solche Vereinigungen nur der Beitrag ein immer höherer werde, ohne daß die daran geknüpften Hoffnungen verwirklicht werden können. Wenn die Bildung der Mitglieder der Zweck solcher Vereinigungen sein soll, dann haben die Handwerker im Bildungsverband dazu die beste Gelegenheit. Wir wünschen, unseren Verband geschlossen zu erhalten und ihn nicht in Sparten aufzulösen zu sehen.

Die Stellungnahme des Referenten wird gegen wenige Ausnahmen gutgeheißen.

Wolfram-Leipzig stützt das Entstehen von Handwerkervereinigungen auf die dieser Gruppe zugehörige Vernachlässigung. Mitbestimmen war auch in Leipzig das bereits vorherige Bestehen von Spezialgruppen. Die Vereinigungen haben eine fruchtbringende Tätigkeit entwickelt. Der Bildungsverband kann nicht die tariflichen Interessen der Handwerker wahrnehmen. Wir Handwerker benötigen der Führungsnahme untereinander, und sollte der Verbandsrat, wie vorauszu sehen sei, keine Neigung für die von ihm vertretenen Bestrebungen zeigen, dann werde er sich nicht hindern lassen, auch weiterhin im gleichen Sinne zu wirken.

Baier-Nürnberg, Herzog-Hamburg und Glöck-Weipzig äußern sich im Sinne des Vorredners. — Ein Antrag Heise-Weipzig, den Antrag betreffend Schriftführervereinigung an den Leipziger Gau zurückzuverweisen, wird abgelehnt und mit ihm der Antrag Leipzig selbst.

Riesebeck erklärt in wenigen Schlußbemerkungen, daß die Ausführungen der Disziplinarebene, die sich für die Handwerkervereinigungen ausgesprochen haben, den Verbandsvorstand zu einer anderen Stellungnahme nicht veranlassen können.

21. Verbandstag der Schuhmacher.

(Dritter Tag.)

Genosse Ler trat in seinem Schlußwort dafür ein, daß die Leipziger Resolutionen 16 und 18, die die parteipolitische Neutralität und das disziplinierte Zusammenwirken der Verbandsmitglieder fordern, unter allen Umständen aufrechterhalten werden müßten. — Die Genossen König, Treßlich und Stein verzichteten auf das Schlußwort.

Es liegen eine Reihe von Anträgen ausgeschlossener Mitglieder auf Wiederaufnahme in den Verband vor. Die Mandatsprüfungskommission wird beauftragt, diese Anträge zu prüfen.

Es werden zunächst die Anträge zur Organisation und Verwaltung debattiert. Der Antrag, der den Zentralvorstand beauftragt, den allrussischen Lederverband zum diesjährigen Verbandstage einzuladen, wird nach erregter Diskussion mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Anträge 14—17, welche die Verzhelmungsfrage betreffen, werden ebenfalls abgelehnt, da sie durch frühere Beschlüsse als erledigt betrachtet werden. Es wird noch beschlossen, eine Delegation nach Rußland zu entsenden, wenn die Voraussetzungen einer unparteiischen Einschiffung in die russischen Verhältnisse gegeben sind. Auch einer Studienreise nach Amerika wird zugestimmt. Auch die oppositionellen Anträge auf Aufhebung der Entschlüsse 16—18 (parteipolitische Neutralität) werden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Herauf erhebt Genosse Simon das Wort zu seinem Referat über: Die wirtschaftliche Lage. Zunächst gibt der Redner ein Bild von der tatsächlichen Arbeitslosigkeit unserer Zeit. Die Schuhindustrie sei mit am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen. So habe man im Mai die Arbeitslosigkeit auf 32,3 Prozent und die Kurzarbeit auf 37,4 Prozent beziffern müssen. Die Hauptursache der Krise aber sei in der falschen Zollpolitik zu suchen. Er fordere eine europäische Zollunion, die eine Verbesserung der weltwirtschaftlichen Beziehungen im Gefolge habe. Nur durch Stärkung des inneren Marktes sei eine Verbesserung der Lage möglich. Die Kartellpolitik des Unternehmertums verhindere jeden Preisabbau. Die Ursache der mangelnden Konkurrenzfähigkeit liege in der unrationellen Betriebsweise, der falschen Preispolitik und der Ausschemmung des oberen Verwaltungskörpers. Statt hier Abhilfe zu schaffen, verlängere man die Arbeitszeit und drücke die Löhne herab. Das deutsche Unternehmertum trage deshalb die Hauptlast an der Krise. Vor allen Dingen müsse der Reallohn erhöht und damit die Basis für eine größere Kaufkraft zur Belebung des Innenmarktes geschaffen werden.

Im Anschluß an das Referat wurde eine Resolution angenommen, die folgendes fordert: 1. Beschleunigte Erhöhung der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterunterstützung; 2. Bereitstellung von größeren Mitteln für die produktive Erwerbslosenfürsorge zur Durchführung von Kostensparmaßnahmen; 3. Beseitigung oder mindestens Herabsetzung der Zölle und Verbrauchsabgaben; 4. Scharfe Überwachung der Preispolitik der Kartelle und Syndikate.

Rundfunkprogramm

Leipzig.

Sonntag, den 27. Juni. 8.30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenfeier. 11—12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11—11.30 Uhr: Vortragsreihe: Prof. Dr. Sigerist, Direktor des Institutes für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig: „Fortritte der Medizin.“ Schlußvortrag: „Die Verlängerung des menschlichen Lebens.“ 11.30—12: Vortragsreihe: „Die Wirtschaftsverhältnisse im neuen Rußland.“ 5. Vortrag: Dr. Gilm: „Industrie und Landwirtschaft im neuen Rußland.“ 12—1 Uhr: Weimar: Musikalische Stunde. 3.30 Uhr: Funthelmemann von Hans Bodenstedt-Hamburg. Übertragung von Berlin. 4 Uhr: Übertragung des Deutschen Verbands vom Rennplatz Hamburg-Horn. Anschließend: Übertragung von Musikwerken aus dem Festkonzert des Österreichischen Sängerbundes in Gera auf dem Schützenplatz. Mitwirkende: Etwa 2000 Sänger. Leitung: Bundesleitermeister Musikdirektor Freitag-Weida, Musikdirektor Prof. Gustav Wohlgenuth-Leipzig und Mitwirkung des städtisch subventionierten Orchesters, geleitet von Kapellmeister C. Wipert. 7—8 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 7—7.30 Uhr: Vortrag: Dr. Kunath-Altenburg: „Das Jugendbuch als literarische Erscheinungsform.“ 7.30 Uhr bis 8 Uhr: 3. Vortrag (von Dresden aus) aus dem Zyklus: „Künstlerpersönlichkeiten aus verschiedenen Jahrhunderten der bildenden Kunst.“ Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Robert Brud von der Technischen Hochschule Dresden: Venezianische Kunst und Kultur: „Giorgione.“ 8.15—9.15 Uhr: Lieberabend. Anton Maria Topik (Tenor), Berlin. Im Groitrian Steinweg: Friedbert Sammler. Franz Schubert: Schwanengesang. (Rehms Werk.) 9.30—12 Uhr: Tanzmusik. Ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester. Dazwischen (etwa 10 Uhr): Sportfunk.

Radio. Miete und Teilzahlung billigst Inkonieur Hugo Schmidt, Weststr. 53. (Ecke Pinzg Str.) T 23860.

Möbel — Bekleidung — Wäsche — Schuhe Solide Qualitäten! Annehmliche Zahlungsvereinfachung! M. Rath & Co., G. m. b. H., Kurprinzstraße 5, I.

Sächsische Angelegenheiten

Die 23 zum Volksentscheid.

Wie es mit der Treue zur Republik bei den Wortführern der Dreiundzwanziger bestellt ist, das zeigte sich auch beim Volksentscheid! Auf dem Gründungsparlament dieser Parteiexekutive wurde zwar viel von der positiven Mitarbeit am Staate geredet, aber kein Wort zum Volksentscheid! Dabei hätte doch gerade für die „Staatsbejaher“ aller Anlaß vorgelegen, beim Volksentscheid kräftig mitzuwirken, um die Angriffe der Faschisten auf das Volkseigentum und auf die republikanische Staatsform abzuwehren. Statt tatsächliche positive Arbeit zu leisten und für den Volksentscheid einzutreten, hatten die Hauptmänner der Dreiundzwanziger nichts Wichtigeres zu tun, als für die harmlosen Kleinrentner durch Ausgabe von Waffenscheinen zu sorgen. In der Staatszeitung schrieb sich Herr Betsche die Finger wund für die harmlosen Kleinrentner. Am Tage vor dem Volksentscheid brachte Betsche in besonders auffälliger Aufmachung auf der Titelseite der Staatszeitung die Rede des Reichministers Dr. Brüning gegen den Volksentscheid. Nach dem Volksentscheid brachte Betsche eine Generalanzeigerbetrachtung mit geschäftigen Angriffen gegen die Stellung der sozialdemokratischen Partei zum Volksentscheid.

Selbstverständlich tat auch die Organisation der Dreiundzwanziger nichts zur Unterstützung des Volksentscheids. Keine Versammlung, nicht einmal ein Flugblatt! Dafür ist aber Heide nicht zur Waffenturne gegangen und von Betsche wird erzählt, daß er auch nicht abgestimmt habe.

So kämpfen diese Leute für die Republik!

Die Dreiundzwanziger im Urteil der Gewerkschaften.

Der Metallarbeiterverband in Dresden schreibt in der Dresdener Volkszeitung vom 22. Juni in einer Polemik gegen die kommunistische Arbeiterstimme:

„Die als falsch bezeichnete, aber von der Arbeiterstimme immer wieder neu aufgenommene Behauptung, daß die Gewerkschaftsführer sowie die gesamte Elite der Funktionäre mit den 23 verhängnisvollen sozialdemokratischen Abgeordneten gemeinsame Sache machten, wird dadurch keineswegs wahr, daß sie immer wieder in neuer Auflage erscheint. Für den Metallarbeiterverband, um dessen Wahlen sich ja die ganze Auseinandersetzung dreht, teilt aber die von uns als falsch bezeichnete Behauptung unter keinen Umständen zu. Daß aber hier eine bestimmte, ja, man kann sagen, verurteilende Ansicht zugrunde liegt, geht aus der einen Tatsache hervor, daß man den Kollegen Arndt und den früheren Bezirksleiter Liebe in eine Parallele bringt. Auch der Redaktion der Arbeiterstimme müßte es bekannt sein, daß Liebe Anfang 1925 aus dem Metallarbeiterverband ausgeschlossen worden ist und mit der Organisation in keinerlei Zusammenhang steht.“

Die Verabschiedung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, die kürzlich in Düsseldorf stattfand, beschäftigte sich in einer Sitzung der sächsischen Parteimitglieder in längerer Beratung mit den sächsischen Parteimitgliedern. Dabei kam mit aller Schärfe die Gegnerschaft gegen das Verhalten der 23 zum Ausdruck. Vor allem wandten sich die Parteimitglieder gegen den Versuch einzelner Angehöriger des Verbandes, ihre Verbandsmitgliedschaft mit der Werbearbeit für die 23 zu verbinden.

Die Schweigepflicht der Stadtverordneten.

Die Stadtverordneten in Pirna hatten den Ausschluß des Stadtverordneten N. von den Sitzungen des Personal-Ausschusses auf die Dauer von 3 Monaten mit Verlust der Diäten beschlossen, weil dieser aus den nicht öffentlichen Verhandlungen des Ausschusses über die Besoldungsverhältnisse städtischer Beamter und Angestellter Mitteilungen an andere Personen gemacht hatte, die dann zu einer Eingabe an das Ministerium des Innern benutzt worden waren.

Der Ausschlossene wandte sich mit einer Klage an das Verwaltungsgericht und beantragte, den Beschluß der Stadtverordneten wieder aufzuheben. Das Gericht hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen und begründend ausgeführt:

Paragraf 59 der Gemeindeordnung findet auf Ausschlußmitglied Anwendung. Selbst wenn dem Kläger die Geheimhaltung nicht besonders zur Pflicht gemacht worden wäre, so handelte es sich doch um eine Angelegenheit, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich war. Es ist nicht richtig, daß der Beschluß der Stadtverordneten der gesetzlichen Grundlage entbehrt, da das Sitzungsprotokoll ergibt, daß nach Vortrag der gesetzlichen Bestimmungen durch den Vorsitz die Schuldfrage untersucht worden ist. Mit der Annahme des Ausschlußantrages stellen die Stadtverordneten eine schuldhaftige Verletzung der Bestimmungen fest. Da der Kläger selbst zugibt, auch über die Gegenstände, mit denen sich die Eingabe an das Ministerium beschäftigt, Mitteilungen an andere Personen gemacht zu haben, und diese Mitteilungen erst nach dem Inkrafttreten der Gemeindeordnung erfolgt sind, so waren auch die Stadtverordneten berechtigt, auf diese Handlung des Klägers § 59 anzuwenden. Dabei ist es bedeutungslos, ob diese

Die Erzählung des Professors.

12) Von Sergejew-Jensky. II

Copyright by E. Laubische Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.

Na, endlich waren wir aneinander vorbei! Ich war verärgert mit dem Schwarzen beschäftigt, daß ich den Abrel vergessen hatte. Der, anstatt meinem Braunen eins zu versehen — steht den Säbel in die Scheide. . . Natürlich kostete auch ich den Säbel ein. Er blieb stehen, um das arme Pferd verschonender zu lassen. Aus Freude, daß es so klug gewesen, und daß es nicht in den Abgrund gerollt und am Leben geblieben war, schraubte es und wedelte mit dem Schweif und schüttelte sich wie nach dem Bad oder nach einem guten Regen, rührend war's, das mit anzusehen. . . Aber jetzt kommt's. . . Raten Sie mal, was ich tat. . . Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich mich an meinen Revolver erinnere hatte. . . den holte ich jetzt raus, und vollkommen ohne zu begreifen, wozu das jetzt noch nötig war — schoß ich ohne zu zielen auf ihn los. Da war ja auch kein Ziel, er stand ja zwei Schritte von mir entfernt.

Die Kugel hatte ihn sicher in den Hals getroffen — denn er griff mit der Hand nach dem Hals — und war sicher wieder rausgekommen und dem Schwarzen in den Kopf gedrungen, denn der hob sich auf die Hinterbeine — und bums! flog er in den Abgrund zusammen mit dem Abrel. . .

So elendig hat ich's gehabt, daß ich nicht mal an den Schwarzen gedacht hatte, daß ich das unglückliche Tier auch töten oder verwunden könnte. Denn in diesem selben Augenblick waren sie für mich zwei getrennte Wesen, — in Wirklichkeit aber waren sie natürlich ein Ganzes, der Abrel und der Schwarze. Sie stürzten auch zusammen in den Abgrund. . . Bloß einen Schuß hab' ich abgegeben. In einem Augenblick war's beschossen, im Augenblick drückte ich ab, im dritten war der Pfad vor mir leer, als ob da nie jemand gewesen wäre, bloß unten im Abgrund rauschte es dumpf. . . Bloß drei Augenblicke, und weg war der Abrel, und weg war sein Räuberherd.

„Das war 'ne Nummer, was?“ fragte Rybolschkin und strich sich die widerspenstige Locke zurecht. „Die Nummer war glänzend.“ antwortete ich, peinlich berührt, „mir ist es nur unverständlich, wozu Sie diesen Wortschwallöcher.“ Die Prophezeiung sollte in Erfüllung gehen.“ sagte er vergnügt. „Ich habe nachher noch gedacht: ja, hab' ich denn eigentlich einen Menschen getötet? War denn dieser

Bestimmung bereits in rechtskräftiger Form in ein Urteilstück aufgenommen worden war, da die Gemeindeordnung hierfür nicht etwa noch eine Sonderregelung durch Urteilstück vorschreibt.

Der „Musterbetrieb“ der U. G. Sächsische Werte.

Der vierte Betriebsratsvorsitzende entlassen.

Am 24. März wurde der Betriebsratsvorsitzende Max Zimmermann von der Werkdirektion der Aktiengesellschaft Sächsische Werke in Zauderode sofort entlassen, weil er sich gegen das „Rauherbot“ beim Verlassen des Mannschafts-Zählerzimmers „verpannen“ hatte. Der Arbeiterrat war nicht gehört worden. Auf die Klage des Arbeiterrats kam nun beim Vergleichsgericht in Freiberg folgender Vergleich zustande: Die Werkverwaltung zahlt an Zimmermann 50 Mark Entschädigung. Letzterer verzichtet auf weitere Ansprüche. Kläger und Beklagte stimmten diesem Vergleich zu. Dazu bemerkt die Freiburger Volkszeitung: „Innerhalb von zwei Jahren hat die Direktion der U. G. S. Steinlohnwerker Zauderode vier Betriebsratsvorsitzende an die Luft geföhrt. Dies ist der zweite Fall, wo die Direktion lieber eine hohe Entschädigung zahlt, als die sie die Hinausgeworfenen wieder in Arbeit nimmt.“

In anderen Betrieben dieser staatlichen Werke sieht es nicht besser aus. Im Frühjahr dieses Jahres fand im Landtage der Streit in Müdenhütte zur Debatte. Der Minister Reinhold erklärte feierlich, die gemäßigtesten Vertrauensmänner der Arbeiter sollten wieder eingestellt werden. Die Regierung forderte sogar die Namen der Arbeiter an, die zuerst berückichtigt werden sollten. Und der Erfolg? Die Gemäßigtesten blieben nun erst recht draußen.

So sieht es in den Betrieben aus, die unter der Leitung der Sozialdemokratischen Regierung in Musterbetrieben nach den Wünschen der Scharfmacher geworden sind. Darin zeigt sich auch der Einfluß der Staatsmänner um Heide, Müller und Müller — die Unternehmer können damit völlig zufrieden sein.

Die Fürsorge für die Polizeibeamten.

Von der „Landesarbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Polizeibeamter Sachsens“ ging der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ein Schreiben zu, in dem es u. a. heißt:

Vom Landtagsabgeordneten Wirth ist am 15. April 1926 im Landtage im Auftrage der sogenannten „SSP“ eine Erklärung abgegeben worden, in der behauptet wurde, daß von diesen Abgeordneten in der Fürsorge für die sächsischen Beamten alles getan worden sei, und daß sich diese Fürsorge im ganzen Reich sehen lassen könne.

Die Landesarbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Polizeibeamter stellt demgegenüber fest, daß nach wie eine derartige Anrede und Erregung in der Polizeibeamtenschaft Mißvergnügen hat, als jezt der Fall ist. Alle Erleichterungen in dienstlicher Beziehung sind fast restlos aufgehoben und zu Erschwerungen umgestaltet worden. Die Demotivierung der Verwaltung ist eingeleitet, demokratische Beamte sind ohne Grund ihrer Posten entzogen und abgebaut worden.

Völlige Sonntagsruhe für den Lebensmittelhandel.

Der Verein der Lebensmittelhändler von Dresden und Umgebung hat beim Rat zu Dresden beantragt, für das gesamte Lebensmittelgewerbe, mit Ausnahme des Milchhandels, die völlige Sonntagsruhe anzuordnen. Auf Anfrage des Rates hat die Handelskammer erklärt, daß sie gegen den Antrag keine grundsätzlichen Bedenken habe. Sie würde gegebenenfalls damit einverstanden sein, wenn eine Ausnahmeregelung nicht nur für Milch, sondern auch für Bad- und Konditorwaren getroffen würde.

Wieder ein Reichswehrsoldat erschossen.

Auf dem Schießplatz am Hälwald bei Bautzen wurde am Donnerstag ein Reichswehrsoldat erschossen, der während einer Schießübung Scheibenarbeit zu verrichten hatte. Die näheren Umstände und die Schuldfrage müssen erst durch die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Der Index steigt weiter!

Nach der Berechnung des Sächsischen Statistischen Landesamtes ist der Gesamtindex der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats Juni von 141,0 im Mai auf 141,5 also um 0,4 Prozent gestiegen.

Kiesla. Tödliche Brandwunden. Beim Aufwärmen von Milch auf einem Spiritusofen fingen die Kleider der 12 Jahre alten Tochter des Arbeiters Pfug in Gröba Feuer, wodurch auch ein Stubenbrand entstand. Hinzukommende Leute erstickten die Flammen, doch hat das Kind derart schwere Brandwunden erlitten, daß es nach der Entlieferung in das Krankenhaus in Kiesla starb.

Zwickau. Der Teufel Alkohol. In Reibhartsthal hatte sich ein 17jähriger Arbeiter anlässlich seines Geburtstages so sinnlos betrunken, daß er in die Waide fiel. Nachdem er wieder herausgeholt worden war, stieg er, ohne ein Wort zu sagen, seinem Bruder, der ihn mit gereckter Hand, das Taschenmesser in die Brust, so daß dieser schwerverletzt zusammenbrach.

Chemnitz. Der Tod wegen des Rubikopfes. Eine 30 Jahre alte Ehefrau hatte sich einen Rubikopf schneiden lassen, wodurch ihr der Ehemann Vorwürfe machte, die sich die Frau so zu Herzen nahm, daß sie sich eine Kugel in den Kopf jagte.

Schwarzenberg. Die Reaktion der Autokratie. Der Gemeindevorstand hat für den Verkehr in diesem Ort der Kraftwagen eine Stundengehördigkeit von fünf Kilometern vorgeschrieben. Bei dieser „Geschwindigkeit“ braucht man freilich die Kraftwagen überhaupt nicht mehr.

Reudau. Sam Blitz erschlagen. Ein Mann, der in einem Aushilfs-Wägen zum Schuppenplatz tragen wollte, wurde von einem Gewitterregen Schlag unter einem Baum. Blüchling schlug ein Blitz in den Baum und tötete den Mann.

Sozialistische Arbeiterjugend

Mitteilung der Ortsgruppenleitung.

Sonnenberg, den 20. und Sonntag, den 27. Juni: Sommerferien und Kinderbetriebe in Wurzen. Alle Gruppen treffen sich am Dienstag ab 8 Uhr in der Schule des Hauptbahnhofs.

Kühnau/Reudau. Die nächste Lieberzugerfahrt findet am Samstag, den 2. Juli, im Volksklub, Gesellschaft, statt. Beginn pünktlich 8 Uhr. Die Programme für das Sommerfest sind abgedruckt.

Wurzen, den 5. Juli, Sonntag. Die Gruppen treffen sich im Volkshaus, abends 7 Uhr. Anwesenheit, Jugend und Frauen. Alle Gruppen müssen sich für diesen Tag treffen.

Wanderführer-Kursus. Unter Schlagschloß, an dem Genosse Kern über Wanderführer im Reich und in der Diktatur spricht, findet am Freitag im Volkshaus, abends 7 Uhr, ein Kursus statt. Andere Genossen und Genossinnen dürfen mit. Beginn abends 7 Uhr. Anwesenheit, Jugend und Frauen. Alle Gruppen müssen sich für diesen Tag treffen.

Die neue Weltangelegenheiten tritt ab 1. Juli 1926 in Kraft. Danach beträgt der Mitgliedsbeitrag pro Monat 10 Pf., für jede Familienangehörige mit 20 Pf. Aufnahmebeitrag 20 Pf. Die monatliche Beitragszahlung beträgt ab 1. Juli 1926 von jedem Mitglied 2 Pf. Die Mitgliedschaft ist für den Monat und den Unterhalt. Die Mitgliedschaft tritt ab 1. Juli mit 1 Pf. pro Nummer an die Gruppen abzugeben. Alle in den Ortsgruppen vorhandenen Mitgliedskarten gelten nur bis Monats Juni. Ab Juli werden neue Mitgliedskarten geföhrt. Die alten Karten sind an den Sekretariat einzuliefern. Alle näheren Mitteilungen erhalten die Ortsgruppen mit dem letzten Monatsheft. Außerdem vernehmen wir auf den Briefen im Mitgliedsheft für Juni.

Alle Mitglieder müssen beachten, daß Ende Juni bis 2. Quartal 1926 abgeschlossen ist. Damit wird der Kalenderjahr fällig. Die Berichtformulare werden den Gruppen zugehört.

Die Monatsprogramme sind im Laufe der nächsten Woche einzuliefern. Genaue dafür, daß mit Monatsbeginn alle Programme eingeleitet sind.

Der Führer Nr. 6 ist erschienen. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: Notwendige Vorkläre, Probleme der Weltangelegenheiten und Führerschaft; Soziale Weltangelegenheiten; Die Welt der Arbeit. Wir sind neue Arbeiter.

Die Internationale Nummer 6 liegt vor und bringt eingehenden Bericht über den Internationalen Jugendtag in Wuppertal und den zweiten Internationalen Kongress. Die wichtigsten Ergebnisse des Kongresses werden hiermit veröffentlicht. Wert für neue Arbeiter!

Veranstaltungen der Gruppen.

Witzsch. Heute nach Wurzen. Treffen 17 Uhr. Elternabend. Abends 7 Uhr. Generalversammlung. Beginn 8 Uhr. Sonnabend, heute nach Wurzen. Treffen 4 Uhr. Hauptversammlung. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Donnerstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Freitag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Samstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Sonntag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Montag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Dienstag, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends 7 Uhr. Mittwoch, heute nach Wurzen. Treffen 10 Uhr. Abends

Georg Friedrich Händel.

Zum Arbeiter-Händel-Fest in Leipzig.
Von Heinrich Wiegand.

Als Händel nach 20 an der Londoner Oper verbrachten Jahren, die angefüllt waren mit erbitterten Konkurrenzkämpfen, Abwechslung organisierter Feindseligkeiten und unerschütterter Anspannung als schöpferischer Mensch, materiell vor dem Ruin stand, traf ihn ein Schlaganfall, der die rechte Seite lähmte und eine zeitweilige Geistesstrübung bewirkte. Während er dergestalt hilflos lag, machte sein Theater Konkurs, drohten seine Gläubiger mit dem Gesängnis. Er war damals ein Mann von 50 Jahren, seit dem zehnten hatte er, als ein Wunderkind beginnend, für die Weltöffentlichkeit komponiert. Ein Werk lag hinter ihm, das ihm in Deutschland, Frankreich, Italien und England den Ruhm eines der größten Opernkomponisten verlieh. Er hatte genug getan, um unsterblich zu sein. Er hätte abtreten können. Balzac, der ihm vergleichbar ist an tierischer Arbeitskraft, brach im nämlichen Lebensjahre, 100 Jahre nach ihm, zusammen und starb. Händel erholt sich und beginnt, die Werke zu schreiben, mit denen er über die Zeiten hinweg am gewaltigsten wirkte: die weltlichen Oratorien, mit denen er, abgesehen auf Vorgänger und eignen Vorarbeiten führend, im weltlichen Reue schuf; ein musikalisches Drama ohne Bühne. Ein Drama, das die Bühne sprengte, weil Händel seine Helden waren. Ein weit, weit gefaßtes Theater.

Die Situation nach dem Schlaganfall ist für die unheimliche Kraft Händels bezeichnend. Als er, fünf Jahre später, London verläßt, trotz seiner Meisterwerke hochgelobt und unterlegen, schreibt er den Messias, seinen Meisterwerk. Drei Jahre danach, von Kummer, Feindschaft und ungeheurer Kräfteverbrauchs zermüht, verläßt er acht Monate lang in apathischer Geistesgestörtheit. Da geschähen in der Welt Dinge, die ihn aufwühlten, und mit unermindeter Schöpferkraft gibt er ein letztes halbes Dutzend Oratorien. Menschen mit der Lebenskraft japanischer Krieger scheinen heute nicht mehr geboren zu werden, im Jahrhundert, das Händel gebar, gab es manchen von seiner Mannbarkeit.

Unter den großen Musikern nimmt Händel eine Sonderstellung ein, insofern bei ihm nichts von vererbten musikalischen Anlagen bekannt ist, während jede kleine Unterlebung über Abstammung der Genies lehrt, daß vor allen anderen Künstlern die Musik an Vererbung geknüpft ist. Sein Vater, der forsttunige Wundarzt Händel, heiratete als 63jähriger zum zweiten Male, und zwar eine um 30 Jahre jüngere Pastorettochter. Sie brachte ihm vier Kinder zur Welt, das erste war tot, das zweite wurde ein Weltwunder. Manche Leute behaupten, alle Genies würden von Leuten über 35 Jahre gezeugt, und beweißen es mit langen Reihen. Eine kleine Bedingung für das Phänomen Händel könnte wohl die gewaltige Spannung im Lebensalter der Eltern darstellen. Soßam wie sein Beginn ist der Verlauf seines Lebens: es ist ein Drater der Welt und der Zeit. Es ist ganz anders als das von J. S. Bach, mit dem Händel im gleichen Jahr 1685 geboren wurde, aber sonst außer dem Genie nichts gemeinsam hat. Von Halle, wo sein Großvater als Kupferstempel von Breslau eingewandert war, geht er als Knabe nach Berlin und läßt sich behaaren. Er hat nur einen einzigen Lehrer gehabt, den tüchtigen Jakob. Später eignete er sich alles selber an. Als Jüngling abenteuerer er an der Hamburger Oper, duelliert sich einmal, spielt die zweite Geige im Orchester, schreibt die ersten Opern. Reicht ohne Abschied nach Italien und feiert Triumphe als Virtuoso auf Orgel und Klavier. Man führt in Florenz, Rom, Neapel, Venedig seine Opern auf, der „berühmte Sachse“ ist gelobt in aller Munde. Händel hat in Italien nicht nur für das Handwerk gelebt. Er hat Licht und Luft und freien Geist des Eldens eingeatmet und in seine Musik dessen helle Freudegeist gebannt. Er hat Italien mit Goetheschen Sinnen erlebt. Aber er war in Italien einer unter vielen begnadeten Musikern. Als ihn die Umstände über Hannover nach London brachten, erkannte er, daß er dort der Einzige sein konnte. Und er wurde in 35 Jahren, die er in England lebte, zum Nationalkomponisten, soweit eben eine Nation auf ihn Anspruch erheben darf.

In Deutschland wurde er geboren und aufgezogen; seine Briefe schreiben er französisch, die Franzosen haben seine musikalische und dramatische Logik immer hochgeschätzt; Italien gab seiner Musik die Sonne und den klaren Bau; in England prägte sich ihre demokratische Charakter aus. In England spielte das Drama seines Lebens, England zeigt in der Westminsterabtei sein Grab. Jahrzehntelang war Händel ein Unternehmer, ein Geschäftsmann — kein Hofangehöriger, kein Kirchenbeamter. Er gründete und führte Opernunternehmungen, veranstaltete Oratorienaufführungen auf eigene Gefahr. Er war oft reich und öfter verschuldet. Vielesicht brachten es die Aufregungen mit sich, daß er nie heiratete. Man kennt von Händel keine verbürgten erotischen Geschichten, keine Liebesbriefe, kein Kind. Sein Jungesellentum ermöglichte ihm viel Wohlthätigkeit. Das Findlingshospital, bedürftige Musiker und ihre mittellose Angehörigen unterstützte er viele Male mit Geld und Tat. Das Ende bringt wie die Geburt einen düsteren Einfluß mit dem Schicksal des pietistischen Kantors und kinderreichen Familienvaters Bach; beide erblichen. Händel verlor das Augenlicht über der Arbeit an dem Oratorium Jephtha. Mühselig hat er es vollendet, er, der sonst ein Oratorium in drei Wochen geschrieben hatte. Die deutsche Händel-Gesellschaft hat eine Faksimile-Ausgabe der Partitur veranstaltet. Erschüttert sieht man auf diesen Seiten die Kränklichkeit stärker werden und liest die Textworte: „Alle Freud wird nun zu Leid, aller Jubel wird zur Klage, wie sich Tag in Nacht vertehrt.“

Als die sichtbare Welt für Händel erlosch, schwand auch seine Schöpferkraft. Denn im ausgeprägtesten Sinne war er ein „visueller“ Typus. Alle Inspiration empfing er durch das Auge. Während Bach von seinem Gott ländete, musikalisch mit dem Ueberfünftlichen verkehrte, ist Händels Musik vor allem ein Spiegel lebiger Welt. Seine Töne haben oft halluzinatorische Bildkraft, sie spielen auf unserer Seele wie eine Landschaft in der rechten Stimmung. Schon ihre Melodie ist Tonmalerei, Ausdruck von Natur- und Menschengefühl. Er liebte und sammelte Gemälde. Die Freuden seines Geistes sind geföhmt im Bau seiner Werke. Musik als Architektur, als Lärmen von Wänden zu gewaltigen Tempeln, als Binden von Ranken zu freundlichen Lauben empfindet man nur noch bei Beethoven so stark wie bei Händel. Chöre und Arten sind von Licht erfüllt. Klassische Klarheit der Griechen, erhabene Kuppeln und Fresken italienischer Dome gewannen in seiner Musik neue Gestalt.

Unbegreiflich ist, wie er komponierte. Wie ein anderer spricht, wie wir atmen, so schrieb er seine Noten. Vielleicht war er der größte Improvisator. Bedenkt man, daß er eine Oper wie den Tamerlan in 14 Tagen gearbeitet hat, dann erscheinen die meisten seiner Werke als riesige Improvisationen. Er brauchte nicht um Reusand und Formen zu theoretisieren, er wollte nur, was er in Musik tat, gut machen. Zu diesem Ziele gelangte er auf vielen Wegen, er hielt keine bestimmte Richtung inne. Er gestaltete aus der inneren Fülle, die Form ergab sich ihm nebenbei. Ihn unterstützte ein wunderbares Gedächtnis, welches wohl überhaupt zu den Kennzeichen des Genies gehört. Auf der Orgel improvisiert hat Händel bis ans Ende seiner Tage. Er lebte noch acht Jahre nach seiner Erblindung und starb als 74jähriger. Unter den symbolischen Gestaltungen größten menschlichen Wesens durch das Leben selber

dünkt mich diese immer eine der vollendeten: der blinde Greis Händel auf der Orgelbank, zwischen den Volkshören seiner Werke improvisierend (wie er in Wahrheit getan hat): Geheimnisse seines Geistes und der Erinnerung an die Welt in Tönen offenbarend, die keiner bewahren konnte — machtvolle rauschende Vergänglichkeit.

Man redet heute viel von Händel-Renaissance. Das Wort wäre sauler Zauber, wenn nur Hochleute und Feinschmecker, müde der Dekadenz, bei Händel Zustudt suchten. Es bezieht zu Recht, weil weite Kreise des Volkes nicht nur den gleichen Geschmack bekunden, sondern tätig Händelpflege treiben. Zur Erklärung der Anteilnahme von Arbeitern und Arbeiterchören genügt allein Händels Universalität, die sich nicht auf eine Formel bringen läßt, die das Leben trinkt und viel weniger subjektives Bekenntnis ist als objektive klärende Darstellung der Welt. Es ist in Händels riesenhafter Unpersönlichkeit ein hervorsteckender Zug zum Kollektivismus, zum Gestalten der Massen. Das hat ihn, der ebenwiegend friedlich wie patriotisch war, von der Opernkompilation für einen kleinen Kreis, vom Komponisten für Hochwede zum Oratorium, zum Komponisten für alle geführt. Er wollte, nach seinem eigenen Wort, einem ganzen Volke dienen und nicht nur unterhalten, sondern bessern. Das Oratorium ist die Tragödie des Chores, der Chor die Seele des Volkes, und des Chores höchste Mission: dem Willen und Gefühl des Volkes Ausdruck zu geben, selber Volk zu sein. Die Arbeiterfänger finden in Händels Chören die ihnen gemäßen Aufgaben. Sie können sie meistern und werden wohl gern die Schwierigkeiten bekämpfen, weil Händel, trotzdem er alle wissenschaftlichen Künste der Musik spielend beherrschte, die großen Dinge einfach sagte, immer und immer aus der Quelle der Volksmusik schöpfte. Händels bezaubernde Melodie ist, wie ein Zeitgenosse von ihm sagt, „die glühende Sonne der Seelen“, sie gibt Charakter und Atmosphäre von Menschen und Vorgang. Mit ihrer Eingänglichkeit und mit der Kraft seiner bewegten Rhythmen kann man den primitiven Sänger festhalten. Händel hatte ein hartes Gefühl für das Populäre und war bei Lebzeiten so volkstümlich, daß die Straßenmüller überall in Europa seine Schläger spielten. Romain Rolland vergleicht den ausgeföhnten genialen Typus Händels mit einem Volkstänzer des Altertums, der seinen Instinkt für die Wirkung mit hoher Formkultur verband. Diese wieder wirkt im musikalischen Sinne erzieherisch auf die Chorsänger. Sie erleben die Reinheit der Linienführung, das organische Wachsen eines Chores, die dramatische Fügung bei den solistischen Oratorienpartien — die Teilnahme an einer Händelaufführung ist klassischer Kunstunterricht, der die Aufnahmefähigkeit und Urteilskraft steigert.

Und zu alledem kommt Händels demokratische, revolutionäre Gesinnung, die sich in der Stoffwahl seiner Oratorien dokumentiert. Er nahm die Geschichten aus dem Alten Testament nicht wegen ihres religiösen Charakters, sondern weil sie typisch und allen bekannt waren. Immer geht es darum, daß das gelangene, gedechtelte Volk frei wird, daß die ungerechten, von Volksarbeit üppig lebenden Unterdrückten gestürzt und vertrieben werden. Israel in Ägypten, Belsazar, Samson, Judas Maccabäus sind nur ein paar Beispiele dafür. Es geht nicht um Liebe, es geht nicht um Gott, es geht um Weltgeschichte. Konflikte antiker Dramen werden mit Schafeparischem Geist musikalisch bewältigt. Solche Stoffe pohten in das freie England, das seinen König geköpft hatte, solche Stoffe packten Händel, den Mann aus dem Volke, der sich abgewandt hatte von der Adelskundschaft zur Masse. Nach in den letzten Jahren behäftigsten ihm Pläne zu Massenmusiken im Freien für die Volksfeste. Alle Völker der Erde treten im Werke dieses Weltbürgers auf und alle Leidenschaften hat er gestaltet. Eine seiner größten Kühnheiten steht im Samson, wo im Doppelchor die Phylister und Israeliten gleichzeitig ihre Götter gegeneinander anrufen. Ich schwankte keinen Augenblick, hierin bei Händel einer Propaganda gegen den Zerfall des Krieges zu erkennen. Ich werde in solchem Glauben bestärkt durch die inneren Impulse von Händels Musik. Denn sie erreicht ihre höchste Schönheit in den Friedenshören. So meisterlich gemacht bei ihm Sturm und Krieg, Brand und Glend sind, sein Herz öffnet sich, wenn die Klage beginnt, und er steigt über in den Liedern der befreiten Völker. Die ungeheuren Halleluja-Berge Händels erheben sich aus den gewaltsam geöffneten Quellen von Frieden, Freiheit und Recht. Einer nur steht neben ihm und ist ihm gleich im Schwung des revolutionären Gedankens, im Troß des demokratischen Plebejers: Beethoven. Er ist ein entfesselter Händel, der die Schranken zerbrach, die Händel dem inneren Feuer durch die formale Zucht aufstellte. Die beiden hätten die Musik der Revolution geschrieben: Beethoven den Kampf und Sieg; Händel den folgenden Zustand des Glückes. Beider Kunst hat die Macht über den Volkswillen, beide haben den Glauben an die Zukunft der Brüder. Und Beethoven sagte von Händels Kunst: „Das ist das Wahre.“

Arbeiterfänger und Bildungsorganisationen.

Zum Arbeiter-Händelfest drängen sich uns wieder einmal verschiedene Fragen auf, die für die Entwicklung der Arbeiter-Tonkunst-Kultur von Wichtigkeit sind. Ich will nur eine der wichtigsten herausgreifen: „Läßt sich in Zukunft ein gemeinsames Arbeiten zwischen Sängerkapellen und Bildungsorganisationen ermöglichen? Und welche Aufgaben gäbe es bei solch einer Verbindung zu lösen?“ Bei dem Leipziger Händelfest in ein Hand-in-Hand-Chor des Gesangsvereins, Arbeiter-Bildungs-Instituts und der Chörevereinigungen möglich geworden, welche großzügige Veranstaltung dadurch erreicht werden konnte zeigt sich nun deutlich. Also, was in Leipzig möglich ist, ginge auch in anderen Städten sicher, sich einzurichten. Die Aufgaben einer Sängerkapelle liegen nur im Vokalteil, die der Bildungsorganisationen auch mit im Instrumentalteil. Oft können die Sängerkapellen sich nicht an große Werke wagen, da die Aufgaben gewöhnlich sehr hoch sind und die Anhängerschaft verhältnismäßig zu klein ist. Im Zusammenarbeiten jedoch, bringen die Bildungsorganisationen auch ihr Publikum mit, liegen die Ausgaben den Sängern nicht allein zur Last, sondern werden geteilt getragen. Schon vor einigen Jahren schickte ich einen Artikel in die Arbeiter-Sängerzeitung, der diese Vorschläge behandelte, doch er wurde nicht gedruckt, die Frage war für damals noch nicht so brennend wie jetzt, wo nur ein gemeinsames Handeln zu einer Erklarung und Festigung in der Tonkultur führen kann. Durch einheitliches Arbeiten wird vor allem auch vermieden, daß Veranstaltungen der beiden Körperschaften an einem Tage stattfinden und jede Korporation ein Defizit zu verzeichnen hat, die Bildungsorganisationen müssen deshalb in ihre Konzertprogramme die Veranstaltungen der Chöre mit aufnehmen, sie gehören mit in das Tonkunstgebiet der musikalischen Abteilung für Arbeiterbildung.

Es wäre also vorzuschlagen, daß Delegierte des Sängerbundes gewählt würden, die an den Besprechungen der Bildungsorganisationen teilnehmen, und deren Aufgaben darin beständen, daß sie 1. für die Chöre Vorträge über das Wesen der Tonkunst einrichten; 2. ihnen ermäßigte Preise zu Symphoniekonzerten, Kammermusiken und Opern zubilligen; 3. jedem Chor einen Kinderchor einrichten; 4. ihre Konzerte gemeinsam veranstalten, um einen größeren Zuhörerkreis zu erlangen und größere Konzertsäle mieten zu können, wodurch eine Verbilligung des Einzelpreises möglich wird; 5. in allen Städten und Orten zur Spätkonzertkonzerte einrichten, in größeren Städten Symphoniekonzerte, Chorwerke oder Kammer-

musiken, in kleinen Ortschaften, wo keine Musiker zur Verfügung stehen a-cappella-Chorkonzerte. Ueberhaupt müßte im kleinsten Dorfe, wo eben ein Arbeiterchor existiert, der Uebergang vom alten ins neue Jahr mit einem Konzert gefeiert werden, es würde dadurch ein guter Kontrast zu den bürgerlichen Feiertagen geschaffen; 6. in kleineren Städten, wo eine Bildungsorganisation nicht besteht, aber ein leistungsfähiger Volkschor, soll man diesem das Tonkunstgebiet übergeben, so daß er neben seinen a-cappella-Konzerten auch Chorwerke, Symphoniekonzerte und Kammermusiken einrichten kann. Beim Fehlen geeigneter Kräfte müssen die Bildungsorganisationen der nächstgelegenen Großstädte Leuze schicken; 7. wo aber keine Organisation und keine Sängerkapelle besteht, muß mit voller Kraft datangegangen werden, eines von beiden einzurichten. Man muß geschulte Chöre auf solche Ortschaften schicken, muß sie dadurch anregen, daß der Dirigent vorm Konzert erklärende Worte zum Programm spricht und ihnen im Winter ein Zyklus von 3 bis 6 Konzerten geboten wird. Die Kosten hätten die zwei Organisationen der Großstädte zu tragen; 8. Die Vertreter der Bildungsorganisationen wie der Sängerkapellen für das Tonkunstgebiet, müßten natürlich intelligente Fachmänner sein, die in der Erziehung zur Tonkultur wie in der Zusammenstellung guter Programme erfahren sind. Ebenfalls hätten sie das Verpflichten der Künstler zu übernehmen, damit man nicht in Dilettantismus verfällt. Man sollte sich die Worte Artur Nikischs zur Parole machen: „Für die Arbeiterchöre ist vor ausübenden Künstler bis zur Wohl des Werkes nur das Beste vom Besten ein gut genug!“

Zum Schluß möchte ich noch auf ein Gebiet hinweisen, das der Musik und dem Sängerkreise sehr nahe liegt, es ist das der Sprechchöre. Auch dieses Gebiet zu entwickeln müßten sich die Sängerkapellen zur Aufgabe machen, denn es ist für unsere Arbeiterbewegung von größter Wichtigkeit, da ein gewaltiger Sprechchor die Massen ebenso mitzureichen vermag wie ein Tendenzchor. Barnet Licht.

Kleine Chronik.

Die internationale Schauspielerkonferenz in Berlin. In der gestrigen Sitzung der Schauspielerkonferenz legte das Präsidium die Statuten der geplanten Internationalen Union der Bühnengeschäftigen vor. § 1 lautet: „Die Organisationen der Bühnengeschäftigen der Welt vereinigen sich in einer internationalen Union der Bühnengeschäftigen. Die Union hat ihren Sitz in Wien. Der Zweck der Union ist, die gemeinsamen künstlerischen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Bühnengeschäftigen zu wahren und zu fördern, ungeachtet der Selbstständigkeit der einzelnen angeschlossenen Organisationen. Nach dem Beschluß des Präsidiums sollte folgender Zusatz aufgenommen werden: „Aufgenommen in die Union können nur solche Organisationen werden, denen kein Arbeitgeber als Mitglied angeschlossen, die die Arbeitnehmer der Theater vereinigen und die auf dem Boden der Verteidigung ihrer Klasseninteressen stehen.“ Präsident Ridelt teilte mit, daß Amerika, Schweden und Ungarn erklärt hätten, sie könnten diesen Zusatz nicht annehmen; denn es gebe doch z. B. in Amerika Schauspielere, die auch gleichzeitig Direktoren seien. Hierauf schloß sich eine so heftige Diskussion über diese Frage an, daß es zweifelhaft erscheint, ob die Union in der geplanten Form zustandekommt.

Gorkis Rückkehr nach Rußland. Maxim Gorki hat, wie aus Neapel gemeldet wird, der Sowjetregierung mitgeteilt, daß er die Absicht habe, nach Rußland zurückzukehren. Bekanntlich reiste Gorki im Jahre 1924 nach Deutschland, Frankreich und Italien, wo er seine Gesundheit wieder herzustellen hoffte. Sein Zustand hat sich inzwischen so gebessert, daß er sich entschlossen hat, die Rückreise nach Rußland anzutreten.

Stanislawskis Memoiren. Unter dem Titel „Mein Leben in der Kunst“ sind die Memoiren des berühmten russischen Theaterneuerers in einem russischen Verlag in Berlin erschienen. Eine deutsche Uebersetzung ist in Vorbereitung.

Der Internationale Filmkongress. Nach langwierigen Verhandlungen und Unterstützung des Kunstsekretariats im Völkerbund ist der Termin für den ersten internationalen Filmkongress jetzt festgelegt worden. Der Kongress wird in Paris in der Zeit vom 27. September bis 3. Oktober d. J. stattfinden.

Winterspielzeit im Operetten-Theater. Direktor Olfers wird die Winterspielzeit mit der Operette „Tausendundeine Nacht“ von Johann Strauß in völliger Neuinszenierung eröffnen. Hierauf folgt „Paganini“ von Lehár. Dann „Der Orlow“ von Grandisstätten, Suppés Operette „Die große Unbekannte“ (mit neuem Textbuch) und Jessels „Des Königs Nachbarn“. Zu Weihnachten findet die Uraufführung eines Werkes von Ralph Benatzky statt.

Schauspielhaus. Der Aufsichtsrat der Theatergemeinde hat beschlossen, die Eintrittspreise bedeutend herabzusetzen. Die neuen Preise gelten vom nächsten Montag ab.

Filmschau.

Alles für Geld kauft sich Emil Jannings im Ufa-Theater Albertshall: Dienen und eine Braut aus verarmter Aristokratenfamilie, antike Möbel und eine Fabrik moderner Kennwagen, einen Grafen als Sekretär und den gerissenen Schieber Schwengel als Zutreiber für struppellose Geschäfte. Er macht also den längst toten Raffle noch einmal lebendig, vermischt alte Schwank- und Rührfilmepisoden mit branouösen Bildern modernster Photographietechnik und — gefällt. So fragwürdig diese Tragtömdie in der Erfindung, so bewundernswert sie im bildlichen Inhalt — sie lebt nur von Jannings. Was an Handlung, Personen und Szenerie da ist — selbst das technisch glänzend gelöste Autorenpaar — wurde um ihn herumgeschrieen. Das Spiel eines großen Künstlers, dem zugleich die Regie alles andere an die Wand drückt.

Volk in Tränen in den Ufa-Lichtspielen Hainstrache, ein spanischer Film mit der bedeutenden spanischen Schauspielerin Raquel Meller, greift auf die Zeit zurück, als das spanische Imperium unter dem harten Herzog von Alba die Niederlande unter furchtbarem Druck hielt. Die Handlung, die vorzüglich eine nationalisistische Stellungnahme vermerkt und zum Schluß sogar völkervernehmend auslingt, bleibt eigentlich auf eine Liebesgeschichte innerhalb der Adelskreise beschränkt. Die imperialistische Politik, die das wirkliche Volk ins Unglück bringt und stets vom feudalen Adel (auch dem holländischen) gepflegt wird, sieht man nicht bloßgelegt. Ein Schaugebäude von abligem Prunk, mittelalterlichen Hinrichtungsgisgen und Liebesepisoden — einigermaßen dramatisch verbunden durch sehr reichliche Zwischentitel.

Hier und im Ufa-Battenberg wird ein großer Sportfilm „Der Fußballwettkampf um die deutsche Meisterschaft in Frankfurt a. M.“ mit der Spielvereinigung Fürth als Sieger gezeigt. Eine Anzahl Zeitlupenaufnahmen macht diesen Film für den Sportler interessant. Die Brücke der Bergwerkung, ein Drama von Liebe und Selbstmord, bringt wunderschöne Aufnahmen der Schweizer Berge und aus der Umgebung von Locarno. Die Komödie „Wie kuziere ich meinen Mann“ bestreitet ihren Witz aus den bekannten bürgerlichen Familienrezepten, wie die Chefrau den Gatten von seinen Seitensprüngen wieder zu sich und ins Haus zurückholt.

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 26. Juni.

Verbesserter Kirchenbetrieb.

Der liebe Gott hat seine irdischen Betriebe so nach und nach mehr und mehr modernisiert. Waren die Kirchen anfänglich recht bescheidene Buben, so haust der gute Himmelsoater jetzt in ganz anständigen Palästen.

Kun aber hat der liebe Gott eine weitere Verbesserung seines kirchlichen Betriebes vorgenommen, die den geplagten Seelenhirten eine große Erleichterung bringen wird. Das Pastorenhandwerk ist bekanntlich ein Redegewerbe. In diesem Berufe kommt es auf die Sprache an, auf den Redefluss, und auf die gesunde Lunge, die laute Töne von sich geben kann.

Und so läßt er jetzt seiner aufröhrenden Schwerhörigen Gemeinde verkünden, daß er in seiner Christuskirche zu Kappel eine Lautsprecheranlage eingebaut habe, die den Schwerhörigen die Teilnahme am Seligheitsunterricht erleichtern soll.

So verkündet freudig bewegt ein Amtsblatt zur Befreiung der menschlichen Intelligenz und es fügt mit buchhalterischer Gewissenhaftigkeit hinzu, daß die Kosten einer solchen Hörerstelle sich auf 75 Mark belaufen.

Das wäre also die jüngste kirchliche Betriebsverbesserung. Wie uns aber von glaubwürdiger Seite versichert wird, hätten die Herren von der schwarzen Gendarmrie des Himmels dadurch keine allzu starke Hebung des Fremdenverkehrs, weil die Zahl der gegen pastorales Geseiere absolet Schwerhörigen ständig im Zunehmen begriffen sei.

Das Ja! der Alten.

Ein Freund unseres Blattes schildert uns die Eindrücke, die am Tage des Volksentscheids die Abstimmung der Alten und Ältesten auf ihn machte. Man lese:

Sie kamen in langer Reihe aus dem Pflegehaus, die Alten, deren Körper so wacklig war, deren Hüfte den Körper kaum tragen konnten, deren schwache Augen den Weg tastend suchen mußten. Ein Etwas trieb sie vorwärts. Ein weißhaariger, abgemagerter Greis, den ich die Treppe hinauf führte, sagte stolz: „Ich mache es schon richtig, obwohl ich das erste Mal zur Abstimmung gehe.“

Wenn alle so, wie dieser Alte, sich ausgerastet hätten, dann wäre der Volksentscheid noch wuchtiger ausgefallen. Später holten wir die alten Frauen mit einem Personauto. Ungebüldig warteten sie bereits auf uns. 77 Jahre, 79 Jahre, 80 Jahre zählten sie.

Wie man die Ausübung des Stimmrechts hinderte.

Am Sonntag gegen 3 Uhr besuchte ich das Säuglings- und Mütterheim L. v. H. Leipzig, Leipziger Straße 13, um das dortige Personal zu erkunden, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Wie es sich gehörte, meldete ich mich bei der diensttuenden Schwester und brachte mein Anliegen vor, worauf sie mir versprach, meine Blinde anzuführen.

fehl von oben, Fräulein Schirich könne nicht zur Wahl gehen, sie habe ein Kind zu versorgen. Ich konnte mich nicht vorstellen, daß diese christliche Schwester Elisabeth heißt, die also ihrem Versprechen, meine Bitte an das Personal zu bringen, nicht nachgekommen war und so wieder 13 Personen, die man sicher zu uns zählen konnte, verloren gingen.

Der Palmengarten kein öffentlicher Park.

Bei der vorjährigen Haushaltsberatung hatten die Stadtverordneten beschlossen, den Palmengarten in einen öffentlichen Park umzuwandeln. Die dem Rat nicht beigetreten. In einer Vorlage, die dieser Tage den Stadtverordneten zugeht, legt er die Gründe seiner Ablehnung dar.

Schwäne in den Leipziger Gewässern.

Die Besucher unserer Anlagen im Rosenthal, im Albert- und Johannapark sind kürzlich wieder durch das Auskommen von 19 jungen Schwänen erfreut worden, was besonders die Kinder interessiert, die sich oft gar nicht von dem anziehenden Treiben der Tierchen trennen können.

Elternräte und Kinderfreunde auf zum Bezirkstreffen in Wurzen!

Abfahrt Sonntagmorgen ab Hauptbahnhof 8,16 Uhr Rückfahrt Sonntagabend ab Wurzen 7,58 Uhr.

Lehrerschaft und Schulüberleitungsgeleh.

Zum Schulüberleitungsgeleh hat der Leipziger Lehrerverein in seiner Wochensammlung vom 24. Juni d. J. folgende Entschlieung gefaßt:

Der Leipziger Lehrerverein, der in den Reihen des Sächsischen Lehrervereins und gemeinsam mit diesem seit Jahrzehnten für einen einheitlichen organischen Auf- und Ausbau des gesamten Bildungswesens kämpft, muß den jetzt beabsichtigten Entwurf des sächsischen Wirtschaftsministeriums zu einem Schulüberleitungsgeleh auf das bestimmteste ablehnen.

Der Leipziger Lehrerverein erwartet von Regierung und Landtag, daß sie sich mit allen Kräften dieser unheilvollen Zerteilung des sächsischen Bildungswesens widersetzen, den Entwurf einmütig ablehnen und die Frage so lösen, daß unter dem Volksbildungsministerium die Entwicklung des sächsischen Schulwesens zu einer organischen Einheit gefördert wird.

Falschmünzer aus Not.

Schon im Januar tauchten in Leipzig falsche Einmarkstücke auf. Sie waren so täuschend nachgemacht, daß sie erst nach genauer Nachprüfung als Falschstücke erkannt werden konnten. Am 25. Juni nun wurde der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß der Inhaber einer Gravuranstalt, Oswald B. in Schönefeld, ständig mit völlig neuen Einmarkstücken bejagelt. Es wurden ihr auch mehrere Proben solchen Geldes vorgelegt.

Der Verhaftete wird für seine Tat schwer zu büßen haben. Auf Falschmünzerei steht Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, an deren Stelle bei mildernden Umständen Gefängnisstrafe tritt. Auch wer Falschgeld, das ihm als echtes Geld aufgehakt wurde, nachdem er die Unechtheit erkannt hat, wieder als echtes in Zahlung gibt, wird bestraft.

Die Falschstücke des nunmehr in Haft befindlichen Falschmünzers waren geradezu Meisterstücke. Sie sind nur an den Rändern zu erkennen. Die echten Markstücke weisen dort zwischen den Schlangenslinien kleine Sternchen auf. Bei den Falschstücken sind sie zu kleinen winzigen Quadraten geworden.

Hätte B. dieses dunkle Handwerk im großen betrieben, hätte er in kurzer Zeit große Reichtümer erwerben können; allerdings unter der Voraussetzung, daß er nicht erwischt worden wäre. Die Herstellungskosten für die falschen Einmarkstücke stellen sich auf weniger und die der Dreimarkstücke auf nicht viel mehr als zehn Pfennige.

Junge Wölfe im Zoo. Dies Jahr hat dem Zoologischen Garten sogar einen kräftigen Wurf Wölfe gebracht. Sieben Stück waren es, die am 8. Mai anrücken; natürlich blind und hilflos, wie etwa junge Schäferhundebünd. Die Alte hat das Häufchen schwarzbrauner Kinder rührend gepflegt. Über bald wurden jene zu einer anspruchsvollen Kinderzucht. Jetzt weiß die Mutter bald nicht mehr, wie sie die kleine Gesellschaft satt kriegen soll, zumal ihre eigenen Quacken versiegen. Natürlich wird seit Wochen vom Pfleger nachgehäseln, so daß jetzt alle Sieben zu richtigen Wölfchen mit einem Maul voller Zähne geworden sind.

Sonderzug 4. Klasse nach Dresden und der Sächsischen Schweiz. Sonntag, den 4. Juli 1926 verkehrt wieder ein Sonderzug 4. Klasse zu ermäßigten Preisen von Leipzig nach Dresden zur Gartenbauausstellung mit günstigem Anschluß nach der Sächsischen Schweiz in folgendem Plane: Leipzig Hbf. ab 6,20 früh, Halten zum Einsteigen in Leipzig-Paunsdorf, Wurzen, Döbisch, Kleitz. Dresden-N. an 8,35 vorm. Dresden Hbf. an 8,46 vorm. Durch Umsteigen in Dresden Hbf. in den 9.01 von dort abfahrenden Personenzug 437 ist gute Gelegenheit zur Fahrt nach Pöppel-Wehlen, Rathen, Königstein, Bad Schandau, und Schöna-Herznstrelchen geboten.

Leipziger Luftpostverkehr 1926. Am 24. Juni ist der Luftpostverkehr mit Lyon und Marseille aufgenommen worden. Die Luftpostverbindungen werden bis Frankfurt (Main) mit der Eisenbahn (Zug D 202 Dresden-Leipzig-Frankfurt (Main)) — 11,4 abends ab Leipzig, 6,18 früh an Frankfurt (Main) — befördert und erreichen dort den Anschluß an das Flugzeug nach Marseille über Basel, Genf und Lyon.

Einseitige Aufhebung der Sperrung in der Wülfcherstraße. Vom Freitag, dem 25. d. M., ab wird die Sperrung der Wülfcherstraße zwischen Wülfcherplatz und Berliner Straße für den durchgehenden Fahrverkehr in der Richtung vom Wülfcherplatz nach der Berliner Straße aufgehoben.

Elternabende. 4. Volksschule. Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, im Schulsaal: Musikalischer Abend. Gesänge, Präl. Hildegard Lauquere, Konzertsängerin. Streichmusik: das Laquere-Quartett. Eintrittspreis 30 Pf. — 5. Volksschule. Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr: „Unsere Großstadtjugend in der Freizeit, auf der Straße, bei Ferienerholung.“ (Herr Schönborn). — 25. Volksschule. Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Schulsaal: „Kinderlügen und Kinderausagen.“ (Herr R. Webel). — Musikalische Darbietungen. — 26. Volksschule. (L. Neuböh, Dorfstraße 5). Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr: 1. Kinderstunde; 2. Mitteilungen, u. a. Ferienausflug betr. 3. Weber Berufsberatung; Herr Max Löwe, städt. Berufsberater. — 52. Volksschule. Montag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, in der Turnhalle: 1. Lichtbildvortrag „Gartenschule und Schulgarten.“ (Herr W. Müller-Moskau); 2. „Aufgaben des Schularztes.“ (Herr Stadtmediz. Rat Dr. Trief).

Achtung, Blinden vorlesen! Die Blindenarbeitsgemeinschaft Deutschlands, Ortsgruppe Leipzig, veranstaltet am Montag, dem 28. Juni er. im „Frankfurter Lothaus“ am Neßplatz, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung, in der zu der überaus wichtigen Frage der Blindenrenten Stellung genommen werden soll. Es ist daher Pflicht aller Blinden zu erscheinen.

Arbeiter-Händelst. Für die zwei Oratorien Samson und Herakles sowie für Kammermusik und Tamerlan (Oper) sind noch Karten an den Kassen der Lokale zu haben.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Leuthsch. Mittwoch, 30. Juni, pünktlich 8 Uhr abds., Sitzung für sämtliche Funktionäre. Wahlbesprechung. Turner, Sportler, Jugend- und Reichsbannerkameraden sind besonders eingeladen. Vorstände pünktlich 7 Uhr.

Frauen.

Flagmäh-Lindenau-Schleußig. Montag, 28. Juni, abends 8 Uhr, im Schloß Lindenau. Eingang Karl-Heine-Straße. Vortrag des Gen. Leiser: Ist die Ehe eine gottgewollte Einrichtung? V. Schönefeld. Donnerstag, 1. Juli, in der Schule. Thema: „Die schaffende Frau im öffentlichen Leben“. Ausgestaltet von der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen.

Jungsozialisten.

Montag, 28. Juni, Zusammenkunft im Heim, Scharnhorststr. 27, um 8 Uhr. Vortrag des Gen. Krohn über „Die schwarze Internationale“. Gäste willkommen.

Elternräte des Nordbezirks.

Dienstag, 29. Juni, 8 Uhr, im Rickau-Auskant.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Mix treffen uns zum Bezirksfesten in Burgen morgen Sonntag

Eintrittsgeld: 7 Uhr am Schmuckplatz, Theresienstraße.
Paunsdorf: 1/2 Uhr am Sportplatz.
Comnewitz, Köpzig, Dörsch-Gaußig: 1/2 Uhr am Kreuz.
Osten I und II: 1/2 Uhr auf dem Neustädter Markt.
Schönefeld: 1/2 Uhr am Stöckelplatz.
Erwachsene und Kinder, auch wenn sie nicht angemeldet sind, können sich noch daran beteiligen. Kommt zu den Stöckelplätzen und bringt Geld mit.

Mosau. Es spielen alle Kinder von 6 bis 12 Jahren Montag von 3 bis 1/2 Uhr im „Paradies“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Der Gesamtspielmannszug vom Reichsbanner übt Montagabend 7 Uhr auf dem Ausstellungsgelände. Treffpunkt 7 Uhr am Eingang Reichshainer Straße.

Großsch. Montag, 28. Juni, abends 10 Uhr: Zusammenkunft auf dem Schützenplatz. Besprechung wegen des Republikanischen Tages in Leipzig am 3. und 4. Juli 1926.

Abteilung V. Mittwoch, 1. Juli, 8 Uhr abends, Zusammenkünfte in den „Reichshallen“. Frauen und Republikaner herzlich willkommen!

Abteilung I (Mit-Leipzig). Montag, 28. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus Monatszusammenkunft. Vortrag des Kameraden Dr. Salland: „Beamte in der Republik“.

Mitglieder-Veranstaltungen

Mit-Leipzig. Dienstag, abends 1/2 Uhr, Halbjahrs-Generalsversammlung im Volkshaus. Vortrag des Schriftstellers Genossen K. Rechen-Sollingen über Wirtschaftskrise, Rationalisierung und Arbeiterklasse.

Der **Öffentliche Arbeitsnachweis Leipzig und Umgebung**, der unparteiisch und völlig kostenlos für Arbeitgeber und Arbeitnehmer tätig wird, ist werktäglich von 8 bis 3 Uhr unter Fernruf 72111 zu erreichen.

Der **Kleiderzerstecher wieder am Werk**. Der Kleiderzerstecher hat sich wieder bemerkbar gemacht. Einer Arbeiterfrau ist, wahrscheinlich am 19. d. M., auf einem Wege durch die innere Stadt, ihr neuer Gummi mantel an der rechten Seite, mutmaßlich mit einem scharfen Messer, zer schnitten worden. Der Schnitt ist etwa 8 bis 10 Zentimeter lang.

Zweite Sommerausgabe 1926 des Reichs-Ratsbuches. Die 2. Sommerausgabe des Reichs-Ratsbuches ist jenseit erschienen. Sie enthält außer den zahlreichen Änderungen, die seit dem Erscheinen der 1. Sommerausgabe in den Fahrplänen der Deutschen Reichsbahn eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Frankreich, Großbritannien und Irland, Rußland, Türkei, Mesopotamien, Palästina, Syrien und Ägypten. Der Preis beträgt, wie bisher, 6,50 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros, auch die Buchhandlung der Leipziger Volkszeitung, entgegen.

Von den „Mitteilungen aus der Verwaltung der Stadt Leipzig“ ist Heft 3/1926 erschienen. Es enthält die Berichte der Stadtbibliothek und des Ratharchivs 1922-1924, des Museums der bildenden Künste 1922-1924, des Stadtgeschichtlichen Museums 1922-1924, des Museums für Länderkunde 1924, des Museums für Völkereunde 1924 und des Kunstgewerbe-Museums 1919-1924. Es kann zum Preise von 20 Pf. im Städtischen Nachrichtenamt, Neues Rathaus, Hauptgeschloß, Zimmer 378, käuflich erworben werden.

Das Jubiläum der Monatschrift „Leipzig“ bringt eine Abhandlung von Professor Dr. Wenz: „Der Lehrstuhl für Buchhandelsbetriebslehre an der Handelshochschule zu Leipzig“, illustrierte Auflage von Ralf Böder „Ju Carl Seffners 65. Geburtstag am 10. Juni 1926, von Dr. Lögel „Goethe-Büste von Carl Seffner“ und von Dr. Schneider „Das neue Dichterpalmhaus in Leipziger Zoo“. Aus dem weiteren Inhalte seien erwähnt: „Leipziger Meister der Bauplastik“, „Von der Leipziger Heimat“, „Die Strafgerichtsbarkeit Leipzigs im früheren Zeit“, „Leipziger Komponisten III“, eine Novelle „Das Herz am Bratpfie“ usw.

Polizeinachrichten

Stetsgesund. Aus Rassel wird gemeldet, daß am 20. Juni von Besuchern im Walde bei Liebenau, Kreis Hofgeismar, halbnackter das Stets einer erwachsenen männlichen Person gefunden worden ist. Vermutlich liegt Nord vor. Genaue Tatzeit noch unbekannt. Anscheinend liegt sie schon einige Jahre zurück. U. a. wurden gefunden Westentasche aus Kugelglas mit Messingöffnen, schwarze Hosen- und Pappkröpfe, ein ledernes Verbindungs-Rückenstück und eine Messingkugel von Hosenknöpfen. Tatortspuren fehlen bisher.

Flüchtiger Mörder. In der Nacht zum 17. Juni ist der Kaufmann Alois Klein, geboren am 8. 7. 98 in Jielau, der sich in der Strafanstalt Döppeln wegen Mordes in Untersuchungshaft befand, entwichen. Es ist möglich, daß Klein ohne jegliche Geldmittel und sich entweder zu Fuß durchbettelt oder sich durch weitere krasse Handlungen Geld verschafft. Klein führte früher den Namen Felix Emmeler, den er vielleicht auch während seiner Flucht wieder annimmt. Der Entwichene ist 1,72 m groß, schlank, hat schwarzes Haar, unter dem beim Sprechen sichtbaren Zähnen befindet sich einer aus Gold. Er spricht Deutsch und Polnisch. Eine Abbildung von ihm ist bei der Kriminalabteilung vorhanden.

Zeugen gesucht! Am 23. Juni, vormittags gegen 9 Uhr, ist an der Haltestelle der Straßenbahn Wiesen- und Magwitzer Straße ein 10jähriges Mädchen, das an der Haltestelle die Straßenbahnlinie verlassen hatte, von einer Kraftfahrerin überfahren worden. Von einem Arzt, wohin das Kind durch den Kraftwagenführer und einen Elektromonteur, der die Sache angezeigt hat, gebracht wurde, wurde festgestellt, daß das Kind einen Bluterguß an der Stirn, Hautabrisse an beiden Händen, am Munde und Verletzungen des rechten Fußgelenks, vielleicht auch einen leichteren Schädelbruch erlitten hat. Zwecks Aufklärung des Anfalls werden Zeugen gebeten, sich recht bald bei der Kriminalabteilung zu melden.

Schwere Verletzung. Am 23. Juni, 1/2 Uhr abends, wurde in der Humboldtstraße durch einen Lastkraftwagen, der mit 100 Zentner Kartoffeln beladen war, eine Torfkäule umgerissen. Sie fiel einem 57jährigen Kaufmann, der den Flügel des Tores hielt, auf den linken Fuß und verletzte ihn schwer.

Ertrappede Väterdiebe. Seit mehreren Wochen wurden im Carlsbad Badegäste, die die Badegassen am Schwimmbassin benutzen, um Geld bestohlen. Es gelang dies ständig in gewissen Zeiträumen, weshalb der Oberstadtmagister eine besonders scharfe Kontrolle, namentlich auf jugendliche Badegäste, ausübte. Er hatte auch schon seit längerer Zeit ein paar Burschen als Täter stark im Verdacht. Am 21. Juni gelang es ihm denn auch, einen der beiden, einen 17 Jahre alten Arbeiter auf frischer Tat zu ertappen. Er hielt ihn fest und rief sofort die Kriminalpolizei hinzu, der er auch noch den Freund des auf frischer Tat Ertrappen, einen Kaufmannslehrling, übergab, der ständig den Aufpasser machte. Ein dritter, ein Malerlehrling, der sich auch wiederholt an den Diebereien beteiligt hatte, kam zunächst auch in Haft.

Schwere Unfälle. Am 24. Juni ist ein 54jähriger Markthelfer in Paunsdorf in der Döllingstraße infolge eines Anwohlerins die Treppe hinabgestürzt. Er zog sich dabei eine so schwere Verletzung zu, daß er bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus St. Jakob verstarb. — Am 24. Juni ist ein 9jähriger Schüler, der auf einem Leitergerüst am Grundstück Döllingstraße 18 herumgeklüffelt war, aus einer Höhe von 2 Metern auf den Fußweg hinabgestürzt. Er zog sich dabei eine schwere Kopfverletzung zu, die seine Weiterführung in das Krankenhaus St. Jakob notwendig machte.

Von Nah und Fern

Angeheure Hochwasserschäden.

Teilweise die Ernte vollständig vernichtet.

Die unaufhörlichen schweren Regengüsse steigern die Hochwasserschäden in großen Teilen des Reiches immer weiter. Weite Teile des Reiches stehen tief unter Wasser, und in großen, meist besonders fruchtbaren Gebieten, ist die Ernte dieses Jahres nahezu restlos vernichtet. Der Gesamtschaden läßt sich einkalkulieren auch nicht entfernt abschätzen, er geht aber bestimmt in die Hunderte von Millionen.

Der Mittellauf der Oder wurde im Laufe des Donnerstag von der zweiten Hochwasserwelle überflutet. Dabei ist es bei Niederbarnim im Kreise Königsberg zu einer Katastrophe gekommen, indem der große Oderdamm zunächst auf eine Strecke von etwa 100 Meter riß. Das Wasser stürzte mit ungeheurer Gewalt in die Durchbruchsstelle, die bald stark vergrößert wurde und überflutete in kurzer Zeit ein Gebiet von über 3000 Morgen. Die Gewalt der durch den Dambruch flutenden Wassermassen ist so groß, daß ein Schlepplug auf der Fahrt nach Stettin auseinandergerissen wurde. Zwei große Oberfähren wurden in die Durchbruchsstelle gepreßt. Zum Glück gelang es den Schiffen noch im letzten Augenblick, unter zu werfen und sich zu retten. Nicht nur der Unterlauf der Oder, sondern auch die 25 Kilometer lange Strecke von Guben bis Sommerfeld gleicht einem einzigen See. Der Damm der Warthe, der den Warthebruch schließt, ist ebenfalls schwer gefährdet. Nicht minder tröstlos sieht es weiterhin im Mittel- und Unterlauf der Elbe aus. Hier sind einzelne Dammstellen, so Lötzen, nur noch mit dem Kahn zu erreichen. Alle Gärten und Gehöfte stehen vollständig unter Wasser, die 15 Kilometer lange Strecke von Lötzen bis Magdeburg ist ebenfalls ein einziger See. In Magdeburg selbst steht die Rennbahn unter Wasser. Bei Lengau wurde der Stauehdamm, der den Rüdower See und die Rüdow verbindet, zergerissen. An mehreren Stellen hat das Hochwasser Todesopfer gefordert, auch viel Kleinvieh ist in den Fluten umgekommen. Sehr bedrohlich ist die Lage bei Wittenerge, wo das Wasser bis 6 Meter gestiegen ist. An der Stadtgrenze werden neue Dämme errichtet, um die Stadt zu schützen. Kurz vor Wittenerge ist der Damm der Berlin-Hamburger Bahn das einzige sichtbare Festland. Die gesamte Schiffsahrt von Hamburg elbawärts mußte eingestellt werden, weil das Eisbett nicht mehr zu erkennen ist und die Brückendurchgänge zu niedrig geworden sind. An einzelnen Stellen hat die Elbe eine Breite von 6 bis 8 Kilometer erreicht.

Das Hochwasser des Rheins ist ebenfalls wieder bedrohlich gestiegen. Bei Mannheim sind weite Landstrecken überflutet. Bei Emmersbach verzerrte sich ein Fuhrwerk von dem vom Hochwasser überfluteten Weg und stürzte in den alten Rhein, wo es verschwand.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche in Süddeutschland.

Im Bodensee-Gebiet gingen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen und Hagelschlag nieder. Bei Bezau wurde ein 15 Jahre altes Mädchen vom Blitz erschlagen. Zahlreiches Vieh wurde erschlagen. Bei Oberstdorf blies der Blitz an verschiedenen Stellen des Ortes zwei Personen, darunter eine Mutter von fünf Kindern. Ein Bergführer, der sich in der Nähe eines Bahngeländes aufhielt, wurde gleichfalls getötet. Bei Scharndorf schlug der Blitz in ein weißes Holzhaus, das bis auf die Mauern niederbrannte. In Reunstadt wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. An andern Orten wurden außerdem noch drei Personen vom Blitz getötet. In Eßlingen wurden durch einen Wolkenbruch die Straßen in Seen verwandelt. Der Neckar bei Rottentuburg ist um 70 Zentimeter gestiegen. Die Fluten führen Ferkel, Schweine und Schafe mit sich. In Trochtelfingen drang das Wasser meterhoch in die Räume der Getreidemühle ein. Das ganze Mühlwerk wurde vernichtet. Aus allen Teilen des Landes hatten die Meldungen über Wasser- und Gewitterschäden an. In manchen Gegenden waren die Felder in kurzer Zeit 10 Zentimeter hoch mit Schnee bedeckt.

Durch Dammsprung zerstört.

wurde in der Nacht zum Donnerstag die mexikanische Stadt Leon, die 80 000 Einwohner zählt. Eine ungeheure Wassermenge riß Häuser, Menschen und Vieh mit sich fort. Die Zahl der Toten geht in die Tausende. Die ganze Gegend, einschließlich der Eisenbahnen, steht unter Wasser, so daß jede Lebensmittelversorgung unterbunden ist. Die Stadt Leon wurde bereits am 18. Juli 1888 von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht, wobei 200 Personen umkamen und 2000 Häuser zerstört wurden.

Schwermord und Selbstmord in Neu-Sadisch.

Als Schwester- und Selbstmord scheint sich nach den letzten Nachrichten die Mordtat in Neu-Sadisch in Schlesien herauszustellen. Der seiner schweren Verletzung erlegene anatomie veranlagte 17jährige Sohn des Lokomotivführers Gebauer hat ansehend in einem Anfall von Blutrausch die beiden Ziegen seiner Eltern abgeschlachtet und, als er hierbei von seiner Schwester überrascht wurde, sie durch Sitze in den Hals gestößt. Daraufhin hat er mit einem Messer, das in seinem Zimmer gefunden wurde, Selbstmord verübt. Der Tod ist durch eine Kugel, die unterhalb des linken Auges eingebracht war, herbeigeführt worden. Für den verübten Selbstmord spricht auch der Umstand, daß Gebauer die Kammer von innen abgeriegelt hatte.

Ein neuer Doppelkindermord.

Am Donnerstagnachmittag wurden in einer Buchenwaldschonung bei Duisburg in der Nähe der Eisenbahnstraße Duisburg-Düsseldorf die Leichen eines lebensfähigen Knaben und eines fünfjährigen Mädchens aufgefunden. Den Kindern war die Halsschlagader durchschnitten und an einer Hand die Pulsader durchgeschnitten worden. Es handelt sich um den lebensfähigen Sohn des Formers Schäfer und die fünfjährige Tochter des Hilfsmeisters Hermann Heilekötter. Die Kinder waren zum Spielen in den in der Nähe gelegenen Wald gegangen. Leute, die sich in der Nähe der Schonung aufhielten, sahen eine Frau laufen, die ihnen durch ihre verdorrten Aueschen auffiel. Sie gingen den Weg der Frau zurück und fanden die beiden Kinderleichen in einer Blutlache liegend.

Die Kindermörderin ist Käthe Hagedorn, die 19jährige Tochter eines Kolonialwarenhändlers in Duisburg, der im gleichen Hause wohnt, wie die Eltern der beiden ermordeten Kinder. Sie gilt als etwas schwachsinzig, wurde im Geschäft des Vaters beschäftigt, spielte aber oft mit den beiden Kindern. Das Motiv zur Tat steht noch nicht fest.

Schweres Bootsunglück auf der Ruhr.

Aus Essen wird gemeldet: Auf der Ruhr kenterte in der starken Strömung ein mit drei Personen besetztes Raddelboot. Zwei der Insassen ertranken, während sich ein Dritter retten konnte. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Der erste fliegende Schlafwagen.

In diesen Tagen wird von der Deutschen Luft Hansa Berlin ein neuer Typ eines Großverkehrsflugzeuges in Dienst gestellt werden. Die Ubatros-Flugzeugwerke in Berlin haben einen zweimotorigen Doppeldecker mit Platz für zehn Personen herausgebracht, bei dessen Konstruktion alle bisher im Luftverkehr gesammelten Erfahrungen verwertet worden sind. Für die Bequemlichkeit der Fluggäste ist in der denkbar besten Weise gesorgt. Das Flugzeug soll auf der Strecke Berlin-Moskau als Nachtflugzeug eingesetzt werden. Mit der Konstruktion dieses Ubatros-Verkehrsflugzeuges ist der erste fliegende Schlafwagen geschaffen. Die Sitzplätze sind als bequeme mit verstellbarer Rückenlehne versehene Klüppel ausgeführt. Durch wenige Handgriffe werden die Sitzplätze in bequeme Schlafplätze umgewandelt.

Eine ganze Familie erschossen aufgefunden.

Ein Kaufmann namens Steier in Reichenstein wurde gestern mit Frau und zwei Kindern in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Die Behörden nehmen Mord und Selbstmord an. Das Dienstmädchen fand die vier Familienmitglieder in ihrem Blute schwimmend auf. Steier war zwar stellenlos, lebte aber mit seiner Familie in auskömmlichen Verhältnissen.

Einen Blindarm mit 95 Schrotkörnern.

hat der Berliner Frauenarzt Dr. Sonnenfeld vor kurzem einer Patientin entzerrt. Die Schrotkörnern, die sich im Wurmfortsatz festgesetzt hatten, waren bis 3 Millimeter stark und hatten teils scharfe Ecken und Kanteln; sie hatten ein Gewicht von insgesamt 24 Gramm. Die Länge des Wurmfortsatzes betrug 18 Zentimeter. Trotzdem hatte die Patientin nie Beschwerden am Blinddarm. Es handelte sich bei der Frau um eine Förstertochter, bei der sich durch häufiges Essen von Wild die Schrotkörnern angesammelt hatten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Gattenmord und Selbstmord verübte in Eschwege der Kaufmann Seih in Gegenwart seiner Schwiegereltern. Seine Frau hatte sich von ihm getrennt und war mit dem 6jährigen Kinde nach Nordhausen zu Verwandten gezogen. Von dort hatte er das Kind auf dem Schulwege wieder zu sich genommen. Als die Frau das Kind wieder holen wollte, kam es zu der Mordtat. — Ein 15jähriger Wüder, der Mainzer Schüler Koch, der am Faschachtsontag seinen Vater, als dieser ihn züchtigen wollte, erschossen hat, wurde vom Großen Schöffengericht Mainz zu einem Jahr Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufsatz verurteilt. Bis dahin kommt er in Fürstengraben. — **Selbstmord** wegen eines Festes des Arbeiter-Gesangvereins verübte in Hettlesheim an der Bergstraße der 44jährige Student Ratmann. Aus Karger darüber, daß ein ihm mitleidiger Verein den Hof der Oberrealschule zum Fest beugen durfte, befragte der Studentrat den Schulhof zunächst mit übertriebener Bitterkeit und erschöpfte sich dann im Laboratorium der Schule. Der Selbstmörder galt schon immer als Sonderling; politisch war er nicht hervorgetreten. — **Als Diebstahlsverbreiter** in den Tod ging ein 40jähriger Spandauer Malermeister zusammen mit seiner 24jährigen ledigen Nichte. Als die Ehefrau des Mannes nach erfolgter Genesung aus dem Krankenhaus in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie die beiden durch Gas vergiftet vor. — **Als Lebensretter** ertrunken ist der 24jährige Gastwirtsgeselle Schilling in Werder bei Berlin. Bei Schwimmübungen von Schillerinnen in der Havel bekam ein 13jähriges Mädchen einen Schwächeanfall, als ein Dampfer herankam. Schilling sprang dem Mädchen zu Hilfe und hielt es über Wasser, bis es an Bord genommen wurde. Gleich darauf versank er jedoch, anscheinend infolge eines Herzschlages. — **Haubmord.** Der Juweller Wilhelm Schellmann in Stettin ist in seinem Laden an Kohlmarkt erschossen aufgefunden worden. Aus der Ladentafel fehlen etwa 100 Mark. Von kostbaren Wertgegenständen, die im Laden umherstanden, wird nichts vermisst. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Eingelaufene Schriften.

Adm. Komete, Vortragsbildung und Sozialdemokratie. Druck und Verlag „Freie Presse“, Wetzlar.
Oberregierungsamt Altsiedel, Die Strafen des Strafrechts in Sachsen. Selbstverlag des Altsiedel'schen Schulvereins, für Strafen, Dresden.
Dr. Warnow, Die Bedeutung sozialer Eigenproduktion für die deutsche Volkswirtschaft. Berlin: Kolonialwirtschaftl. Komitee e. B., Berlin 35 85.
Dr. A. Rab, Der Romanismus. Eine Kulturgeschichte. Berlin.
15. Heft der „Grunderleihe“ der Philosophischen Bibliothek, Leipzig.
Wegener Herzberg, Zur Psychologie der Philosophie und der Philosophen. Berlin.

Volks Haus Leipzig

Spezialgerichte: Heute: Hammelfleisch mit jungen grünen Bohnen 85. Schlachtfest Weißfleisch, Kesselfurst. Morgen: Gefüllte Kalbsbrust mit Gemüse 1.00

MAGGI Würze ist einzig

in Qualität, Ausgiebigkeit und deshalb Billigkeit.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50. Man achte auf unversehrten Plombenverschluss.



Wirtschaft

Die Rangliste der Ruhr-Konzerne.

„Einzeln Kapitalistengruppen werden so zu übermächtigen Herrschern der Wirtschaft, die nicht nur die Lohnarbeiter, sondern die ganze Gesellschaft in ihre ökonomische Abhängigkeit bringen.“

Der vorstehende Satz des Heidelberger Programms findet wohl nirgends eine so klare Bestätigung, wie in der Schwerindustrie des Ruhrreviers. Hier haben in der Tat ganz wenige Kapitalistengruppen die Wirtschaft vollkommen unter ihre Herrschaft gebracht.

Die Konzentration der Wirtschaftsmacht im Ruhrbergbau läßt sich an folgenden Angaben erkennen:

Table with 4 columns: Year, Total participation in Ruhr coal syndicates, Number of syndicate members, Average participation in %.

Vor einem Monat waren noch 5 Syndikatsmitglieder mehr, nämlich: Bochumer Verein — Deutsch-Luxemburg — Gelsenkirchen — Thyssen — Wöblich — Rhein Stahl. Sie haben sich betanlich zu einem Trust verschmolzen, und wurden dieser Tage vom Syndikat als ein Mitglied unter dem Namen „Ver. Stahlwerke“ aufgenommen.

Table with 3 columns: Name of company, Syndicate share as of 1.6.1926, Share of total production in %.

Die 12 Konzerne: 112 532 620 (89,9 %)
Die übrigen 49 Syndikatsgruppen: 48 612 935 (30,1 %)

Sämtliche Konzerne mit Ausnahme des Fiokus, von Harpen und Essener Steinlofen, sind zugleich Hüttenkonzerne, und zwar in erster Linie. Sie gehören aber so vielen Eisenerzgebieten an — für Roheisen, Rohstahl, A- und B-Produkte, Schienen, Grobbleche, Stabeisen, Draht usw. —, daß die Ausschüttung ihrer jeweiligen Beteiligungsquoten zu weit führen würde.

reicher Fabriken der Fertigungsindustrie, von Reedereien, Großhandelsfirmen, Kalkbrühen und weit ausgedehnten Ländereien. Zahlenmäßig läßt sich der gewaltige Reichtum der vereinigten Schwerindustriellen gar nicht darstellen — die in den Bilanzen aufgeführten Ziffern sind wohl durchweg zu niedrig gegriffen. Nach den jüngsten Umstellungen verzeichnen in Millionen Mark:

Table with 3 columns: Company name, Share capital, Reserves and other.

Dögleich der Konzern der staatlichen Gruben und Stumm in der Mitte stehen — beide lieben verbildete Karren — beläuft sich das Kapital der zehn Großen auf fast zwei Milliarden Mark. Dieser Riesenhaufen umgeprägten Arbeiterblutes wirkt wie ein starker Magnet und zieht fortgesetzt neuen Besitz an.

Weniger Arbeiter — mehr Leistung!

Der letzte Bericht des Landesarbeitsamtes für die Rheinprovinz eröffnet sehr schlechte Aussichten für die Gestaltung des rheinischen Arbeitsmarktes. Das Amt erklärt, daß die Konzerne durch den Auftragsmangel gezwungen seien, die Arbeit auf einzelne Betriebe zu konzentrieren.

Andererseits sind in diesem Zusammenhange natürlich alle Anzeichen besonders beachtenswert, aus denen sich die Erfolge solcher organisatorischer „Rationalisierung“ für das Kapital erkennen lassen.

Es ist überall die gleiche Erscheinung! Die „Rationalisierung“ führt zur Erwerbslosigkeit großer Arbeitermassen und bringt gleichzeitig dem Kapital erhöhte Profite, und zwar weniger durch technische Verbesserungen, als vielmehr durch die stärkere Auspressung der Arbeitskraft.

Gesunder Appetit der Kohlenbarone.

SPD. Am Freitag verhandelte das Reichswirtschaftsgericht den bekannten Streit zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandelsrat und der Reichsregierung über die Festlegung des Reparationskohlenpreises. Auf Grund der Versailler Bestimmungen wird dem Reich für die Reparationskohle nur der Weltmarktpreis (englischer

Kohlenpreis) vergütet oder der deutsche Kohlenpreis, wenn dieser unter Weltmarktpreis liegt. Der deutsche Preis lag nun in den letzten Monaten infolge der englischen Kohlenkonventionen über Weltmarktpreis. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenhandelsrat fordert aber als Entschädigung für die Kohlenlieferung vom Reich den deutschen Inlandspreis anstatt des Weltmarktpreises, der dem Reich tatsächlich für die Lieferungen auf Reparationskonto gutgeschrieben worden ist.

Der Vorschlag des Vorliegenden des Reichswirtschaftsgerichts, den Inlandspreis abzüglich eines bestimmten Rabatts den das Kohlenhandelsrat für gewisse Gebiete und für Großabnehmer gewährt, zu zahlen, wurde von beiden Parteien abgelehnt. Der Vertreter des Syndikats betonte, wie immer, die Notlage des Steinlofenbergbaus. Beiläufig des vom Syndikat erzielten Preises wurde festgestellt, daß der festgelegte Syndikatspreis auch in Deutschland nicht in allen Gebieten erzielt werden kann.

Der Vertreter des Reichskommissars für Reparationslieferungen nahm für das Reich in Anspruch, vom Syndikat so behandelt zu werden wie jeder Privatexporteur. Im übrigen forderte er die Berücksichtigung des Umstandes, daß die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandelsrat zu liefernde Kohle nicht im Inlande unterzubringen sei, wenn sie nicht durch Reparationslieferung abgeholt werde.

Kritik der Raiffeisen-Bank.

In der Generalversammlung der Raiffeisen-Bank, der zentralen Bankstelle der deutschen landwirtschaftlichen Raiffeisen-Gesellschaften, mußte auch eine Stellungnahme zu den von uns bereits mitgeteilten großen Verlusten der Bank durch nicht genossenschaftliche Geschäfte erfolgen. Die Verwaltung versprach, daß in Zukunft die Geschäftsführung vorsichtiger verfahren werde.

Ein neuer Großmotor für Schifffahrt.

Im Anschluß an die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure führte die Kruppische Germania-Werft in Kiel einer Anzahl hervorragender Fachleute den von ihr erbauten, im doppeltwirkenden Zweitakt arbeitenden Großdiesel-Motor im Betriebe vor. Es handelt sich um eine Schiffsmotorinpe von ungewöhnlichen Abmessungen und Leistungen, wie sie bisher in der von der Germania-Werft erreichten wirtschaftlichen Form noch nicht besteht.

Familien-Bad



1926 mehr als doppelt vergrößert



Reformbetten Patentmatratzen Polsterauflagen Federbetten Chaisel., Sofas Teilzahlung nach Wunsch auch nach auswärts

Peter & Co S.m.b.H. Katharinenstr. 4 I.a.I.8tg. früher Brüderstr. 4

Aus meiner Molkerei Brinnis empfehle Ia Tafelbutter A Stück 1.10 Mt Verschiedene Sorten Käse, prima Speisequark, Buttermilch frisch Walther Vogel, Hallische Straße 117.

Des Hauses Salem neueste Erzeugnisse



sind längst gewünschte Köstlichkeiten jedes Feinschmeckers! Bitte prüfen Sie!

Lindenbad L.-Li. Gutemuthstraße 27. Der Neubau in vollem Betrieb. Täglich geöffnet von früh 8 bis abds 5 Uhr. Sonntag 8 bis 12 Uhr. Pflanzentänze aller Krankentafeln.

Prima Markenräder. Ein Jahr Garantie. Conti-Bereifung, Torpedo-Freilauf. Aillerbilligste Preise. Geringe Anzahlung, bequeme Teilzahlung. Fahrzeug-Vertrieb. Johannigasse 2, am Augustusplatz.

Einem Deikatasse ist meine Spezial-Geräuch. Kuheuter Pfund 55 Pfg. billigt u. wohlschm. Brotbelax. Vers. nach allen Orten in 10-Pfd.-Pak. und 1-Pfd.-Probepak. Gef. Bestellungen erb. B. Kossel, Schlachter, Lübeck, Adlerstr. 8a

Kartoffeln. Speise- und Futterkartoffeln, gesunde Ware, hat billig abzugeben. Leopold Fricke, Leipzig-Li. Wielandstraße 13. Telefon 43483

DKW.-Fahrer! Unsere autorisierte Reparaturstelle für alle DKW.-Typen Motore als auch Räder befindet sich in Lelozie Berliner Str. 30. Zschopauer Motorenwerke J. S. Raasmussen A.-G. Fabriklager Leipzig: Hans Tauscher, Thomasiusstr. 2

Aus der Umgebung

Das amtliche Ergebnis des Volksergebnisses in der Reichshauptmannschaft Leipzig.

Am 26. Juni fand in der Reichshauptmannschaft die Sitzung des Wahlprüfungsausschusses statt. Es wurde als endgültiges Abstimmungsergebnis der Reichshauptmannschaft festgestellt:

Zahl der Stimmberechtigten	861.638
Zahl der abgegebenen Stimmzettel	8.358
Zahl der ungültigen Stimmen	23.080
Zahl der gültigen Stimmen	475.065
Zahl der gültigen Ja-Stimmen	152.574
Zahl der gültigen Nein-Stimmen	22.491
Gesamtsumme der gültigen Stimmen	490.025
Die Zahl der abgegebenen Stimmzettel ist	13.644.

Hinsichtlich der sehr hohen Zahl der ungültigen Stimmen wurde erwähnt, daß die meisten davon nicht verheimlich, sondern absichtlich als ungültig abgegeben wurden. In einigen Fällen wurde Wahlbetrug versucht. Die Betroffenen werden bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Zu sonstigen wesentlichen Veranlassungen war kein Anlaß.

Finanznot der Gemeinden.

Uns wird geschrieben: Die Zellen des Staatsgebildes, unsere Gemeinden, sind in größter Not. Überall zeigen die Haushaltspläne bei äußerster Einschränkung des Etats größere ungedeckte Fehlbeträge. Dringend notwendige Aufgaben müssen zurückgestellt werden. Aber selbst für den laufenden Bedarf sind die zur Verfügung stehenden Reichseinkünfte gänzlich unzureichend. Das Landesfinanzausgleichsgesetz vom 15. Februar 1926 wirkt sich ebenso ungünstig wie nachteilig auf unsere Gemeinden aus. Da die Landesanteile an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer auf Staat, Gemeinden und Bezirksverbände nach bestimmtem Schlüssel verteilt werden, muß mit aller Bestimmtheit eine Verringerung der Verteilungsmehrfachheit zu Lasten des Staates und zugunsten der bedrängten Gemeinden vorgenommen werden. An der noch ausbaufähigen Kraftfahrzeugsteuer müssen unsere Gemeinden mit dem Staate im gleichen Verhältnis beteiligt werden, weil sie die drückenden Lasten, die durch den unaufhaltsam anwachsenden Kraftwagenverkehr auf dem Gebiet der Straßenunterhaltung hervorgerufen werden, einfach nicht mehr tragen können. Bei der nach dem Gesetz gedachten Verteilung der Zugsteuer — die inzwischen durch Gesetz vom 27. Mai 1926 aufgehoben worden ist — zeigen sich große Härten und Ungerechtigkeiten. Die an die Großstädte angrenzenden Bezirke haben nachweisbar ganz wesentlich höhere Aufwendungen an Straßenbauten als die ländlichen Bezirke mit mäßigem Verkehr und demzufolge auch niedrigeren Wegebauaufwand. Die ländlichen Bezirke aber haben nach ihrer Struktur einen höheren Zugverkehrsstand als die Großstadtbezirke, erhalten demzufolge auch mehr an Steuererträgen als ihnen tatsächlich zusteht. Weiter müssen die zur Förderung des Wohnungsbaues bestimmten Teile der Aufwertungssteuer in den Großstädten unbedingt gerechter zu Gunsten der anliegenden Arbeiterwohnort-Gemeinden verteilt werden, wie ja auch ein gerechter Ausgleich am Einkommen, Körperschafts-, Umsatz- und Gewerbesteuer zwischen Betriebsgemeinden und Arbeiterwohnort-Gemeinden gefordert werden muß. Ein derartiger Ausgleich würde annähernd zur Deckung der beträchtlich fehlbaren Wohlfahrtslasten der Bezirksgemeinden ausreichen.

Zu diesen tief einschneidenden Fragen nahm kürzlich die Vereinigung berufsmäßiger Gemeindeführer des Leipziger Bezirks Stellung. In einer einmütig gefaßten Entschließung wird von den beteiligten Regierungen- und anderen Stellen schnellste Unterstützung der Hilfe für die hart bedrängten Gemeinden gefordert, um sie als die Grundzellen des Staates vor der Verfallung zu bewahren, sie für den Staat leistungsfähig und lebensfähig zu erhalten.

Thessa. Vom Ertrinken errettet wurden am Barthenswehr zwei Mädchen im Alter von 8 Jahren. Beim Spielen war eines der Mädchen in das Wasser gestürzt, die Freundin des Kindes errettete das gleiche Schicksal bei den unternommenen Rettungsversuchen. Schließlich gelang es einem Elektrotechniker, unter Aufbietung aller Kräfte, die beiden Mädchen zu retten.

Eilenburg. Tischen zu! In den Eilenburger Neuesten Nachrichten war zu lesen, daß das rote Kreuz eine Haus- und Straßensammlung veranstaltet. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, wenn die Leute, die die Sache arrangieren nun auch den Mut aufbrächten und mit der Sammelbüchse bei den Wohlhabenden von Tür zu Tür gingen. Weit gefehlt! Der Vaterländische Frauenverein will glänzen, aber andere Leuten die Arbeit überlassen, deshalb fordert er neuerdings in einem Inserat die schulentlassene Jugend auf, die Sammlung für ihn durchzuführen. Dieselben Herrschaften, die Stimmabgabe beim Volksergebnis proklamieren, wollen also auf diese Weise auch die Großen und Kleinen der Arbeiter kassieren und dann als Wohlthäter gefeiert sein. Die Parole heißt für den kommenden Sonntag: Tischen zu! Die Arbeiterin hat ihre eigenen Wohlfahrtsvereine, den Arbeiter-Samariter-Bund, der sich jederzeit kostenlos zur Verfügung stellt. Den A.-S.-B. in Anspruch zu nehmen und zu unterstützen ist Pflicht der Arbeiterin. Also nochmals: Tischen zu, wenn die Sammler dieser „Wohlthäter“ vom roten Kreuz kommen.

Böhlen. Opfer der Arbeit. Der 20 Jahre alte Arbeiter Paul Wünsche, Sohn des Fabrikarbeiters Paul Wünsche, wohnt in der Siedlung zu Böhlen, ist in der Nacht zum Freitag, 1 1/2 Uhr, tödlich verunglückt. Er war seit Anfang des Jahres als Bremser bei dem Braunkohlen- und Kraftwerk Böhlen beschäftigt. Wünsche lief neben einem Zug her. Auf dem anderen Geleise kam in derselben Richtung eine einzelne elektrische Lokomotive, deren Führer schon einmal das Abzugssignal gebläsen hatte und der kurz vor dem Betreten an den Bremsen Wünsche erneut piff. Scheinbar hat Wünsche das erste Signal überhört und wird bei dem zweiten ganz nahen Piff erschrocken sein, denn er trat ohne Ueberlegung gerade vor die heranfahrende Lokomotive in deren Gleis. Er wurde trotz sofortigen stärksten Bremsens gefaßt und unter die Maschine gerissen, die erst aufgehoben werden mußte, um die Leiche bergen zu können.

Gerichtssaal

Der Raubüberfall bei Liebertwolkwitz.

Wegen schweren Einbruchdiebstahls und schweren Raubmordversuchs hatte sich am Freitag den 30. Dezember 1906 in Kottwitz bei Pegau geborene Stollschweizer Rudolf Wächter zu verantworten. Wächter hatte in der Nacht zum 5. Mai bei seinem früheren Arbeitgeber, dem Gutbesitzer Ehold in Störmital, einen schweren Einbruch verübt und vier Fahrräder gestohlen. Drei dieser Fahrräder verstaute er in einem nahen Kapselbuche. Sie sind nach der Tat aufgefunden worden. Mit dem andern Fahrrad fuhr er nach Gölshelwitz, um seinen Vater zu besuchen. Wächter war längere Zeit arbeitslos und mittellos und hatte die Diebstahlsausgeführt, um mit dem Erlös einige Wochen sein Leben zu fristen. Da er jedoch keinen Käufer fand, der ihm die Fahrräder abnahm, kam er auf den Gedanken, sich auf andre Weise Geld zu verschaffen. Er wußte aus seiner früheren Stellung in Störmital, daß jeden Tag der Milchhändler Stawicki aus Liebertwolkwitz zu einer bestimmten Zeit mit einer größeren Summe zurückkehrt. Am Morgen des 9. Mai gegen 5 Uhr früh holte er sich das im Kapselbuche liegende Rad und begab sich mit diesem über Leipzig-Wachau auf die Landstraße Liebertwolkwitz-Störmital. In einem Kapselbuche versteckte er sein Fahrrad und lauerte dem von Liebertwolkwitz kommenden Milchhändler Stawicki auf. Er ersuchte den Milchhändler, ihn auf seinem Wagen mitzunehmen, was von St. auch bewilligt wurde. An der Westkreuzung Guldengasse-Störmital zog Wächter plötzlich eine Pistole aus der Tasche und gab einen Schuß auf Stawicki ab. Der Schuß war St. unter dem Arm eingebracht und hatte die rechte Wange durchbohrt. Das Abfeuern eines zweiten Schusses war nicht möglich, weil eine Ladehemmung eingetreten war. Da sich der Ueberfallene energisch mit einer Peitsche wehrte, ist Wächter vom Wagen abgesprungen und geflücht. Dieses mußte der Ueberfallene aus und flüchtete mit seinem Geschirz, wobei er noch von Wächter mit der Pistole in der Hand verfolgt wurde. Hierauf begab sich Wächter wieder mit seinem Fahrrad nach Gölshelwitz und wurde einige Tage später verhaftet.

Der Angeklagte war geständig und erklärte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Milchhändler zu töten. Er habe nur einen Schuß auf ihn abgegeben, um ihn bewußtlos zu machen, damit er ihn herausbringen konnte. Die Waffe hatte er sich mehrere Wochen vorher aus einem Versandgeschäft in Berlin schicken lassen. Da er durch längere Arbeitslosigkeit mittellos gewesen sei, habe er durch die Einbruchdiebstahls und den Raubüberfall sich Geld verschaffen wollen. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre 3 Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Wächter wegen schweren Einbruchdiebstahls und Raubmordversuchs zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute gegen den Hilfsarbeiter Konrad Ammann aus Oberallingen in Württemberg wegen Vorbereitung zum Hochverrat, wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz, Sprengstoffverbreitens und schweren Diebstahls. Ammann hatte im Oktober 1923 gemeinschaftlich mit anderen in Marzbor aus einem Schuppen mehrere Kisten Sprengstoffe, die zum Teil zur Herstellung von Sprengkörpern verwendet wurden, gestohlen. Die Militärs sind bereits vor einiger Zeit abgeurteilt worden. Ammann wurde wegen Vergehens gegen § 7 des Republikshutzgesetzes und § 7 des Sprengstoffgesetzes zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

♣ Spiel, Sport, Körperpflege ♣

Drei Wochen auf dem Rade.

Diese Zeilen sollen die Aufgabe haben, unserer Jungmannschaft unter den Radfahrern Mut zu machen, ihre kleine Maschine nicht mehr nur als Verkehrsmittel zur Arbeitsstätte oder zu kurzen Sonntagsausflügen zu betrachten, sondern als ein Reisefahrzeug, das uns, wenn wir nur wollen, hundert von Kilometern über das blühende Land hinwegträgt, das uns die lockende Ferne öffnet und uns für unendlich billiges Geld bis an die See oder tief ins Hochgebirge hineinführt, wo der junge Arbeiter kaum noch hinzukommen pflegt.

Einmal waren Schwärme von Wanderfahrern unterwegs, sowie es zum Sommer ging. Aber seit dem Kriege ist es mir immer stärker aufgefallen, daß nur noch sehr wenige Leute ihr Rad dazu benutzen, um in den Ferien über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinauszuweichen und sich in die bunte, ungewohnte Fremde zu begeben. Wenn ich dann mit jungen Kameraden darüber sprache, so begegnete mir fast immer der gleiche Einwurf: sie fürchteten ein 11 1/2 u. h. o. h. e. R. o. t. e. n. in einer solchen weiten Ferienreise! Das ist jedoch ein Irrtum, meine Freunde! Ich sage euch aus eigener, jüngerer Erfahrung: Es gibt kein bequemer, gesünder und billigeres Reisen als das Wanderfahren auf dem Rade! Man muß die Sache nur richtig anpacken! Ich will hier aber keine papierne Theorie verapfen, sondern aus der jüngsten Praxis berichten. — von einer Wanderfahrt, die mich im vergangenen Jahre innerhalb drei Wochen über eine Strecke von 1300 Kilometern geführt hat, durch 1000 Dörfer und 100 Städte, durch Felsen und Wälder, über Hügel und Höhen, bis tief in das Hochgebirge. Und um es gleich vorweg zu verraten: Ich habe auf dieser herrlichen Fahrt nicht mehr verbraucht, als ich in dieser Ferienzeit wahrscheinlich auch daheim ausgegeben hätte. Durch allerhand Rüsse und pfliffige Sparmethoden war es mir sogar möglich, die Fahrt weiter auszudehnen, als ich nach Maßgabe meiner Mittel beabsichtigt hatte. Kurzum, die Fahrt hat mich, alles in allem, nicht mehr als 90 Mk. gekostet. Wenn ich gewisse — überflüssige — Ausgaben abrechne, sogar nur

etwa 75 Mk. Im Durchschnitt betragen meine Tagesausgaben nur 3 Mk., einschließlich Nachtlager, das gewöhnlich 75 Pfg. erfordert. Zweck einmal die Fahrt in kurzen Zügen: Sie führte mich durch Sachsen über Hof und Kulmbach in das Mainland. Dann ging es von Bamberg über Rothenburg, Dintelsbühl nach Ulm. Von hier flog ich in die Schwäbische Alb hinauf nach Lichtenstein und durch die blühenden Höhen der Tulln-Lande über Sigmaringen zum Bodensee. Am Morgen des neunten Tages fuhr ich in Konstanz ein, — 800 Kilometer von der Heimat. Der Dampfer trug mich und mein Rad über den See nach Lindau. Das Herdengeläut des Alpens umring mich. Zwei Tage später war ich in Füssen. Von dort hinüber nach dem Passionsdorf Oberammergau, nach Koster Ettal und in das Völschthal hinab nach Garmisch-Partenkirchen. Wieder bergauf längs dem Wettersteingebirge nach der Geigenmacherstadt Mittenwald mit ihren lustig buntemalten Häusern. Und dann am Walsensee und Kochelsee vorüber durch das Jartal nach Mitten. — Das war die zweite Woche: 350 Kilometer! Ich hatte mir im Gebirge reichlich Zeit gelassen.

Nun hätte ich nach meinem ursprünglichen Reiseplan wohl auf die Eisenbahn steigen müssen und nach Hause dampfen. Aber als ich mein Geld zählte, hatte ich nur zwei Drittel von dem verbraucht, was ich mir theoretisch errechnet hatte. Zeit war auch noch übrig. Also trat ich die Pedale lustig weiter. Freising, Landshut, Regensburg wurden genommen. Dann ging es durch die Oberpfalz ins Fichtelgebirge hinauf. Und 18 Tage, nachdem ich hier abgetaucht war, traf ich wieder an der sächsischen Grenze ein. — Der Rest war Heimfahrt.

Und nun das Geheimnis meiner Reismethode. Es ist sehr einfach. Ich hielt mich so unabhängig als möglich von den Wirtshäusern, kaufte meinen Proviant beim Krämer und kostete mir mein Mittagessen selbst auf dem Aluminiumteller. Das Gasthaus sah mich nur abends und nachts. Schlafquartier suchte ich nur in lauberen Dorfwirtshäusern und zahlte für das reinliche Bett kaum mehr als 75 Pfg. Aber selbst daraus verdrängte ich mehrmals leichten Fergens. Oft streckte ich mich im dichten Walde ins Moos, den Kufel unter dem Kopf, in eine leichte Decke eingewickelt. Das Rad stand neben mir an einem Baum gefettet. So sparte ich manche Mark und tauschte dafür das wundervolle Geheimnis heller Sommerfrische ein. Der nächste Bach war meine Badewanne. Der Kaffee brodelte auf dem Kocher. Kaffeezeug, Bierste, Schuhputz, alles hatte ich bei mir.

Was sonst dazu gehört, ist kindlich einfach. Toppe, Windjacke und Decke auf dem Gepäckträger über dem Hinterrade. Den Kufel kann man an der Leuchte festschnallen, ich selbst habe ihn allerdings stets auf dem Budei getragen, ohne durch ihn behindert werden zu sein. Hals frei im Wanderhemd, barhaupt, wenn es nicht regnet. Reserveteller sind nicht nötig, höchstens ein paar Sandalen. Und auch nur eine Garnitur Reservewäsche! Verschmutzte Wäsche wusch man selbst im Bache und trocknete sie an der Sonne. Die Haupttasche ist: möglichst unabhängig von fremder Leute Hilfe! Beschütteres oder kräftiges Eisen. Unterwegs keinen Alkohol, Quellwasser schmeckt besser. Ein kleiner Abendstoppchen ist dagegen kein Verbrechen. Gute Landkarten sind eines der wichtigsten für den besten Verlauf der Reise; sie sind gleichzeitig eine ebenso schöne Erinnerung als die bunteste Ansichtskarte. Will man nicht allein fahren, dann wähle man sorgfältig seine Gefährten. Am liebsten und friedlichsten fährt es sich zu zweien, der Dritte ist manchmal schon von Uebel.

Die Fahrt, die oben kurz beschrieben habe, war ausgedehnter, als sie ein junger Genosse gewöhnlich wird unternehmen können. Es hat nicht jeder drei Wochen Ferienzeit und 90 bis 100 Mk. sind schwer zusammengespart. Doch es gibt Touren von 8 bis 10 Tagen und weniger, die sächsisch blühend durchzuführen sind. Wer das Geld zur Verfügung hat, der benutze die Bahn bis zu einem bestimmten Ausgangspunkt und fahre von einem bestimmten Endpunkt wieder mit der Bahn nach Hause; das gibt Festern und man kann auf diese Weise die entferntesten Winkel Deutschlands mit dem Rade durchfahren. Ich wünsche sehr, daß diese Zeilen diesen oder jenen an einer solchen Wanderfahrt ermutigen. Die Sache lohnt sich! Wer nicht erkräftigt und lustig, mit Erlebnis und freudigen Erinnerungen vollgeladent, wiederkommt, kriegt einen Taler! Ich selbst fahre in diesem Jahre ins Oesterreichische: Donauabwärts bis Wien, über den Semmering nach Graz, durch Steiermark nach Salzburg und — wenn das Geld reicht — durch die Tauern nach Triaf. Wenn wir uns etwa dort begegnen sollten, wollen wir uns grüßen! Jungmannschaft in die schöne Welt hinaus! W. H.

Sportplatzweise am 25. Juli in Großsch. Vereine, die noch nicht die Wettkämpfer gemeldet haben, wollen dies bis spätestens 30. Juni an Genossen Alfred Wegler, Großsch., Mühlstraße 8, tun. Quartiere für Sonnabend müssen mit gemeldet werden. Startgeld laut Ausschreibung mit einbringen.

Interessengemeinschaft für Reichsathletik. Quer durch Lindenau: Im Gegensatz zu ähnlichen Straßenläufen ist diesmal die Streckeneinteilung vorgeschrieben. In der Hauptsache hat jeder Läufer 200 Meter zu laufen. Das Hauptinteresse dürfte sich auf das Hochstrecken konzentrieren, das an der Zepelinbrücke zu durchschwimmen ist. Die Sportlerinnen und die B-Klasse starten hier 1/2 Uhr. Beide Bewerbe sind vollkommen offen. Die Jugend und A-Klasse startet eine Viertelstunde später auf dem Lindenauer Markt. Ausschlaggebend für alle Mannschaften wird der Schwimmmer sein. Ziel für alle Läufe ist der Sportplatz, verlängerte Reichsathletikstraße.

L.-Eutritsch. Turn- u. Sportverein Vorwärts.
Sonntag, den 27. Juni 1926, nachmittags 1/2 6 Uhr
Vorwärts-Sportplatz, L.-Eutritsch. Werbepiel

Eutritsch I - Dresden-Radebeul I

Verein f. Leibesübungen Süd-Ost
Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. Juni
Turn- und Sport-Fest
Turnspiele, leichtathletische Wettkämpfe, Fußballspiele
im V. f. L. Stadion.
Erwachsene 60 Pfg., Jugendliche und Arbeitlose 30 Pfg.
Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Zulassungsbekanntmachung für das Krautrad III 10997, Bekleider Kaufmann Gottfried Köhler, Leipzig-Wahren, Bahnhofstraße 22, ist am 13. 6. 1926 verloren worden.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird diese Zulassungsbekanntmachung hiermit für ungültig erklärt. (Kz III 10997)
Leipzig, den 24. Juni 1926

Das Polizeipräsidium Verkehrsabteilung

Der für den 27. Juni bis 7. Juli 1926 in Aussicht genommene Abschlag des Wäblers des Güterverkehrs vom Profener Wehr bis Leipzig-Großschloß muß infolge des eingetretenen Hochwassers verschoben werden. Er findet nunmehr vom 30. Juni bis zum 10. Juli 1926 statt.
Leipzig, den 25. Juni 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Die unter dem 27. August 1925 für das Jagdjahr 1925/26 ausgestellte und auf den Namen des Landwirts Oswald Müller in Jentzsch lautende Jagdkarte ist abhandeln gekommen und wird hiermit für ungültig erklärt.
Leipzig, den 25. Juni 1926

Die Amtshauptmannschaft.

Das neue Schaumweinsteuergesetz tritt am 1. Juli 1926 in Kraft. Bestände an Schaumwein sind bis spätestens 7. Juli dieses Jahres beim nächsten Hauptkontrollamt (bez. Zollamt) zur Nachversteuerung anzumelden, und zwar haben anzumelden: Händler mit Getranken ihre gesamten Bestände an Schaumwein, Privatpersonen, die weder Ausschank noch Handel mit Getranken betreiben, ihren Bestand an Schaumwein, wenn er mehr als 50 Flaschen beträgt. Nichtbefolgung zieht Strafe nach sich.
Leipzig, am 25. Juni 1926.

Die Hauptämter Leipzig-Ost und Leipzig-West.

Ausschreibung.

Wasserarbeiten Paul-Beule-Str. 6, Gasarbeiten Paul-Beule-Str. 6, Schlösserarbeiten Paul-Beule-Str. 6, Elektrische Licht- und Klingelanlage, Lothringer und Roonstraße, Wasserleitungsarbeiten Lothringer u. Roonstraße, Gasleitungsarbeiten Lothringer und Roonstraße sollen vergeben werden. Unterlagen hierzu sind, solange der Vorrat reicht, gegen Entlohnung der Druckkosten beim Arch. S. D. H. Niemann, Leipzig-Gohlis, Döllnitzer Straße 29, Ecke Wilhelmstraße, Tel. 50707, zu haben. Auskunft ebenfalls. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis 5. Juli 1926 einzureichen. Öffnung der Angebote, Bekanntgabe der Endsummen und Einlieferungsadresse wie auf dem Anschlagszettel angegeben. Freie Entschließung bleibt vorbehalten. Veripatet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Leipzig, den 27. Juni 1926.
Gemeinnützige Beamten-Vereingenschaft e. G. m. b. H. Leipzig.

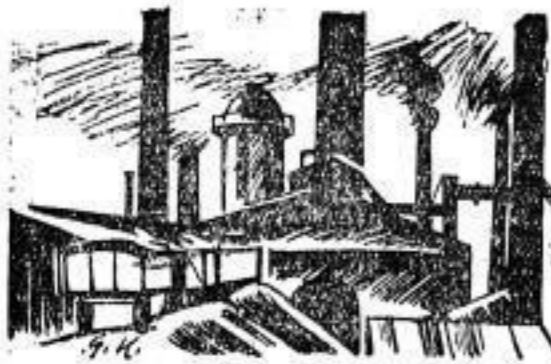
Stadtparlasse Shtendit

Endstation der Leipziger Außenbahn (2) Münchener Institut unter Leitung der Stadtgemeinde. Vorkassekonto Leipzig 15915, Fernruf 251. Übernahme von Spareinlagen in jeder Höhe. Gegenwärtige Zinssätze: mit fünfjähriger Verläufung . . . 3 1/2%, mit 10-jähriger Verläufung . . . 4%, mit dreimonatiger Kündigung 6%. Für größere Beträge höhere Sätze nach Vereinbarung. Briefliche Auskünfte, Prospekte und Zahlkarten kostenlos. Sparrücklagen werden gebührenfrei in Verwahrung genommen. Rassenstunden: 8-1 und 3-5 Uhr, Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.

Von der Reise zurück!
Lothar Eras, prakt. Arzt
Kohlgrabenstraße 27
— Fernruf 18444. —

Habe ab 21. Juni folgende Sprechzeit:
9-12, 1/2 5-7 Uhr
Sonnabends 10-4 Uhr
Sonntags 10-11 Uhr
Dr. Hans Abelsohn
Facharzt
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Röntgen- und Lichtbehandlung
Frankfurter Straße 1
Arzt aller Krankenkassen.

Zahnpraxis Willy Schult
Peterssteinweg 10, L. geg. 1901
Inh.: A. Schult
Zahnbehandlung sowie Zahn-ersatz in Gold und Kautschuk
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
Dr. Meta Oelze-Rheinboldt
Fachärztin für Haut-, Hornhäute u. Kosmetik
Praxis (alle Kassen) nur für Damen und Kinder
Windmühlenweg 7, Tel. 29308, zurück



Aus dem Reiche der Technik



Beilage zur Leipziger Volkszeitung vom 26. Juni 1926

Die Wucht-Förder-Rinne.

Von A. W. Ing. Zelt.

Dasjenige Gebiet der Technik, auf dem der Erfolg der körperlichen Menschheit durch maschinelle Energie am augenfälligsten in Erscheinung tritt, ist das Transportwesen. Wo früher eine Schar von Arbeitern erforderlich wurde, um Erze und Kohlen, Getreide oder Eisenträger zu verladen, bewältigt der Greifer auf der Verladebrücke, von einem Manne bedient, Hunderte von Tonnen kühnlich, sent der pneumatische Getreideheber seinen Saugtrichter zu stiller, aber gesträubter Arbeit in den Schiffsteil, hebt der Vakuummagnet spielend die sperrigsten Eisenstücke. Um das Hundert- bis Zweihundertfache leistet die Maschine hier mehr, die Arbeitssphäre dementsprechend entvölkert.

Handelt es sich bei allen diesen Maschinen um Überwindung der Schwere durch Zug- und Druckkräfte oder durch Magnetismus, so zeigt die nachstehend beschriebene Erfindung die Verwertung der „Wucht“, einer Art der Energie, die wir etwa bei dem Versuch, in schneller Bewegung plötzlich einzuhalten, an unserem Körper deutlich verspüren können.

Die Rinne des Wucht-Förderers ruht auf etwas schräg gestellten Blattfedern (Abb. 1) und wird durch einen Motor in schnelle Schwingungen versetzt. Der Motor hat nämlich zwei Schwungräder, die nicht wie gewöhnlich sorgfältig ausbalanciert (ausgewuchtet) sind, sondern gerade im Gegenteil außerhalb des

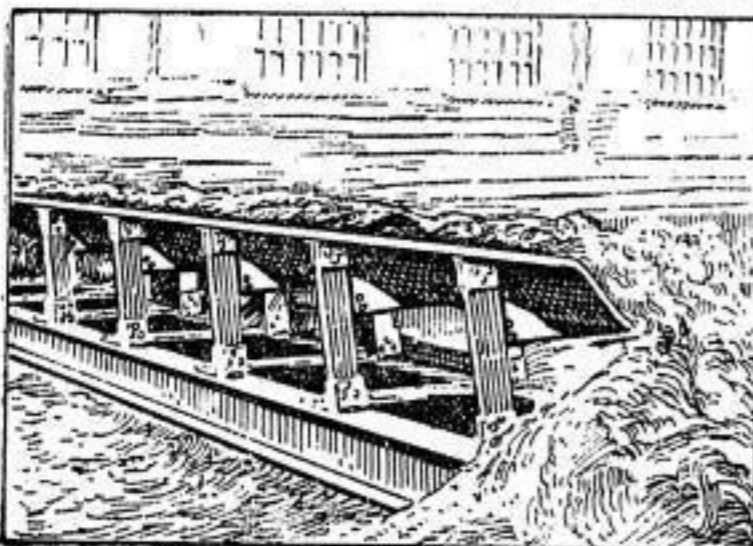


Abb. 1. Wucht-Fördermaschine zum Fördern von Massengütern.

Mittelpunktes befindliche Wuchtmassen besitzen. Dadurch gibt es natürlich bei jeder Motorumdrehung Stöße und so würde dieser Motor, auf ein gewöhnliches Fundament gestellt, entweder das Fundament oder sich selbst bald zerstört haben. Hier ist er aber in starken Federn gelagert (Abb. 2) und die Spannkraft dieser Federn ist auf die Stöße „abgestimmt“. Durch die Raketentechnik ist ja die Mechanik der Schwingungsvorgänge einigermaßen populär geworden. Aber schon jedes Kind, das im Walde auf einem gefällten Baume zu schaukeln versucht, hat es gefühlsmäßig sofort heraus, in welchem Augenblicke jeweils Schwung zu geben ist, damit die Schwingungen des Stammes möglichst groß werden. Dieses gleiche Gesetz der „Resonanz“ ist hier verwandt. Die ganze Rinne mit ihrem Inhalt an staubförmigem oder grobkörnigem Fördergut wird, also künstlich in andauernde schnelle Hin- und Herschwingungen

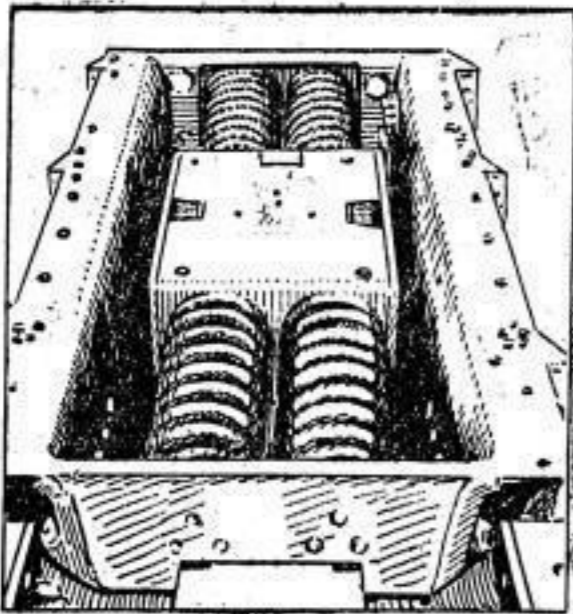


Abb. 2. Die Antriebsmaschine für den Wucht-Förderer.

versetzt. Und das Ergebnis ist dennoch überraschend. Das Fördergut scheint dem Beschauer wie eine dicke Flüssigkeit ruhig durch die Rinne zu fließen. Wie kommt das zustande? Die brave Schwerkraft, ohne die wir uns unser Leben kaum denken können, wird hier gleichsam überlistet, genau so wie unser Auge beim Film, wo es statt vieler aufeinanderfolgender Einzelbilder ein bewegliches Bild zu sehen glaubt. Durch die Schrägstellung der Federn erhält die beförderte Masse bei jedem Schwingungstoß eine Beschleunigung nicht nur nach vorn, sondern auch nach oben. Dadurch wird die Reibung zwischen Rinne und Fördergut gewissermaßen aufgehoben, das Gut schwebt in der Rinne. Und ohne es Zeit findet, sich zu sehen, erfolgt schon wieder ein neuer Stoß. So kommt ein ruhiges Gleiten von an und für sich für sich durchaus nicht flüssigen Gegenständen heraus. Abbildung 3 zeigt den Weg irgendeines Massenteilchens in der Rinne.

Durch dieses Verfahren wird nun ein sehr geringer Kraftverbrauch erreicht. 100 Kubikmeter, das sind durchschnittlich 200 bis 300 Tonnen je Stunde, werden mit nur fünf Pferdekraften über eine Rinne von 30 Meter Länge befördert. Bei größeren Längen werden mehrere Rinnen hintereinander geschaltet. Die Geschwindigkeit des Fördergutes wird je nach feinerer oder gröberer Körnung auf 5 bis 15 Meter in der Minute eingestellt. Ist der Förderweg nicht geradlinig, so werden die Rinnen winklig aneinandergesetzt. Auch Steigungen von 10 bis 15 Prozent sind mit dieser Rinne zu bewältigen, freilich bei erhöhtem Kraftaufwand, da ja das Gut hierbei nicht nur vorwärts bewegt, sondern auch um eine gewisse Strecke gehoben wird, und hier präferiert die Schwerkraft wieder ihren Vorschlag.

Es gab bislang schon eine Anzahl von Schüttelrinnen; doch erfolgten die Stöße dort viel langsamer, so daß nach jedem Ruck das Gut wieder auf die Rinne zurückfiel und dabei oft in unge-

wolltem Maße zerklüftet wurde. Hier wird das gleichsam über die Rinne dahinschwebende Gut sehr geschont, aber auch die Rinne selber. Denn das Gut berührt sie höchstens in Punkten, gleitet aber nicht darauf entlang.

Auch heiße Massen, aus irgend einem Ofen kommend, können auf dieser Rinne befördert werden; allenfalls legt man zum Schutz der eigentlichen Rinne Verkleidungen aus Hartflaß ein.

Eine Staubeentwicklung, wie man sie vielleicht bei den schnellen Erschütterungen in starkem Maße erwarten sollte, tritt kaum ein, höchstens, daß bei starkem Luftzug Rinnen mit Staub- oder Asche-Förderung gegen eine dadurch verursachte Staubeentwicklung mit einem Schutzblech abgedeckt werden.

Da der Motor mit Federn am Anfang oder Ende der Rinne eingebaut ist, entfällt jeder Platzbedarf für Antriebsvorrichtungen. Fundamente irgendwelcher Art sind gleichfalls nicht vonnöten;

Abb. 3. Wegkurve eines Massenteilchens im Wucht-Förderer.

eine leichte Befestigung der Rinne auf oberflächlich gebohrter Unterlage genügt. Die damit erreichte Beweglichkeit erhöht die Verwendbarkeit der Rinne selbstverständlich in hohem Maße, wie ja neuerdings derartige maschinelle Verlade-Anlagen immer mehr und mehr auch für gelegentliche Verwendung an beliebigem Ort, nicht nur zum dauernden Gebrauch in einer festen Anlage gebaut werden. In Verbindung mit einem entsprechend gebauten Lastauto lassen sich allerhand Möglichkeiten für derartige Anlagen denken.

Vor etwa 20 Jahren erhielt Schreiber dieses von einem bescheidenen Kohlenhändler den Auftrag zur Konstruktion einer solchen Anlage zum Verladen der Hausbrand-Briketts. Die Sache konnte damals zu nichts führen, da das Lastauto noch wenig entwickelt war und auch das übrige Transport-Vorrichtungswesen noch in den Kinderschuhen steckte. 20 Jahre bedeuten heute technisch eine gewaltige Entwicklung, die geistige der Massen weitgehendens mag sehen, wie sie nachkommt.

Zum Schluß ein Vergleich: Taylors gerühmter Musterknabe, der Eisenverleger Schmidt, brachte es, in neunstündiger Arbeitszeit wahrscheinlich, zu 47½ Tonnen, bei einem Wege von sicher nicht mehr als 20 Metern. Unsere Rinne leistet bei andorhalbstündigem Wege in der gleichen Zeit das Siebenzigfache an Gewicht, im ganzen also etwa hundertfache Leistung. In Geld ausgedrückt: Der brave Schmidt konnte zu seiner Leistung nur durch einen Lohn von 1,85 Dollar = 7,75 M. begeistert werden. Hundert Schmidt-Leistungen kosteten also 775 M., unsere Rinne verbraucht 45 Pferdestunden, die im Eigenbetrieb nicht mehr als 1,50 M. kosten dürften, dazu ein Tagelohn einschließlich der angeblich so unerschwinglichen Sozialkosten nicht mehr als 8,50 M. und Verzinsung und Abschreibung der 20000-Mark-Anlage mit 10 Prozent = 6000 M. auf 300 Arbeitstage oder 20 M. je Tag. Gibt alles zusammen ganze 30 M., statt 775, und von diesen 30 M. ist der größte Teil spezifisch kapitalistischer Tribut!

Diese Rinne ist übrigens auch interessant als ein weiterer Vorkäufer des neuen Maschinenbaues, der die Schwingungsvorgänge zum Ausgang seiner Berechnungen nimmt und auch mit Formänderungen rechnet statt mit festgelegten Formeln und racher Sicherheit. Dazu gehört allerdings auch die neuere Genauigkeit, die mit Hundertstel Millimetern rechnet und durch die jetzigen Werkstatt-Meßverfahren tatsächlich eingehalten wird. So sonderbar es sich ausnimmt: Wir stehen in gewisser Beziehung erst am Anfang des Maschinenbaues!

Die Technik des täglichen Brotes.

Das unaufhaltsame Vordringen nützlichster Technik mit ihrer Produktionssteigerung in solche Wirtschaftsgebiete, die noch nachweisbare Spuren außerökonomischer, patriarchalischer Bindungen aus primitiveren Zeitaltern her aufweisen, zu verfolgen, ist für den Laien nur an Hand anschaulicher Monographien (Einzeldarstellungen) möglich.

Für das Gebiet des Getreidebaues und der Brotbereitung ist diese Aufgabe vorzüglich gelöst in einem neuen Buche des Urania-Verlages. Man weiß, daß die Agrarfrage der Verlag Urania, Jena; Buchbeilage der Zeitschrift Urania, marxistischen Theorie sich nicht so leicht einfügt wie der Individualismus. Deswegen ist es dankenswert, gewissermaßen von der historischen Seite her zu zeigen, wie sehr doch schon jetzt in Zeiträumen, die unserer eigenen Erinnerung zugänglich sind, die Wirtschaftsformen der Herstellung und des Verbrauchs sich in bezug auf unser tägliches Brot grundlegend geändert haben. Der Schluß wird dann viel leichter gezogen, daß die Entwicklung auch hier weiter geht.

In der Einleitung werden all die abergläubischen Vorstellungen, die in versteinerten ländlichen Winkeln noch heute an das „lebe“ Brot knüpfen, mit verzeihendem Wohlwollen dargelegt. Dann folgt in vier ausgezeichnet geschriebenen Kapiteln die Geschichte des Ackerbaues, der Mälzerei, der Bäckerei und des Getreide-Handels. Im 5. Kapitel gibt es eine famose Abrechnung mit der berühmten Sonnenspendentheorie, die, wie seinerzeit die Malthusische Theorie einen „natürlichen“, hier sogar einen kosmisch gegebenen und deshalb unabänderlichen Grund für die ständige Wiederkehr von Krisen gefunden haben will. (Wie es z. B. der „Arbeiterstrom“ Bürger-tut. R. v. L. B.) Der wahre Sinn des Kapitalismus, wird unbarmherzig entlarvt. Deto überraschender wirkt dann der Schluß, in dem wir dem Verfasser nicht beipflichten können, daß auch eine noch so vollkommene Wirtschaft die Welt ohne Hunger nicht hervorzaubern können. Auch das stimmt nicht, daß wir nicht wissen, wie der Neubau des Wirtschaftsapparates aussehen wird. Karl Bakoff hat das schon ziemlich gründlich und deshalb vielleicht auch etwas trocken geschrieben. Wir haben im Sozialismus eben nicht nur den Weg von der Utopie zur Wissenschaft, sondern entsprechend auch den vom Besitztisch ausgehenden Zukunftsroman zur nüchternen, aber aussergewöhnlichen Synthese der neuen Gesellschaft, kurz zur neuen Gesellschaftskonstruktion zurückgelegt.

Es braucht nur verhindert zu werden, daß Reis in Schiffsladungen ins Meer verfenkt wird (was schon den jungen Fourier so empfand), daß argentinische Lokomotiven mit Weizen gefeuert werden, während auf der andern Seite des Ozeans drückendster Mangel herrscht, sowie das Dürrenhafte der Warenwirtschaft, das die Gegenstände des menschlichen Bedarfs durch Überproduktion und dann erforderliches aufdringliches Selbstleben ständig prostruiert, beseitigt ist und diesen Bedarf die natürliche Würde des Gutes weitergegeben ist, ist das Hungergepenst endgültig verschwunden. Die Erde hat noch nie so viel Menschen getragen, als sie bei heutiger Technik zu ernähren vermöchte. Dabei ist noch zu bedenken, daß der Zug der Kultur auf Minderung des Fleischverbrauchs und Verminderung des durchaus unwirtschaftlichen Unweges der Herstellung

Dr. Erwin Topf, Der Menschheit täglich Brot.

der notwendigen Nährstoffe über die Viehhaltung geht, von Ceti-mos vielleicht abgesehen. Ferner werden die bewußte Züchtung, die sich heute nur erst auf das liebe Vieh erstreckt (denn auch der Sphä-litler ist immer noch ein Gotteskind, in dessen Fortpflanzung man nicht hineinzuweisen darf), und der Fortfall des Gebärwanges schon verhindern, daß ein minderwertiges Geschlecht in larmiel-mäßiger Art sich vermehrt. Höhere Lebensformen laßen dem Geschlechtstriebe nicht den Raum und die in der Zusammenfassung liegenden Gelegenheiten. Wohlhabende Völker sind sogar trotz staatlicher Prämien auf Kinderreichtum stets auch linderarme Völker.

Das Buch ist, wie bisher alle Urania-Buchbeilagen, unbedingt empfehlenswert. Ausstattung und Druck sind vornehm.

Das Geheimnis des absoluten Nullpunktes. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten ist es nunmehr W. Meißner in der physikalisch-technischen Reichsanstalt gelungen, eine Heliumverflüssigungsanlage einzurichten, mit der bereits verschiedene Messungen ausgeführt werden konnten. Diese Messungen befaßten sich u. a. mit dem elektrischen Widerstand der Metalle in den allerhöchsten Temperaturen, der bei einzelnen Metallen vollkommen verschwindet. Mit Hilfe der Heliumverflüssigungsanlage können die physikalischen Erscheinungen nahe beim absoluten Nullpunkt der Temperatur — 273 Grad unter dem Eispunkt — studiert werden, ein Studium, das bisher nur im Leidener Kälte-Laboratorium möglich war, wo Kamerling-Onnes durch die Verflüssigung des Heliums Temperaturen herstellte, die sich dem absoluten Nullpunkt bis auf etwa ein Grad näherten.

Bücherschau.

Technische Fachbücher, C. W. Krebels Verlag, München 27, je Band 2,25 Mark.

1. Die Wirkungsweise der Verbrennungsmotoren, von Dipl.-Ing. Paul Wolfram. Das Buchlein behandelt, indem nur die Kenntnis der vier elementaren Grundbeschleunigungsarten vorausgesetzt wird, das Wesen der Explosions- bzw. Verbrennungsvorgänge in den Motoren, ihre Steuerung und Regelung und führt in die Berechnung der Arbeit und Leistung ein, wobei diese meist unverständlichen Begriffe gründlich klargestellt werden. Es gibt dann noch einen Ueberblick über die wichtigsten Bauteile der Motoren und über die Betriebs- und Baustoffe. Was an mathematischen Formeln sonst noch zur Erläuterung unbedingt erforderlich ist, ist in den Stoff hineingearbeitet. Das ergibt zwar stellenweise bedeutende Ausführlichkeit, erparnt aber dem Autodidakten (Selbstlernenden), für den diese Bücher-Reihe besonders zugeschnitten ist, das lange Grübeln bei irgend einem Gedankensprung, wie er in der für Vorgebildete bestimmten Literatur dem Leser häufig zugemutet wird. Viele Zahlenbeispiele mit Lösungen ermöglichen dem Leser, mit den Größenordnungen der vorkommenden Begriffe von Arbeit und Leistung sich vertraut zu machen. Bei einer Neu-Auflage verdient die Bauart von Prof. Junkers mit den gegenläufigen Doppelpfeilen unbedingt Erwähnung.

2. Die Wasserkraft von Dr. Th. Meyer. Nach den gleichen Grundrissen der Eignung zum Selbststudium mit den Vorkenntnissen der Volksschule behandelt Verfasser sehr ausführlich und gründlich die Grundlagen der Hydrostatik und -Dynamik, also die Lehre von den Kräften ruhenden und bewegten Wassers. Auf Konstruktionen von Wasserrädern und Turbinen ist hier nicht eingegangen, nur die Arbeitsweise des an einer Schaufel entlanggleitenden Stromfadens ist erläutert. Der Erläuterung des Energiebegriffes ist reichlich Rechnung getragen. Eine große Reihe von Aufgaben und Lösungen hilft auch hier dem Lernenden zur gefühlsmäßigen Beherrschung der in Frage kommenden Größen.

3. Der elektrische Strom (Gleichstrom) von Dipl.-Ing. Arn. Meyer. Nach gleichem Prinzip sind die Hauptgesetze vom Gleichstrom, die von Ohm, Kirchhoff und Joule eingehend behandelt und ebenfalls mit einer Menge Zahlen-Aufgaben und deren Lösungen dem Verständnis des Lernenden nahegebracht. Die Buchlein können empfohlen werden, und es ist anzunehmen, daß sie ebenso wie die noch in Aussicht genommenen über andere technische Einzelgebiete sich eines starken Absatzes erfreuen werden, da sie nur Fleiß und logisches Denken fordern.

Amerika, wie ich es sah. Reise-Essays eines Ingenieurs, von Westermann, Direktor. Verlag S. Meyer, Halberstadt. Broschüre 3 Mark.

Fleiß und lebendig geschriebene Schilderungen aus dem amerikanischen Strahlen-, Verkehrs- und Hotelleben, unter besonderer Berücksichtigung — wie bei einem Ingenieur auch nur natürlich — der amerikanischen Fabrikations-technik in den großen Chicagoer Schlachthäusern und namentlich bei Henry Ford in Detroit und anderen Fabriken. Die für uns unbegreifliche Billigkeit der Produktion trotz der hohen Löhne erläutert Verfasser an zahlreichen Beispielen von dem präzisen Zueinandergreifen der einzelnen Teileroperationen bei der sogenannten Band- oder Fließarbeit; erstreckt sich nicht er dabei wiederholt die offensichtliche Arbeitsfreude aller dieser Teilarbeiter fest. Das Buch soll der deutschen Industrie als gellender Warnungsruf dienen, unter Berücksichtigung der nationalen Überheblichkeit! Ich meine nicht dem amerikanischen Arbeitstempo anzupassen, bei Gefahr dauernden Verlustes des Weltmarktes. Verfasser erwartet allerdings vom deutschen Kapital nicht die notwendige Initiative, mit Recht. Denn Ford verdankt sein Wachstum allein der Tatsache, daß er sich grundfänglich das Finanzkapital, diese leichte und gefährlichste Art, mit dem sicheren Instinkt des Schaffenden vom Hals gehalten hat und seine Produktionserträge stets nur der Verbesserung des Produktionsprozesses zugeführt hat. Deshalb ist er trotz seiner Ru-Ru-Klan-Markotte für den Sozialisten doch nicht so ohne weiteres abzutun. Die deutschen Betriebsräte und Gewerkschaftsführer kommen bei dem Verfasser auch ziemlich schlecht weg; er wird hier stellenweise ungerade. Wenn die deutschen Arbeiter den nicht etwa ethisch hochstehenden, aber ganz einfach weiterbildenden Kapitalismus amerikanischer Färbung vor sich hätten, der ihnen den Genuß hoher Löhne bei intensiver Arbeit ohne weiteres gesteht, so würden sie auch hierzulande anders zu-fallen; die Arbeitsintensität ist sowieso schon auf dem Vorkriegsstande und darüber, nicht so die Kaufkraft der Löhne. Aber die niederträchtig-bösartige Kleinlichkeit des deutschen Unternehmertums läßt es dazu eben nicht kommen. Maßgelder und Freibier für „Volksgemeinschaft“-Feste sind immer da; aber sonst erübt ständig das Gewinnsel von den untragbaren Lohnforderungen. Unterwürfigkeit der Arbeitssklaven soll die technische Verwohnenheit der Produktion ersetzen. Dem Weltmarkt zuliebe, der sich nach dem Gesetze kapitalistischer Entwicklung dauernd verengt und auf dem die deutsche Industrie nur als Elefant in hochwertiger Fertigprodukte noch irgendwelche Aussicht hat, wird der innere Markt eines 65-Mil-lionen-Volkes durch Niedrighaltung des Existenzminimums an der Aufnahmefähigkeit gebündert und hinterher geschrien, daß die amerikanischen Methoden eben nur bei großem Absatz zweckmäßig nachgeahmt werden könnten.

Für Arbeiterdiskussionsabende wäre das Buchlein ein sehr dankbares Thema.

So backt man Käsekuchen mit MONDAMIN

Wichtig:

Vor dem Anrühren Mehl mit MONDAMIN vermehrt mehrmals durchsieben!

Aus 125 gr. Mehl, verrührt mit 75 gr. Margarine, 1 Ei und 1 Päckchen Mondamin-Vanillin-Zucker, bereitet man zunächst den Mürbeteigboden, den man auf den Boden der Springform legt. Dann verrührt man 1 Pfd. weissen Käse zu Sahne, die nach und nach mit 1 Esslöffel Butter, 1/4 Pfd. Zucker, 2 Eiern, 50 gr. Mondamin und dem Abgeriebenen einer Zitrone vermischt wird. Die glattgerührte Masse wird auf den Teigboden gegossen. Backzeit in mässiger Hitze etwa 1/2 Stunde.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Ein tüchtiger Rohrlieger
für Baustelle Leipzig gesucht. Zu melden
Montag früh 8 Uhr
Hans, Thomaskirchhof 20, III.

Rebegewandte
(Vertreter, Kaufleute, Versicherungsagenten usw.) erhalten sehr lohnende
Exits
durch vornehme Werbetätigkeit auf d. Land und in Kleinstädten. Tagl. Verg. u. Reisekosten. Anfragen unter
G. B. 1307 an „Produkten-Börse“,
Berlin W. 30.

Tücht. Adressenschreiber, schriftl. Heimarb. b. h. Vord. allerorts ges. Bew. a. Job. Schütz, Ver. andho. Penzberg, Obb.

Verkäufe

Hantellerei
H. Bulke & Sohn
in Wolfenbüttel
officiert
Hantspitzstränge
mit Oese in jed. Länge
Hantspitz aller Dichten
pr. kg. 3.00, bei verb.
o. eingel. Vert. ges.
Von Herrschaften
wenig getragen
Herr-Garderobe
billig zu verkaufen
Rochstraße 12, p.
Ein- u. Verkaufsgesch.

2 Pr. Bergschuhe
Dam. 30, Herr 41 b. u. v.
Soll. Emmausstr. 3, III r.
Gebrauch. Trauerkleider,
Blusen, Mäntel, Hüte
verk. Leutzsch, Friedr.
Ebert-Strasse 44, I. r.

Sohlen aller Art
ab 3.
Windrad, Sommer-
lopp, ab 4. Boden-
mäntel, Gummimäntel,
14. Sporttasche, ge-
zeigte, Anzüge ab 8.
bei Gase, Kleinsch.
Windradler Str. 31
Zahlungsvereinfachung

Wer sparen will
Der alte Möbel
auf Zahlungsabg.
Max Koldig,
Karl-Heine-Str. 61,
Kostlose Auf-
bewahrung bis
zu einem Jahre.
Jedes Braut-
paar kann bis
zur Wohnungs-
erlangung sich a.
bequeme Teilzahl-
die Wohnungs-
einrichtung anschaff.

Bill. Bezugsquelle
solider Möbel
Teilzahlg. gestattet.
Richt. Klingensstr. 35.
Stubenwagen
sehr gut erb., ganz bill.
z. vk. Jonasstr. 11, II. r.

Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen
mit 50% Anzahlung
Scherbel
Katharinenstr. 20*

ADSA
Gerberstraße 56
Albertstraße 31
Pflaßendf. 20tr.

Bettfedern, Bettstellen
Matr., Chaiselongues,
Decken, Schränke,
Schlafzimmer
kauft man bei größter
Auswahl, reell, solid
und preiswert im
Betten-Spezialhaus

Wer sparen will
Der alte Möbel
auf Zahlungsabg.
Max Koldig,
Karl-Heine-Str. 61,
Kostlose Auf-
bewahrung bis
zu einem Jahre.
Jedes Braut-
paar kann bis
zur Wohnungs-
erlangung sich a.
bequeme Teilzahl-
die Wohnungs-
einrichtung anschaff.

Bill. Bezugsquelle
solider Möbel
Teilzahlg. gestattet.
Richt. Klingensstr. 35.
Stubenwagen
sehr gut erb., ganz bill.
z. vk. Jonasstr. 11, II. r.

Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen
mit 50% Anzahlung
Scherbel
Katharinenstr. 20*

Konjunkturverein f. L. Dölib und Umgegend.

Unsere geehrten Mitglieder zur Kenntnis, daß unsere beiden Spezialgeschäftsstellen für Manufakturwaren in L. Dölib und Gausch, am Montag, dem 28., und Dienstag, dem 29. Juni, wegen der Jahresinventur geschlossen sind.

Unsere diesjähriger Inventur-Inventur beginnt Donnerstag, den 1. Juli, und bitten wir schon jetzt unsere geehrten Mitglieder, die äußerst günstige Gelegenheit zum Einkauf von Textil- u. Schuhwaren nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen.

Die Markenabnahme findet am Montag, dem 5. und Dienstag, dem 6. Juli, in sämtlichen Geschäftsstellen statt. Wir bitten daher, keine Marken im Laufe der nächsten Woche noch einzuliefern zu wollen.

Ab 1. Juli verginsen wir Spareinlagen bei täglicher Kündigung mit 5 Prozent, bei dreimonatlicher Kündigung mit 6 Prozent, bei sechsmonatlicher Kündigung mit 7 Prozent. Wir bitten unsere geehrten Mitglieder dies beachten zu wollen.
Der Vorstand.

Möbel

in
gediegener Qualität
zu
billigen Preisen

Josef Hirsch
Zeitzer Str. 63

Gute Drucksachen

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten, modernsten Ausführung in ein- und mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenaufgaben (hergestellt im Flachdruck sowie im Rotationsbetrieb) bei billiger Preisberechnung
Leipziger Buchdruckerei A.G.
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Fernsprecher Nr. 72205

Gummiklose Spezial-Klaus
für modernen, zeitlichen Bedarf
Leipzig
Hauptstraße 73/3

Farben & Lacke
Malerutensilien
kaufen Sie gut, preiswert und fachmännisch zubereitet bei
Theodor Reiche & Co.
Leipzig, Packhofstraße 11-13,
Hinter der neuen Börse.

Möbel
Polsterwaren etc. bill.
Lendel, Josephstr. 33*

Reformbetten
Holzbetten
Kinderbetten
Gehäuselongues
Anzahlungs- u. Abzahlungsmöbel
Anzahlung 10 Mk.
Sofortige Lieferung
Rein und frisch
Hofmann
Leipzig, Neubühl
Kasselerstraße 9a.

Wer schläft?
schlecht
Unvergleichlich wirkt
Schlummer-Tee
Rusan
Wirt. 1.60
für Schlaflose, Nervöse, Angestrengte!
Engel-Apothek, Markt
Adler-Apoth., Hainstr.
Löwen-Ap., Grimm, Str.
Carola-Apoth., Lindenau
und in allen
Apotheken.*

Küken ab 60 Pfg. vk.
Brutnest mit Marken-
stift, Zwenk Str. 11*

Echter Dobermann, 8 Monate alt,
zu verkaufen. Volk-
marsdorf, Hatalien-
strasse 1, Laden.

Kaufgesuche
Gold, Silber,
Brillanten, Gebisse
kft. Hans Dunkel,
Bromenabenstr. 25.*

Wer sparen will
Der alte Möbel
auf Zahlungsabg.
Max Koldig,
Karl-Heine-Str. 61,
Kostlose Auf-
bewahrung bis
zu einem Jahre.
Jedes Braut-
paar kann bis
zur Wohnungs-
erlangung sich a.
bequeme Teilzahl-
die Wohnungs-
einrichtung anschaff.

Bill. Bezugsquelle
solider Möbel
Teilzahlg. gestattet.
Richt. Klingensstr. 35.
Stubenwagen
sehr gut erb., ganz bill.
z. vk. Jonasstr. 11, II. r.

Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen
mit 50% Anzahlung
Scherbel
Katharinenstr. 20*

Bettfedern, Bettstellen
Matr., Chaiselongues,
Decken, Schränke,
Schlafzimmer
kauft man bei größter
Auswahl, reell, solid
und preiswert im
Betten-Spezialhaus

ADSA
Gerberstraße 56
Albertstraße 31
Pflaßendf. 20tr.

Wer sparen will
Der alte Möbel
auf Zahlungsabg.
Max Koldig,
Karl-Heine-Str. 61,
Kostlose Auf-
bewahrung bis
zu einem Jahre.
Jedes Braut-
paar kann bis
zur Wohnungs-
erlangung sich a.
bequeme Teilzahl-
die Wohnungs-
einrichtung anschaff.

Bill. Bezugsquelle
solider Möbel
Teilzahlg. gestattet.
Richt. Klingensstr. 35.
Stubenwagen
sehr gut erb., ganz bill.
z. vk. Jonasstr. 11, II. r.

Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen
mit 50% Anzahlung
Scherbel
Katharinenstr. 20*

Bettfedern, Bettstellen
Matr., Chaiselongues,
Decken, Schränke,
Schlafzimmer
kauft man bei größter
Auswahl, reell, solid
und preiswert im
Betten-Spezialhaus

ADSA
Gerberstraße 56
Albertstraße 31
Pflaßendf. 20tr.

Wer sparen will
Der alte Möbel
auf Zahlungsabg.
Max Koldig,
Karl-Heine-Str. 61,
Kostlose Auf-
bewahrung bis
zu einem Jahre.
Jedes Braut-
paar kann bis
zur Wohnungs-
erlangung sich a.
bequeme Teilzahl-
die Wohnungs-
einrichtung anschaff.

Bill. Bezugsquelle
solider Möbel
Teilzahlg. gestattet.
Richt. Klingensstr. 35.
Stubenwagen
sehr gut erb., ganz bill.
z. vk. Jonasstr. 11, II. r.

Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen
mit 50% Anzahlung
Scherbel
Katharinenstr. 20*

Bettfedern, Bettstellen
Matr., Chaiselongues,
Decken, Schränke,
Schlafzimmer
kauft man bei größter
Auswahl, reell, solid
und preiswert im
Betten-Spezialhaus

ADSA
Gerberstraße 56
Albertstraße 31
Pflaßendf. 20tr.

Wer sparen will
Der alte Möbel
auf Zahlungsabg.
Max Koldig,
Karl-Heine-Str. 61,
Kostlose Auf-
bewahrung bis
zu einem Jahre.
Jedes Braut-
paar kann bis
zur Wohnungs-
erlangung sich a.
bequeme Teilzahl-
die Wohnungs-
einrichtung anschaff.

Bill. Bezugsquelle
solider Möbel
Teilzahlg. gestattet.
Richt. Klingensstr. 35.
Stubenwagen
sehr gut erb., ganz bill.
z. vk. Jonasstr. 11, II. r.

Auf Kredit
Bettstellen mit
Matratzen
mit 50% Anzahlung
Scherbel
Katharinenstr. 20*

Ausflügler
kahrt in den Lokalen ein, wo ihr gern
gelesen wird und die über Blatt, die
Leipziger Volkszeitung
unterstützen. Besucht daher den
Inserenten der Volkszeitung. Wer
kein Inserent in eurer Zeitung hat,
bekundet damit deutlich, daß ihm
an eurem Besuche nichts gelegen ist!

Verleih
von Gesellschafts-
anzügen
Baumgärtel
Königsplatz 9, I.

Bubikopf
Erster
Spezial-Schnitt
durch die Spezialität
langes Haar etc. 3.
Beschneiden „1.“
mit Kreller „2.“
inkl. Kopfwäsche 3.
Frisur Schönbrodt
Querstraße 33, I.

Wohnungen
17. auf möbliert.
Zimmer zu vermiet.
Wurzner Str. 6b, II. r.

Schlafmittel
zu verm.
Wurzner Str. 94, IV.

Rechtsbureau
Dimmroth, Goldhahn 8
Prozessvertretung,
Verträge, Testamente
Grundbesuche,
Von nachm. 4 Uhr an
Kulturstr. 4.
Leipziger Leihbibliothek,
Gesellschafts-Anzüge
Belau
Albertstraße 20a
Ecke Zeitzer Straße 3.

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Gesellschafts-Anzüge verleiht
Edm. Backhaus
Dresdner Str. 28 *

Verleih
von Gesellschafts-
anzügen
Baumgärtel
Königsplatz 9, I.

Bubikopf
Erster
Spezial-Schnitt
durch die Spezialität
langes Haar etc. 3.
Beschneiden „1.“
mit Kreller „2.“
inkl. Kopfwäsche 3.
Frisur Schönbrodt
Querstraße 33, I.

Wohnungen
17. auf möbliert.
Zimmer zu vermiet.
Wurzner Str. 6b, II. r.

Schlafmittel
zu verm.
Wurzner Str. 94, IV.

Rechtsbureau
Dimmroth, Goldhahn 8
Prozessvertretung,
Verträge, Testamente
Grundbesuche,
Von nachm. 4 Uhr an
Kulturstr. 4.
Leipziger Leihbibliothek,
Gesellschafts-Anzüge
Belau
Albertstraße 20a
Ecke Zeitzer Straße 3.

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1

Leeres Zimmer f. Alt.
Mann sof. z. mieten ges.
Monatl. 25 Mk. Off. L. 19
Filiale Odermannstr. 1